Nr. 153 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 2. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7.30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote • Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6055

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Appell des Negus hat im Völkerbund nur ein schwaches Echo gefunden. In der gestrigen Aussprache setzte sich nur Südafrika für die Beibehaltung der Sanktionen ein.

Die verhafteten italienischen Völkerbundsjournalisten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Kanton Genf hat jedoch einen Ausweisungsbefehl gegen sie erlassen.

In Meiningen begann gestern der Prozeß gegen den früheren Inhaber der ehemaligen Simsonwerke Suhl, den Juden Artur Simson und gegen vier seiner Angestellten. Simson hat es verstanden, durch betrügerische Heereslieferungen unfaßbare Gewinne auf Kosten der deutschen Steuerzahler zu erzielen.

Ein Autobus des Musikzuges der SS.-Leibstandarte wurde am Mittwoch von einem schweren Unfall betroffen, bei dem vier Tote und sechs Schwerverletzte zu beklagen sind.

Im Koblenzer Sittlichkeitsprozeß erhielt der Franziskanerbruder Arno vier Jahre Gefängnis

Die Reichshauptstadt ehrte gestern Max Schmeling. Als erster Berufssportler konnte er sich in das Goldene Ehrenbuch Berlins eintragen.

Der Moskauer Vertreter des „Daily Telegraph" gibt aufschlußreiche Ziffern über die bolschewistische Luftrüstung bekannt. Danach besitzt Sowjetrußland etwa 8500 Kampfflugzeuge. (!)

Das Luftschiff „Hindenburg", das zur Ausnutzung günstiger Winde den nördlichsten Kurs über Grönland gewählt hat, erreichte zeitweise 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Zuflucht zu Kunstgriffen

Haile Selassie, das „wandelnde böse Gewissen des Völkerbundes"

(Von unserm Genfer Dr. Jh.-Mitarbeiter.)

Bei gewittrigem Wetter und in gedrückter Stimmung verlaufen die üblichen Sitzungen und Besprechungen der Sondertagung des Völkerbundes. Die 16. Bundesversammlung wurde im September vorigen Jahres eröffnet und hat mit vielen Unterbrechungen bis heute ihr Leben gefristet. Alle Welt hofft, daß dieses der letzte Tagungsabschnitt sein wird, damit sie endlich ihr kümmerliches Dasein beschließen kann. Die gegenwärtige 92. Ratstagung dagegen ist erst knapp zwei Monate alt; sie wurde Anfang Mai eröffnet und am 13. Mai mit Rücksicht auf den Wahlumschwung in Frankreich solange vertagt, bis die neue französische Regierung in Genf zur Stelle sein könnte. Angesichts der unerfreulichen Witterung bemühen sich außer der abessinischen sämtliche Abordnungen, das Ende dieser Julitagung zu beschleunigen. Doch die Aufgabe ist verzwickt, und ernste Gefahren für den Bestand des Völkerbundes drohen wie ein Gewitter, das vom Montblanc her über die Stadt am Genfer See heraufzieht.

Der argentinische Vertreter hatte die Einberufung der Sondertagung beantragt, damit der Völkerbund gezwungen würde, noch vor der Panamerika-Konferenzen, die im August in Buenos-Aires stattfinden soll, zu den in Abessinien geschaffenen Tatsachen Stellung zu nehmen. Da die südamerikanischen Staaten sich in dem Panamerika-Protokoll von Rio de Janeiro vom 4. August 1922 verpflichtet haben, den Besitz von gewaltsam angeeigneten Gebieten nicht anzuerkennen, fordern sie jetzt vom Völkerbund eine entsprechende Stellungnahme, andernfalls sie drohen, dem Beispiel derjenigen Südamerika-Staaten zu folgen, die dem Völkerbund bereits den Rücken gekehrt haben.

Würde aber der verlangte Beschluß in Genf gefaßt werden, so wäre bestimmt damit zu rechnen, daß Italien sich vollkommen zurückzieht und höchstwahrscheinlich seinen Austritt erklärt. Das auf jeden Fall zu vermeiden, sind die britische und die französische Regierung übereingekommen. Beide haben sich als erste für die Aufhebung der Sanktionen ausgesprochen, obgleich die eine es sich ehedem besonders hat angelegen sein lassen, das ganze Sanktionswerk in Gang zu setzen, und die andere sich erst soeben zu der uneingeschränkten Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes, in dem die Sanktionen festgesetzt sind, bekannt hat.

Was wird man also tun, um aus diesem Dilemma herauszukommen? Man wird seine Zuflucht zu einigen Kunstgriffen nehmen, die im Genfer Glashaus (dem provisorischen gläsernen Tagungsgebäude) wie in einem Treibhaus wachsen. So wurde darüber verhandelt, ob nicht auf den „Beschluß" verzichtet und an dessen Stelle eine harmlosere „Erklärung" gesetzt werden könnte. In der nächsten Etappe folgte die Anregung, auch die Erklärung fallen zu lassen und sich auf eine Bestätigung des Artikels 10 der Völkerbundssatzung, in dem ungefähr dasselbe gesagt ist, zu beschränken. Schließlich kam noch ein ganz Schlauer auf den Gedanken, das Wörtchen „zu"fürtig" einzuschieben, so daß die Nichtanerkennung gewaltsam angeeigneten Gebietes auf Abessinien keine Anwendung finden würde.

Aber wird sich der Völkerbund wirklich mit solchen Spiegelfechtereien aus der Affäre ziehen können? Und wenn ja, glaubt man dann von seinem Ansehen auch nur noch einen Bruchteil zu retten?

Außerordentlich unerwünscht ist allen Völkerbundspaten die Anwesenheit des Negus in Genf. Man hat sich die größte Mühe gegeben, ihn von seiner Reise abzubringen. Ihm wurde gedroht, daß er nachher nicht nach England zurückkehren könnte, und die Schweiz machte ihn sofort darauf aufmerksam, daß er nach Beendigung der Tagung das Land unverzüglich wieder verlassen müßte. Obendrein hat dann noch die Genfer Bevölkerung in sehr auffallender Weise für ihn Partei ergriffen. Nach seiner Ankunft war ihm auf dem Bahnhofsplatz von einer vieltausendköpfigen Menge eine riesige Huldigung dargebracht worden. Die sonst so behäbigen Bürger der Stadt klatschten und tobten und schrien sich heiser mit den Zurufen: „Vive le Negus, vive l'empereur!" Hinter dem neuen Völkerbundspalast, im Carlton-Hotel, in dem einst die deutsche Abordnung residierte, hat Haile Selassie eine regelrechte Propagandazentrale aufgeschlagen, wo er Kommuniques ausgibt und die Weltpresse empfängt und unermüdlich den Völkerbund an die nicht eingehaltenen Versprechungen erinnert. „Ich bin voller Hoffnung, daß die einzelnen Staaten ihren Genfer Verpflichtungen nachkommen werden", ist seine tägliche Parole. „Das wandelnde böse Gewissen des Völkerbundes" nennt man den schwarzbärtigen Exkaiser hier nicht mit Unrecht.

Zu allem Ueberfluß ist nun durch den chilenischen Antrag gleich in der ersten vertraulichen Ratssitzung auch noch die Frage der Völkerbundsreform angeschnitten worden. Allerdings scheiterte der Antrag zunächst im Rat an der heftigen Gegnerschaft Litwinows und des Rumänen Titulescu, die jede Reform mit der Begründung ablehnten, daß dadurch das Ende des Völkerbundes herbeigeführt werde. Aber sie konnten nicht verhindern, daß die Reformfrage nun auf der Tagesordnung der Vollversammlung des Bundes steht. Außerdem erklärte der chilenische Vertreter, daß sich seine Regierung schon von jetzt ab nicht mehr an die automatischen Verpflichtungen des Völkerbundspaktes gebunden betrachte, sondern jeden Streitfall nach seinen Ursachen, Wirkungen und Verantwortlichkeiten prüfen werde, ehe sie sich den Völkerbundsmaßnahmen anschlösse; denn seine Regierung wolle nicht mitverantwortlich an einer Politik sein, die durch das Spiel der kollektiven Sicherheit einen örtlichen Streitfall in einen Weltkrieg ausarten lassen könne oder sogar müsse. Aehnliche Ansichten sind in den Zusammenkünften der sogenannten „neutralen Staaten", Spanien, Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland, die unter dem Vorsitz des dänischen Außenministers Munch wiederholt stattgefunden haben, geäußert worden.

Der Gedanke der Reform marschiert und läßt sich wohl kaum noch aufhalten, auch wenn die eigentliche Aussprache auf die Herbsttagung verschoben werden sollte. In schwierigen Lagen ist die Vertagung schon immer der Genfer Weisheit letzter Schluß gewesen.

Begräbnisreden in Genf

Eden für Aufhebung der Sanktionen

Schwaches Echo auf den Appell des Negus / Nur Südafrika für Aufrechterhaltung der Sühnemaßnahmen

* Genf, 1. Juli. (Drahtb.)

Die Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung begann mit der Warnung des Vorsitzenden van Zeeland, keine Ruhestörungen mehr zu unternehmen, andernfalls strengere Maßnahmen ergriffen werden müßten.

Dann sprach ein Vertreter Columbiens, der ganz ähnlich wie der Delegierte Chiles die Anerkennung der Eroberung durch Gewalt ausdrücklich ablehnte. Damit hat sich der zweite amerikanische Staat gegen die Anerkennung der Eroberung Abessiniens ausgesprochen.

Darauf erhielt der französische

Ministerpräsident Blum

das Wort. Er fand bei seinem Erscheinen auf der Tribüne Beifall einiger Delegierter und besonders der Zuschauer. Seine etwa halbstündige Rede brachte kein sachliches Wort über die Frage der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien und über den italienisch-abessinischen Konflikt. Sie war eine allgemeine Betrachtung auf der Linie Völkerbund, kollektive Sicherheit, Abrüstung. Für die Lösung der schwierigen internationalen Probleme brachte sie keinen praktischen Vorschlag.

Leon Blum glaubte aus den Erfahrungen mit dem Genfer Protokoll von 1924, das tatsächlich gescheitert ist, aus der Einberufung der Abrüstungskonferenz im Jahre 1932, die tatsächlich nichts geleistet hat, und aus der Erklärung gegen den Angreifer vom Oktober 1935, die der Völkerbund jetzt praktisch aufheben will, die Folgerungen ziehen zu können,

daß man „besonderes Vertrauen" zur internationalen Organisation des Völkerbundes haben könne. Aus den bisherigen Gesprächen habe er eine genaue Uebereinstimmung mit den „meisten der Mächte" festgestellt, mit denen Frankreich durch Paktverträge verbunden sei.

Dann wandte sich Blum abschließend gegen ein uferloses Wettrüsten.

Südafrika verlangt Beibehaltung der Sanktionen

Die Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung begann mit einer Proklamation der Völkerbundstreue der Südafrikanischen Union. Ihr Vertreter te Water forderte den Völkerbund auf, in elfter Stunde die Sühnemaßnahmen gegen Italien, die im Oktober 1935 von 50 Nationen in seltener Einmütigkeit beschlossen worden seien, fortzusetzen. Die Rede klang aus mit der verhaltenen Drohung, daß die Mitarbeit der Südafrikanischen Union in Frage gestellt werde, wenn der Völkerbund seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Nach dem Vertreter Kanadas, Massey, der die Aufhebung der Sanktionen befürwortete, da sie gegenstandslos geworden seien, sprach der englische

Außenminister Eden

Er führte aus: Wir haben gestern einen Aufruf des Kaisers von Abessinien gehört, der mit einer Würde vorgetragen wurde, die die Sympathie eines jeden von uns erweckt hat. Was die Anwendung der Sanktionen im italienisch-abessinischen Konflikt betrifft, so sind wir uns alle bewußt, daß diese Maßnahmen nicht den Zweck erfüllt haben, dem sie dienen sollten.

Ich kann deshalb nur mit Bedauern wiederholen, daß unter den bestehenden Umständen die Fortführung der Sanktionen keinen nützlichen Zweck verfolgen kann. Gleichzeitig ist die britische Regierung der Meinung, daß die Versammlung in keiner Weise die italienische Eroberung Abessiniens anerkennen sollte.

Außerdem kann die harte Wirklichkeit, wenn sie auch unsere Haltung zu der Fortführung der ergriffenen Maßnahmen bestimmen, keine Abänderung der Meinung über die italienische Aktion, die 50 Völkerbundsmitglieder im vorigen Herbst ausgesprochen haben, in sich schließen.

Zum Schluß seiner Rede, die im übrigen keine neuen Momente brachte, erklärte Eden: Ueber die Zukunft des Völkerbundes könnte ein vorläufiger Meinungsaustausch während der laufenden Tagung der Versammlung vorgenommen werden, aber es sei wesentlich, daß allen Ländern genügend Zeit und Gelegenheit gegeben werde, diese Frage zu prüfen. Deshalb schlage er vor, daß die September-Versammlung das Problem in Angriff nehmen solle.

Nach Eden hielt der

Sowjetkommissar Litwinow

eine wie üblich mit versteckten Ausfällen gegen Deutschland gespickte Rede, in der er die Verstärkung des Völkerbundspaktes forderte. Es habe sich erwiesen, daß wirtschaftliche Sanktionen allein die italienische Armee nicht wieder aus Abessinien vertreiben könnten. Deshalb sei er, Litwinow, wie fast alle Völkerbundsmitglieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß die weitere Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen nutzlos geworden sei.

Damit war die Mittwochaussprache beendet. Es sind noch 15 Redner vorgesehen. Am Freitagnachmittag soll der Koordinationsausschuß, d. h. die Sanktionskonferenz, zusammentreten, die für die Aufhebung der Sanktionen zuständig ist und wahrscheinlich auch der Völkerbundsrat.

Die Antwort auf das italienische Pfeifkonzert: / Ausweisung!

Die italienischen Journalisten freigelassen.

* Genf, 2. Juli. (Drahtb.)

Die während der Sitzung der Völkerbundsversammlung vom Dienstag verhafteten italienischen Journalisten wurden am Mittwoch um 22.15 Uhr aus dem St.-Antonio-Gefängnis entlassen. Sie begaben sich zu Fuß unter Bewachung von Polizisten in Zivil ins nahegelegne Polizeigebäude, wo u. a. der italienische Gesandte in der Schweiz, Tamaro, und der italienische Generalkonsul in Genf, Speiser, anwesend waren.

Um 22.30 Uhr wurden die verhafteten Journalisten endgültig auf freien Fuß gesetzt, nachdem ihnen zur Kenntnis gebracht worden war, daß gegen sie ein Ausweisungsbefehl vom Kanton Genf erlassen worden sei. Die Zutrittskarten zum Völkerbund sind den betreffenden Journalisten durch das Völkerbundssekretariat entzogen worden.

Empörung in Rom

* Rom, 1. Juli. (Drahtb.)

Die Verhaftung der zur Völkerbundsversammlung entsandten italienischen Journalisten hat in der italienischen Presse helle Entrüstung hervorgerufen. Der Reichsverband der italienischen Presse hatte auf Mittwoch, 20 Uhr, in ganz Italien alle seine Mitglieder zu Protest- und Solidaritätskundgebungen einberufen.

Der Presse- und Propagandaminister Alfieri hat an den italienischen Konsul in Genf ein Telegramm gerichtet, in dem er den italienischen Journalisten, die „wie Missetäter verhaftet wurden, weil sie ihre grenzenlose Empörung über die schwere Beleidigung ihres Vaterlandes nicht gutheißen konnten", seinen solidarischen Gruß entbietet.

*

Die Pariser Zeitungen beschäftigen sich am Mittwoch mit den Genfer Vorgängen und schreiben von dem Verhalten der italienischen Journalisten, die die Rede

Vier Tote und sechs Schwerverletzte

Schwerer Unfall des Musikzuges der SS.-Leibstandarte

Von einem Lastzug gerammt

* Magdeburg, 1. Juli. (Drahtb.)

Der im ganzen Reich durch seine Konzerte beliebte Musikzug der SS.-Leibstandarte wurde am Mittwochnachmittag von einem schweren Unfall betroffen.

Der Musikzug befand sich in zwei Autobussen auf der Heimkehr von einer Konzertreise im Westen des Reiches. Zwischen Burg und Genthin durchfuhren die Wagen in langsamem Tempo eine stark ansteigende Strecke. Aus der entgegengesetzten Richtung kam von Genthin her ein Lastwagen mit Anhänger, der auf der durch einen niedergegangenen Wolkenbruch schlüpfrig gewordenen Asphaltdecke ins Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Zug nicht mehr zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum.

Hierbei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zweiten Autobusses der SS.-Leibstandarte in ihrer ganzen Länge aufriß. Zwei Männer des Musikzuges waren sofort tot, zwei Mann verstarben kurz nach ihrer Einlieferung im Burger Krankenhaus. Außerdem befinden sich im Krankenhaus zurzeit noch sechs Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall nichts, und erst in Berlin erfuhren die Männer von dem furchtbaren Unglück, das ihre Kameraden betroffen hat. Als die Meldung von dem Unfall in Lichterfelde bekannt wurde, eilte Obergruppenführer Sepp Dietrich sofort zur Unfallstelle und zu den verletzten Kameraden.

Mit der Leibstandarte trauert die gesamte Bewegung um die Toten, die auf so tragische Weise ums Leben kamen.

*

An dem Unglück, das die Leibstandarte, also die Treuesten des Führers, heimgesucht hat, nimmt nicht nur die Bewegung, sondern das ganze Volk herzlichen Anteil. Vor allem auch alle diejenigen, die — wie unsere engere Heimat — den Musikzug durch seine ausgezeichneten Darbietungen kennen und schätzen gelernt haben.

des Negus bekanntlich mit Pfeifen und Zwischenrufen verhindern wollten, daß gerade sie als Gäste des Völkerbundes und unparteiische Beobachter die einfachsten Anstandsregeln beachten müßten. „Oeuvre" schreibt in diesem Zusammenhang, der Völkerbund könne höchstens noch als diplomatischer Versammlungsort dienen.

Die kraftvolle, aber niederdrückende Rede des Negus sei die erniedrigendste, die die Regierungen von London und von Paris je zu hören bekommen hätten."

Die Ereignisse in Genf werden ausführlich auch von der britischen Presse erörtert. „News Chronicle" spricht hierbei den Verdacht aus, daß die italienischen Journalisten auf Befehl Roms behandelt hätten. „Daily Herald" ist ebenfalls dieser Meinung, und der Reuterkorrespondent glaubt aus dieser italienischen Demonstration auf Italiens Austritt aus dem Völkerbund schließen zu können.

Die Wehrmacht übergab das Olympische Dorf

Reichssportfeld zur öffentlichen Besichtigung frei.

* Berlin, 2. Juli. **Der Kommandeur des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, übergab im Auftrage des Reichskriegsministers das Olympische Dorf, das bekanntlich von der Wehrmacht gestellt wurde, an den Präsidenten des Olympischen Organisationskomitees, Dr. Lewald. Der feierlichen Uebergabe wohnten eine ganze Reihe maßgebender Persönlichkeiten bei.**

Wenige Stunden vorher hatte das Reichssportfeld zum erstenmal seine Pforten den Besuchern geöffnet. Auf Veranlassung des Führers bleibt das Reichssportfeld bis zum 12. Juli der öffentlichen Besichtigung frei.

Finanzbericht über die IV. Olympischen Winterspiele

* München, 1. Juli. (Drahtb.)

Die Abrechnungen über die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind nunmehr beendet. Generaldirektor Diedrich Döblemann-München nahm in seiner Eigenschaft als Vizepräsident und Schatzmeister Gelegenheit, auf der Pressekonferenz der Reichspressestelle der NSDAP. die bisher veröffentlichten Ausführungen über verschiedene organisatorische Gebiete zu ergänzen.

An Ausgaben sind ausgewiesen für den Schisport 426 000, Bobsport 238 000, Eissport 593 500, für Verwaltung rund 109 000, Propaganda 37 920, Baracken 86 500, Garagen 30 000, Rundfunk 159 000, Dispositionen 10 000, Aufräumung 20 000, Unvorhergesehenes 40 000, Amtswerk und offizielle Ergebnislisten 27 000 RM. An Einnahmen sind ausgewiesen: Zuschuß der Gemeinde Garmisch 100 000, der Gemeinde Partenkirchen 100 000, der Stadt München 50 000, des Landes Bayern 80 000, des Reiches 899 831,25, des Reichssportführers 24 000 Reichsmark. Die Eintrittsgelder erbrachten 996 071, der Verkauf an Programmen, Abzeichen usw. erzielte 64 547, die Einnahmen aus dem laufenden Betrieb der Sportanlagen betrugen 150 918.

Die Summe der Einnahmen betrage 2 415 368, die der Ausgaben 2 618 259 RM, so daß ein restlicher Zuschußbetrag von 202 890 RM sich ergibt, der durch das Reich gedeckt wird.

Sehr rasche Fahrt des „Hindenburg"

Bei nördlichstem Kurs zeitweise über 200 Std.-Klm.

* Hamburg, 1. Juli. (Drahtb.) Auf seiner Fahrt nach Nordamerika hat das Luftschiff „Hindenburg" durch geschickte Ausnutzung der Wetterlage sehr rasche Fahrt gemacht und erreichte zeitweise über 200 Klm. Stundengeschwindigkeit. Nach einer Funkmeldung befand sich das Luftschiff um 11 Uhr MEZ. bei Kap Farewell auf Grönland. Wegen dichten Nebels und Wolken war es leider nicht zu sehen. Das Luftschiff nahm Kurs auf die mittlere Labrador-Küste.

Wie die Deutsche Seewarte bemerkt, wurde dieser nördliche Kurs gewählt, um die günstigen Winde auf der Nordseite des Neufundlandtiefs ausnützen zu können.

Verwaltungsvereinfachung in Baden

* Karlsruhe, 2. Juli. (Drahtb.)

Die badische Staatsregierung hat ein neues Gesetz verkündet, durch das am 1. Oktober 1936 von 40 Bezirksämtern 13 aufgehoben werden. Durch eine den geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen Rechnung tragende Neuordnung entstehen 27 Bezirksämter, die den Landkreisen in Preußen entsprechen. Die politische Einteilung des Gaues Baden in 27 Kreise der NSDAP. ist bereits durchgeführt.

Günstiger Fremdenverkehr im Mai 1936

* Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Trotz überwiegend kühlem Wetter hat der Anstieg des Fremdenverkehrs im Mai weitere Fortschritte gemacht. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes wurden im Berichtsmonat in 633 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches 1,67 Millionen Anmeldungen und 5,26 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, das heißt 24 und 17 v. H. mehr als im Mai 1935. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland hat sich gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um mehr als ein Drittel erhöht. Die Meldungen der Auslandsfremden sind um 35 v. H. auf rund 120 000 und ihre Uebernachtungen um 36 v. H. auf rund 341 000 gestiegen.



Ein Blitz setzte Schmelings Landhaus in Flammen.

Das Obergeschoß und die Einrichtung des Hauses wurden dabei vernichtet. Hier geben Max Schmeling (im Jägermantel) und seine Frau den ersten Berichterstattern Auskunft über das Unglück. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Prozeß Simson in Meiningen

Jüdischer Großgewinnler vor Gericht

Betrug mit Heereslieferungen

* Meiningen, 1. Juli. (Drahtb.)

Am 1. Juli um 9.30 Uhr wurde im Schwurgerichtssaal des Meininger Landgerichts der Prozeß gegen den früheren Inhaber der ehemaligen Simsonwerke in Suhl, den Juden Arthur Simson und gegen vier seiner Angestellten eröffnet.

In dem Prozeß, dessen Dauer man auf etwa zwei Monate berechnet, sind außer Simson angeklagt der Fabrikdirektor Walter Bätz, der Oberingenieur Max Guthke, der Betriebsleiter Richard Klett und der Werkmeister Ernst Münch. Der Eröffnungsbeschluß des Oberlandesgerichts Jena wirft den Angeklagten Bätz, Guthke und Kett Betrug zum Nachteil des Deutschen Reiches vor, der darin erblickt wird, daß Bätz und Guthke eine große Anzahl von für die Firma angefertigten Werkstücken dem Reich in Rechnung gestellt und dabei vorgetäuscht haben, die Lieferung sei für das Reichswehrministerium erfolgt. Bätz und Guthke sollen weiter angeordnet haben, daß für Heereslieferung Material verwendet wurde, das von der Abnahmekommission zurückgewiesen war, und das durch Schweißen und andere unzulässige Mittel wieder zurechtgemacht und dem Reich als vollwertig in Rechnung gestellt wurde. Simson selbst wird der Anstiftung und Mittäterschaft, Münz der Beihilfe zu diesen Betrügereien beschuldigt. Bätz ist weiter des Betruges zum Schaden seiner Firma angeklagt, der er Privatausgaben in erheblicher Höhe in Rechnung gestellt haben soll. Den Angeklagten stehen drei Rechtsanwälte zur Seite.

Der Jude Arthur Simson ist seit Februar dieses Jahres ins Ausland geflohen und trotz ordentlicher Ladung zur Verhandlung nicht erschienen. Ebenfalls ist nicht erschienen der Angeklagte Münz, der heute früh einen schweren Anfall von Verfolgungswahn erlitten hat und in die Landesheilanstalt eingeliefert werden wird. Gegen ihn wurde das Verfahren abgetrennt.

Den im Waffenzentrum Deutschlands gelegenen früheren Simsonwerken, eines der wichtigsten und größten Unternehmen dieser Art, wurde bekanntlich durch die Entente als einzigem Werk das Monopol für die Waffenlieferung an die Reichswehr verliehen.

In der Systemzeit war es der zur internationalen jüdischen Hochfinanz gehörenden Familie Simson möglich, unfaßbare Gewinne auf Kosten der Steuerzahler zu erlangen.

Der nationalsozialistische Staat hat nach langwierigen Ermittelungen damit Schluß gemacht und am 22. Dezember 1935 die Werke durch den Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel übernommen. Das Werk, das von diesem Tage an den Namen der Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke trägt, wird jetzt als gemeinnützige Stiftung fortgeführt.

Der Prozeß, der heute in Meiningen begonnen hat und der wegen der großen Zahl von Zeugen, die in Suhl beschäftigt sind, später dort weitergeführt werden wird, wird in eingehender Beweisaufnahme feststellen müssen, wie mit Wissen und unter Beihilfe des Juden Simson das Deutsche Reich betrogen worden ist. Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes wurde vor Eintritt in die Verhandlung wegen der Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer des Prozesses die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Erziehung im Lager oder in der Kolonne

Rust eröffnet das „Haus der Hochschulmannschaft" in Weilburg

* **Weilburg a. d. Lahn,** 1. Juli. (Drahtb.) Reichsminister Rust eröffnete am Mittwochnachmittag in Weilburg a. d. Lahn, dem Sitz einer Hochschule für Lehrerbildung, das neuerrichtete „Haus der Hochschulmannschaft".

In seiner Ansprache erinnerte der Minister an die frühere intellektualistische Geisteshaltung und umriß noch einmal die in Blut, Boden und Volk verwurzelte Stellung der Wissenschaft wie in seiner voraufgegangenen Heidelberger Rede. Weiter ging der Minister auf die besonderen Aufgaben der Lehrerbildung ein. Die früheren pädagogischen Akademien seien nur eine schlechte Lösung gewesen. So sei er mit einer unerwarteten Schnelligkeit vor drei Jahren an den Bau der ersten Hochschule für Lehrerbildung in Naumburg herangegangen. Damit sei der neue Hochschultyp, der die wahre Bildung nur über den Weg der eigenen Forschung zu gewinnen erlaube, gegründet worden. Dieser Weg der Neuschaffung der Hochschule für Lehrerbildung sei richtig gewesen. Der alte Lehrerverein sei tot, es lebe die Mannschaft. Das neue Deutschland werde im Lager oder in der Kolonne oder es werde nicht.

Als erster Berufssportler im Goldenen Ehrenbuch

Die Reichshauptstadt ehrt Max Schmeling

* **Berlin,** 1. Juli. (Drahtb.)

Max Schmeling hat sich Mittwochnachmittag im Berliner Rathaus in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen.

Staatskommissar Dr. Lippert empfing den deutschen Meisterboxer in seinen Amtsräumen. Die Reichshauptstadt sei stolz darauf, den größten Könner des deutschen Boxsports, der Deutschlands Farben so eindrucksvoll im Ausland verteten habe, zu ihren Bürgern zu zählen. Er sei daher auch der erste Berufssportler, dessen Namenszug in dem Goldenen Ehrenbuch der Stadt Berlin stehen werde.

Nach Dankesworten erklärte Schmeling, daß leider das ganze erst unlängst vollständig eingerichtete Landhaus niedergebrannt sei. Er habe nicht einmal die notwendigsten Anzüge retten können.

Der Nervenzusammenbruch seiner Gattin, Anny Ondra, habe sich als so schwerwiegend erwiesen, daß sie die in den nächsten Tagen angesetzten Filmaufnahmen auf etwa vier Wochen verschieben mußte. Er werde mit seiner Frau voraussichtlich bis auf weiteres in seinem kleinen Jagdhaus Quartier beziehen, um dort endlich die schon lange ersehnte Ruhe und Ausspannung zu finden.

Sowjetrußland besitzt 8500 Kampfflugzeuge

Offenherzigkeit über die bolschewistische Luftrüstung.

London, 1. Juli. (Drahtb.)

Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß der sowjetrussische Flugzeugpark nach dem Stand im Juni eine Vergrößerung von 72 v. H. gegenüber dem Jahresbeginn aufweise. Der Leiter der sowjetrussischen Flugzeugindustrie, Kaganowitch, soll bei Bekanntgabe dieser Zahlen gesagt haben: „Wir haben stets genug Flugzeuge für die Verteidigung unseres Vaterlandes. Unsere Flugzeuge werden immer höher und immer weiter fliegen und unsere Feinde notwendigenfalls vernichten. Unsere Flugzeugwerke sind jetzt größer als irgendwelche in Europa und Amerika. Wir haben gar nicht notwendig, nach dem Westen zu blicken."

*

Die genaue Zahl ihrer Kriegsflugzeuge haben die Bolschewisten bisher zu verschweigen gewußt. Aber den Schätzungen von Sachverständigen darf man schon einigen Glauben schenken, die vor einigen Monaten auf etwa fünf- bis sechstausend sowjetrussische Kampfflugzeuge der verschiedensten Arten kamen. Fragte sich damals schon alle Welt immer wieder, was die angeblich so friedfertigen Bolschewisten mit diesem ungeheuren Flugzeugpark wollen und was sie angesichts ihrer von Litwinow augenzwinkernd immer wieder beteuerten Friedensliebe mit ihren Fliegerverposten auf tschechischem Gebiet suchen so wird sich diese Frage jetzt verdoppeln und verdreifachen, nachdem bekannt geworden ist, daß der sowjetrussische Flugzeugbestand im Juni gegenüber dem Jahresbeginn eine Vergrößerung um 72 Prozent erfahren hat. Es müssen nach diesen Angaben gut dreitausend neue Flugzeuge in Dienst gestellt worden sein.

Wer in diesem Tempo aufrüstet, gibt damit klar zu erkennen, daß er die Pfade des Friedens endgültig verlassen hat, mag auch der Außenkommissar Litwinow-Finkelstein in Genf in seiner bekannten jüdischen Geschäftigkeit alle Briandschen Friedensphrasen auf neu frisieren und mit scheinheiligem Augenaufschlag in die Welt setzen. Europa möge aber nur nicht annehmen, daß die Bolschewisten ihre gewaltigen Bombengeschwader bereitwilligst in den Dienst der „europäischen Demokratie" stellen werden. Die gesamte Waffenmacht der Bolschewisten ist gegen alles, was nicht vor dem Sowjetstern im Staube herumrutscht, gerichtet. Das werden diejenigen am ehesten erfahren, die in selbstmörderischer Verblendung mit dem roten Völkertod direkt oder indirekt gemeinsame Sache zu machen suchen.

4 Jahre Gefängnis für Bruder Arno

Neues Urteil in Koblenz

Koblenz, 1. Juli. (Drahtb.)

In der sechsten Verhandlungswoche im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder wurde am Mittwoch gegen den 26jährigen W. M., genannt Bruder Genesius, aus dem Kreise Ottweiler und den 26jährigen Walter Spilzberg, genannt Bruder Arno, verhandelt.

Der Staatsanwalt beantragte eine mildere Beurteilung des Falles M., der in seinem Umfange geständig war. Das Gericht verkündete die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934, da bis auf einen einzigen Fall alle übrigen ihm zur Last gelegten Fälle verjährt seien.

Wesentlich anders lag der Fall des 26jährigen Walter Spilzberg, genannt Bruder Arno, der im Februar 1936 im St. Antonius-Stift zu Linz wegen schwerer sittlicher Verfehlungen verhaftet wurde.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, mit mehreren Brüdern widernatürliche Unzucht getrieben und sich als Erzieher an minderjährigen geistesschwachen Zöglingen vergangen zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten entrollte ein erschütterndes Bild eines Verführten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen Paragraph 174 Ziffer 1 und Paragraph 175 Strafgesetzbuch zu vier Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß sich der Angeklagte an mehreren Ordensbrüdern vergangen und in vier Fällen mit Zöglingen widernatürliche Unzucht getrieben habe. Da jeder Ordensbruder, der im Kloster in einer Krankenstation beschäftigt sei, kraft seines Ordenskleides als Autoritätsperson angesehen werden müsse, habe in diesem Falle die Erzieherschaft bejaht werden müssen. Die Strafkammer habe dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Es handele sich aber dabei um einen Ausnahmefall, weil der Angeklagte sehr jung in das Kloster gekommen und dort in der widerlichsten Weise verführt worden sei.

„Schmuggeln ist keine Sünde"

Merkwürdige Auffassung eines schmuggelnden Franziskaners.

Cleve, 1. Juli. Die Verhandlung gegen die fünf Franziskanerbrüder und 14 weiteren Angeklagten vor der Clever Großen Strafkammer zeigte am Mittwoch immer mehr die Skrupellosigkeit, mit der im niederrheinischen Grenzgebiet von den Angeklagten gegen die Schmuggel- und Devisenverordnungen gesündigt wurde.

Der Angeklagte Matthias Koch, der bei den Schmuggeltransporten nachts Schmiere gestanden hat, gab u. a. an, daß im Petrus-Heim in wenigen Monaten 140 fette, aus Holland eingeschmuggelte Schweine geschlachtet und weiterverkauft worden sind. Als Kraftwagenführer der Franziskanerkolonie führte Heinrich Dimmer monatelang Getreidetransporte in wöchentlichen Mengen von 500 Zentnern aus. Die zur Durchführung dieser Transporte im Grenzgebiet notwendigen Begleitpapiere waren oft in Zeit- und Mengenangaben von Büroangestellten gefälscht; darüber hinaus wurden sie mehrfach benutzt.

Zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung führte die Erörterung einer Aeußerung des flüchtigen Bruders Sigusbert, nach der das Schmuggeln keine Sünde sei (!). Es wurde festgestellt, daß es keine Ordensregel gibt, die diesen Grundsatz rechtfertigen könnte.

Letzte Nachrichten

Verheerende Ueberschwemmungen in Süd-Texas. — 20 Personen ertrunken.

*** St. Antonio (Texas), 2. Juli. Infolge eines Regens und des damit verbundenen Hochwassers aller Flüsse sind in SüdTexas verheerende Ueberschwemmungen eingetreten. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 20 Personen ertrunken, 14 weitere werden vermißt. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten umgekommen.**

Die italienischen Journalisten verlassen die Schweiz

(Eig. Drahtbericht.)

*** Genf, 2. Juli. Den italienischen Journalisten wurde bei der Bekanntgabe des Ausweisungsbeschlusses mitgeteilt, daß sie den Kanton bis Mitternacht zu verlassen hätten. Sie sind daraufhin um 23,50 Uhr im Kraftwagen nach dem waadtländischen Ort Coppet gefahren. Unter den Insassen sah man neben den ausgewiesenen Journalisten den italienischen Gesandten von Berlin, den italienischen Generalkonsul in Genf sowie zahlreiche Freunde der Ausgewiesenen.**

In Kürze

Bachmann an Oesterreich ausgeliefert.

Der ehemalige Versicherungsdirektor Willi Bachmann, der bekanntlich in den Phönix-Skandal verwickelt ist und von österreichischen Amtsstellen völlig ungerechtfertigt als Nationalsozialist bezeichnet wurde, wurde von Ungarn den österreichischen Gerichtsbehörden ausgeliefert.

Locarno-Besprechungen in Brüssel?

Der Berichterstatter der französischen Agentur Havas in Genf glaubt zu wissen, daß bei dem Abendessen der französischen, englischen und belgischen Minister am Dienstag vor allem die Bedingungen der nächsten Zusammenkunft der Locarnomächte erörtert worden seien, die in der zweiten Hälfte des Juli in Brüssel stattfinden solle.

Streik auch in der Pariser „Komischen Oper".

Nach Beendigung der Dienstag-Abendvorstellung der komischen Oper blieb ein Teil der Künstler und das Personal im Hause und hielt dieses besetzt, um einige Forderungen durchzusetzen. Um 2 Uhr nachts veranstalteten die Streikenden zum Zeitvertreib unter den Klängen eines Teiles des Orchesters der Komischen Oper einen Ball.

*

London. Staatssekretär General der Flieger Milch verließ am Mittwochmorgen zusammen mit den Herren seiner Begleitung London. Er begab sich im Flugzeug nach Berlin zurück.

London. Am Dienstagabend traf in London der Stabsamtsführer beim Reichsnährstand Dr. Reischle ein. Er fuhr nach Bristol weiter, wo er die britische landwirtschaftliche Ausstellung besuchen wird.



* Iserlohn, 2. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,12 Uhr, Sonnenuntergang: 20,56 Uhr. — Mondaufgang: 19,15 Uhr, Monduntergang: 1,50 Uhr. Mond in Südwende.

2. Juli: König Heinrich I., Herzog von Sachsen, Begründer des Deutschen Reiches, zu Memleben gest. (geb. 876). — 1741: Der Komponist Christopf Willibald Ritter v. Gluck in Erasbach in der Oberpfalz geb. (gest. 1787.) — 1724: Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb. (gest. 1803). — 1778: Der französische philosophische Schriftsteller Jean Jacques Rousseau in Ermenonville gest. (geb. 1712.) — 1877: Der Dichter Hermann Hesse in Calw geb.



Wolkig bis heiter

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Das britische Tiefdruckgebiet hat seine Lage noch nicht geändert und ist für den westeuropäischen Witterungsablauf zum Steuerungsmittelpunkt geworden. Es werden von ihm immer wieder feuchte kühlere Luftmassen aus West herangeführt, die beim Zusammentreffen mit wärmerer Luft aus Süden über der Biskaya und dem Kanal kleinere aber kräftige Teilwirbel bilden. Sie bringen uns unbeständiges teils heiteres warmes aber schwüles Wetter, das sich durch Gewitter und Schauer auszeichnet. In den nächsten Tagen wird sich dieser Charakter nicht ändern; es ist also weiterhin mit leicht unbeständigem aber sommerlichem Wetter zu rechnen.

Aussichten für das Sauerland für den 2. Juli: Mäßige Winde zwischen West und Südwest bei Temperaturen um 20 Grad. Morgens diesig, sonst meist wechselnd bewölkt, zeitweise auch aufgebrochene Bewölkung, gewittrige Schauer, schwül.

Voraussage für den 3. Juli: Noch geringe Schauertätigkeit mit örtlichen Gewittern. Sonst wolkig bis heiter. Normale Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Durchgreifende Aenderung nicht abzusehen.

Was man so in einer Stunde alles sieht

Es fängt am gestrigen Mittwoch mit einem „Autounfall" an. In der Brüderstraße steht ein Zweisitzer-Auto geparkt, ein kleiner Knirps macht sich daran zu schaffen, und schon fährt der Wagen ab, um an der Mauer Brüderstraße 3 einen Widerstand zu finden. Woran liegt es nun, daß ein Wagen so leicht in Gang gesetzt werden kann. Doch nur daran, daß der Fahrer nicht die nötige Umsicht gebrauchte. Hätte er den Rückgang eingeschaltet, so wäre es nicht möglich gewesen, daß ein Kind den Wagen in Bewegung hätte setzen können. Der Fall lief noch glimpflich ab, ohne jemanden zu verletzen. — Dann muß einer wiedermals eine Mark bezahlen, weil er verbotswidrig bei seiner Motorradfahrt noch ein Paket an der rechten Hand trägt. Dies ist sehr gefährlich und führt des öfteren zu Unfällen. Dann aber ist ein Unfall, der wohl kaum mit einer Mark aus der Welt zu schaffen ist, in den Nachmittagsstunden passiert. Ein Speditionsfahrer fährt mit seinem Pferdegespann ein Auto an und verbeult die linke Seite. Es kommt die Polizei, die von dem Geschädigten herbeigeholt wird . . . „Wie heißen Sie, wann sind Sie geboren, und wo wohnen Sie? Das andere wird sich finden." — Im strömenden Regen kommt dann noch ein Radfahrer den Knallenbrink heruntergefahren und überfährt bald eine Frau mit Kind, dazu wird der Bengel noch grob.

Dies alles hat nur ein Mitarbeiter während einer kurzen Stunde erlebt. Was muß also ein ganzer Stab, über unsere Stadt verteilt, erleben. Woran liegt es? Nur an der Unvorsichtigkeit! — Aber auch etwas Erfreuliches konnten wir auf dem kleinen Rundgang vermerken. Vier Schüßen zogen gemeinsam ein Los der Arbeitsbeschaffungslotterie und gewannen 100 Mark. Doch davon morgen noch etwas.

* **Hohes Alter.** Frau Wwe. Ida Holstein, geb. Köster, Wasserstraße 10, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag. Wir gratulieren dem Geburtstagskind recht herzlich.

* **Vom Fundbüro.** Als zugeflogen gemeldet wurde ein Wellensittich. Gefunden wurde ein Schlüsselbund. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt) altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Keine Steuern und Gebühren bei Eingliederung in den Reichsnährstand.** Eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung bestimmt, daß aus Anlaß des Ueberganges der öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) auf den Reichsnährstand aus Anlaß der Eingliederung von wirtschaftspolitischen und fachlichen Vereinen in den Reichsnährstand sowie aus Anlaß der Auflösung solcher Vereine im Zuge des Aufbaues des Reichsnährstandes weder Grunderwerbs-, Wertzuwachs- und Stempelsteuern noch Gerichtsgebühren erhoben werden.

* **Sind Urlaubszuschüsse lohnsteuerpflichtig?** Während der Urlaubszeit erheben sich in den Betrieben immer wieder Fragen, ob bestimmte Zuwendungen zum Arbeitslohn gehören, ob Zuwendungen der Arbeitgeber zu einer gemeinsamen Kasse der Gefolgschaft steuerpflichtig sind und wie es mit der Versteuerung der Arbeitgeberzuschüsse zu den Urlaubsreisen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu halten ist. Grundsätzlich ist dazu folgendes zu bemerken: Zahlt ein Arbeitgeber in der Weise Zuschüsse zu Urlaubsreisen seiner Gefolgschaftsmitglieder, daß er dem Vertrauensrat oder einem anderen Vertreter der Gefolgschaft einen Pauschalbetrag zur Verfügung stellt, so ist dieser Betrag, der nach dem pflichtgemäßen Ermessen seines Treuhänders an die einzelnen Mitglieder der Gefolgschaft zur Durchführung ihrer Urlaubsreise verteilt wird, steuerfrei (vergl. vierten Lohnsteuersammelerlaß vom 3. Dezember 1935 I 3 Abs. 3). Ist bei Zuschüssen zu Reisen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Urlaubszuschuß höher als 16 RM. im Kalenderjahr und 30 Pfennig je Arbeitswoche und Arbeitnehmer, dann ist der ganze Zuschuß lohnsteuerpflichtig. Uebersteigen die Zuwendungen zu den genannten Urlaubsreisen diese Summen nicht, dann kann von der Versteuerung abgesehen werden (vergl. vierten Lohnsteuersammelerlaß vom 3. Dezember 1935 I 3 Absatz 2). Alle anderen Zuschüsse, die auf Grund des Dienstverhältnisses vom Arbeitgeber an den Arbeitnehmer gewährt werden, sind grundsätzlich lohnsteuerpflichtig, gleichgültig, ob sie Feriengelder, Urlaubsgelder oder Reisegelder genannt werden.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei . . .

Beachtliche militärische u. sportliche Vorführungen der einzelnen Kompanien bei der Einweihung der Kasernen des 2. Batl., Inf.-Reg. 60 / Eindrucksvolle Feier am Westiger Kreuz / Die Anlagen eine Zierde unserer Stadt

(—) Iserlohn, 2. Juli.

Nach der eindrucksvollen Einweihung der Kasernen der in Iserlohn garnisonierten Artillerieabteilung und des Regimentsstabes IR. 60 am Buchenwäldchen beging heute das 2. Bataillon auf ganz besondere Weise die Einweihung ihrer bereits seit längerer Zeit fertiggestellten Kasernen am Westiger Kreuz. Es war ein guter Gedanke des Kommandeurs Major von Ravenstein, die Einweihungsfeierlichkeit mit militärischen und sportlichen Vorführungen zu verbinden, die dieses Mal nicht Rahmen sondern Hauptinhalt der eindrucksvollen Feier waren.

Bataillonskommandeur, Major von Ravenstein sprach

Hell leuchteten die Fahnen der Wehrmacht von den schmucken Gebäuden als gegen 4 Uhr der Exerzierplatz hinter den acht Kasernen sich rings herum füllt mit geladenen Gästen und Zuschauern, die allerdings nur in dünner Kette das Feld umsäumen, obwohl die Vorführungen es verdient hätten von einer besonders großen Zuschauermenge miterlebt zu werden.

Am Portal stand die Wache, rollte Wagen auf Wagen hinein, sah man manchen Besucher staunend stehen bleiben und das dort Geschaffene bewundern. Schöne Anlagen, grüne Rasenflächen, bepflanzt mit Baumgruppen, bunte Blumen, blitzende Sauberkeit vereinen sich zu einem Eindruck, der in Worten der höchsten Anerkennung für das Geschaute widerklang. Wahrlich, hier müssen sich unsere jungen Soldaten wohlfühlen.

Eine Rundfrage bei den Wachmannschaften bestätigte das in überzeugender Art. Alle sind sie glücklich, in so schönen Kasernen und in einer so herrlichen Umgebung und landschaftlichen Lage ihr Jahr des Ehrendienstes am Vaterland erleben zu dürfen.

Die Kasernen sind für den heutigen Ehrentag auch im Innern besonders blitzsauber gemacht worden, in den Stuben erhalten die Mannschaften Kaffee und Kuchen, was ihnen, wie bei einem abschließenden Rundgang durch die mustergültigen Räume festgestellt werden konnte, nach den Strapazen der letzten großen Uebung besonders gut bekam. Für die Unteroffiziere und 500 geladenen Gäste war im Exerzierhaus eine festlich geschmückte Kaffeetafel aufgebaut worden. Wenn auch mancher sehnsüchtige Blick auf die Kuchenberge und Leckereien geworfen wird, so ist doch das Geschehen, wie es sich in blitzschneller Folge auf dem Exerzierplatz abzuwickeln beginnt, auch für die lange Reihe des Jungvolks soviel verlockender und packender, daß nicht ein Blick zu den Herrlichkeiten zurückgetan wird von den Jungen, die die Front des Exerzierhauses säumen. Man sieht die vielen Vertreter der alten Armee, die Ehrengäste aus der Partei, der Verwaltung und den Organisationen, man sieht die Offiziere, die gewiß kritischsten Zuschauer, man sieht weiter in bunter Reihe die Bevölkerung zuschauen und staunen über das, was sich fast traumhaft schnell vor ihren Augen abzuspielen beginnt.

Alle Kompanien tragen mit besonderen Vorführungen dazu bei, daß der Eindruck: Geschwindigkeit ist keine Hexerei, sondern das Ergebnis harter Uebung bei allen überzeugend aufkommt.

Wie ein Filmgeschehen rollt die bunte Reihe der Vorführungen ab. Der Begleitzug der MGK. eröffnet den Reigen. Unter den Klängen des Musikkorps des IR. 60 traben die Pferde herein in die Kampfbahn. In rasendem Galopp geht es um den Exerzierplatz herum, daß die rote Asche aufwirbelt unter den stampfenden Hufen und mahlenden Rädern. Ein wunderbares Bild, wie plötzlich die Wagen einschwenken, die Maschinengewehre zur Fliegerabwehr eingestellt werden, die Protzen im Affentempo in Fliegerdeckung gehen und die ersten Garben der vier MGs in die Luft hineinbellen. Noch ist nicht der blaue Pulverdunst verweht, da preschen auch schon die Protzen wieder heran, blitzschnell sind die Gewehre verladen, und ehe man sich's versieht, geht die wilde Jagd ab.

Bevor man die Eindrücke überhaupt richtig in sich verarbeitet hatte, eilen weißschwarz gekleidete Soldaten, Abzeichen der Wehrmacht auf der Brust, auf den großen Platz und führen Medizinball-, Kugel-, Boden- und Keulenübungen vor, die bewiesen, daß der Sport bei der Wehrmacht nach wie vor eine große Bedeutung hat. Ein Pfiff tönt auf, — blitzschnell verlassen die Gruppen den Exerzierplatz, Trommelwirbel und Signalhörner erklingen, der Spielmannszug zieht über das Feld und leitet über zu der wohl eindrucksvollsten Vorführung anläßlich der Einweihungsfeier, die in dieser Form erstmalig im Standort Iserlohn zu sehen war.

Ein Biwak . . .

Die 6. Kompanie marschiert ein, die drei Züge marschieren auf mit den dazugehörigen Gefechtsfahrzeugen. Es ist so wie im Manöver nach dem Gefecht, es wird Biwak bezogen. Im Nu sind die Gewehre zu Pyramiden zusammengestellt, die Helme und Tornister liegen sorgfältig ausgerichtet (bei diesem Tempo eine Leistung!) und wie von Zauberhand aus dem Boden gestampft, wachsen plötzlich Zelte unter den Händen der Schützen hervor. Schon brennt ein Lagerfeuer, ein Lied klingt auf, — eine einladende Geste des Bataillonskommandeurs und das Jungvolk eilt zum Lager mitten auf den Platz — und nun das schönste Bild des Tages:

die Kameraden der Zukunft, unser Nachwuchs, mit den Soldaten im grauen Rock um das Lagerfeuer beim gemeinsamen Gesang.

Bald ist das Feuer heruntergebrannt, der Zapfenstreich ertönt und alle Soldaten verschwinden in den Zelten zur verdienten Ruhe. Doch unerwartet kommt ein Melder, Alarm wird geblasen, und plötzlich kribbelt und wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen aus den Zelten hervor. Ehe man sich's versieht, stehen die Soldaten schon abmarschbereit, alles ist wieder verpackt, Kommandos ertönen, die Züge rücken ab und „ohne Tritt marsch" geht es vom Platz. Außerordentlich eindrucksvoll vermittelte gerade diese Vorführung die Schnelligkeit, mit der alle Manöver durchgeführt werden müssen; den Gästen wurde damit ein ganz überzeugender Einblick gegeben in das Leben und Treiben unserer Wehrmacht im Gelände. Während die Kompanie abrückte, brach die Sonne hervor und beleuchtete die Helme, die im grauen Licht aufblitzen und noch blinken, als die Züge bereits den Platz verlassen haben.

Eine nette Einlage

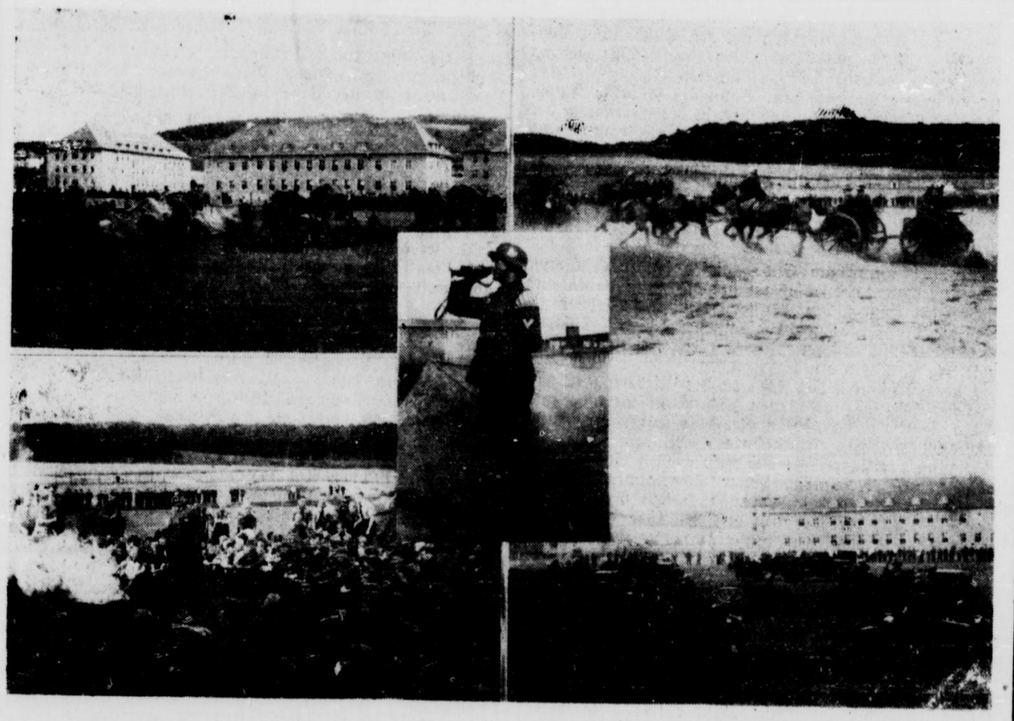
Lockerte dann das Bild des bunten Filmes auf: Eine Stute mit einem allerliebsten Fohlen trabte munter über den Platz, gefolgt vom Stalldienst der 8. Kompanie. Alle im grauen Drillichanzug mit Forken, Harken und Stallgeräten über den Schultern. Noch während alle die alten Krieger schmunzelten über die lebendig gewordene Erinnerung an ihre frühere Dienstzeit, baute der Nachrichtenzug eine Uebung auf, die der Laie allerdings nicht in allen Phasen klar verfolgen konnte. Eine Baumgruppe deckte den Stab, dessen Standort durch die Stabs- und Bataillonsflagge gekennzeichet war. Funkstellen wurden aufgebaut, fast unmerklich sind die Telefonkabel gelegt, Brieftauben werden aufgelassen, Meldehunde bringen Botschaften, Meldegänger eilen über das Feld. Plötzlich ein Pfiff, und so schnell wie ein Spuk verschwinden alle die aufgebauten Funkstellen wieder, der Wald wurde im Vorbeieilen fortgeräumt, die Kabel aufgewickelt, und schon fahren fast geräuschlos die Panzerabwehrgeschütze der 14 Kompanie heran, brausen um den Platz, eine Schwenkung, ein lautlos mit einem Winker gegebenes Kommando, die Soldaten sitzen ab, sofort wie auf einen Schlag gleichzeitig wieder auf, wieder einige Schwenkungen, und in Blitzeseile werden die kleinen Geschütze in Stellung gebracht. Eine rote Leuchtkugel steigt auf, markierte Tanks rollen über das Feld und werden unter Feuer genommen. So blitzschnell wie sie gekommen, verschwinden dann die Motorwagen mit den Geschützen.

Dann beendete der Aufmarsch der 5. Kompanie die Reihe der Vorführungen.

Mit klingendem Spiel, unter Vorantritt der Regimentsmusik marschieren die straffen Kolonnen ein, ein Parademarsch zur Mitte des Platzes leitet über zur kurzen und knappen Ansprache des Bataillonskommandeurs, Major von Ravenstein, der der Arbeiter gedachte, die diese Bauten errichteten. Er begrüßte die Kameraden des alten Heeres, die Ehrengäste und das Jungvolk, die Kameraden der Zukunft, und gelobte, daß in diesen Kasernen die alten Tugenden des Heeres aufrechterhalten würden. Nach dem Gedenken des Mannes, der als oberster Bauherr auch diese Kasernen schuf, klang der offizielle Teil mit dem gemeinsamen Gesang der Hymnen aus.

Anschließend saßen Gastgeber und Gäste dann in dem Exerzierhaus beim gemütlichen Kaffeetrinken beisammen. Mit einer Besichtigung der Kasernen, die bei allen Gästen in ihrer vorbildlichen Einrichtung einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterließen, fand diese beachtliche Einweihungsfeier dann ihr Ende. Es ist, wie schon gesagt, die dritte Feier dieser Art, die Iserlohn erlebte. In absehbarer Zeit werden auch die Kasernen am Seilersee zum Einzug bereit sein; wir glauben jedoch nicht, daß es möglich sein wird, die Eindrücke, die uns diese Feier heute gab, noch in irgendeiner Form zu steigern. Es war eine außerordentlich wirksam durchgeführte und vor allem außerordentlich gut vorbereitete Feier, die bei allen Zuschauern den besten Eindruck hinterließ, nämlich den, daß wir uns auf unsere junge Wehrmacht im Notfall hundertprozentig verlassen können.

—ai—



Fotos: E.-IKZ.

Vorführungen unserer Soldaten: Lagerleben und Manöverbilder

Anläßlich der Einweihung der Kaserne des II. Batl. Inf.-Reg. 60, in der Calle wurde in packenden Bildern ein Ausschnitt aus dem Leben und der Arbeit unserer Soldaten gezeigt, von dem unsere Bildzusammenstellung einen Eindruck vermittelt. Oben links sehen wir, wie die Soldaten die Zelte zum Biwak aufrichten. Unten links sitzen die Soldaten um das Biwakfeuer und singen Lagerlieder. Die Jugend des neuen Reiches hat sich zu ihnen gesellt: Ein Symbol der Einheit von Wehrmacht und Hitlerjugend. Unser Bild in der Mitte zeigt, wie zum Abbruch des Lagers geblasen wird. Wenige Minuten später ist der Lagerplatz geräumt und dann jagen in tollem Wirbel die Gespanne der Maschinengewehrkompanie (Bild oben rechts) und die Panzerabwehrtruppe (unten rechts) über den weiten Platz, ein Symbol der Schnelligkeit und Gewandtheit unserer modernen Wehrmacht.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 1. Juli.

Freispruch um ein gestohlenes Fahrrad.

—g. In der Nacht des 15. März wurde aus einem Hause der Iserlohner Altstadt ein Herrenfahrrad gestohlen. Nach einer Woche wurde es in Letmathe gesehen. Der nunmehrige Besitzer war M. aus Letmathe, gegen den ein Strafverfahren wegen Diebstahls eingeleitet wurde. Heute war die Verhandlung. M.'s Strafregister enthielt 13 Vorstrafen, darunter 2 wegen Diebstahls im Rückfall. Im vorliegenden Verfahren spielte der „große Unbekannte" die Hauptrolle: Zunächst trat ein Unbekannter aus Oestrich auf, den der Angeklagte in hiesigen Wirtschaften angetroffen haben wollte. Er sah ihn dann in der fraglichen Nacht am Westbahnhof wieder. Während der Unterhaltung mit ihm trat der zweite Unbekannte mit dem Fahrrad auf den Plan, von dem er es dann für 20 RM gekauft haben will. M. verteidigte sich sehr geschickt. Der Anklagevertreter hielt aber seine Angaben für unglaubwürdig und beantragte eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten und sofortige Verhaftung. Der Richter jedoch, obwohl er den Angeklagten nicht für unschuldig hielt, erklärte, es gebe zwischen Himmel und Erde viele Möglichkeiten, von denen der Mensch sich nichts träumen lasse; auch hier reichten die Schuldbeweise nicht zu einer Verurteilung. M. wurde daher freigesprochen.

Ein folgenschwerer Vorhieb; abermals ein Freispruch.

Die Verhandlung über die vorliegende Strafsache war in der vorigen Woche vertagt worden, um heute einen Arzt als Sachverständigen zu vernehmen; folgender Tatbestand liegt ihr zugrunde: Fräulein L. besitzt in Hemer-Stübbecken ein Haus, in dem noch 2 Mieter wohnen; sie halten sich einige Enten. Durch ein Grundstück führt ein kleiner Wassergraben. Um den Enten eine Badegelegenheit zu verschaffen, wurde ein winziger „Stausee" hergestellt. Die Hausbesitzerin war aber damit nicht einverstanden und ließ durch ihre Nichte Frl. K. den Damm wieder öffnen, die dazu eine Flachhacke benutzte. Der Mieter H. kam hinzu, und es entstand zwischen beiden ein Streit. Die K. erhielt hierbei einen Schlag ins Gesicht, sie erhob hierauf die Hacke zur Abwehr. In demselben Augenblick sprang Frl. L. dem H. von hinten an den Hals. Bei der Abwehr erhielt die L. dann von H. einen so heftigen Schlag gegen den Kehlkopf, daß er mitsamt den Stimmbändern zerriß. Die Verletzte mußte nach der Operation noch über 5 Wochen im Krankenhaus zubringen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Nuttebaum wird es bis zur Heilung wohl noch längere Zeit dauern; doch wird die L. voraussichtlich nicht einen dauernden Stimmverlust, sondern eine Entstellung der Sprache zu beklagen haben. Das Gericht erklärte sich nun für zuständig, die Sache zu Ende zu führen. Auf Grund der Beweisaufnahme bezeichnete der Anklagevertreter den Angeklagten H. der gefährlichen Körperverletzung als überführt und beantragte 2 Monate Gefängnis; das Gericht sprach ihn aber frei: Die Verhandlung habe keine Beweise dafür erbracht, daß der Schlag mit seinen schlimmen Folgen bei der Abwehr vorsätzlich ausgeführt wurde; auch eine Fahrlässigkeit komme nicht in Frage.

* **Es ist unzulässig, sich bei Werbung auf die Partei zu beziehen.** Der Werberat der Deutschen Wirtschaft hat festgestellt, daß bei der Wirtschaftswerbung ein Hinweis auf die NSDAP. oder auf die Zugehörigkeit zur NSDAP. unzulässig sei. Es gehe weder an, daß ein Unternehmer Leitsätze der Partei bei der Wirtschaftswerbung benutze, um für sich Stimmung zu machen, noch dürfe er um Berücksichtigung seiner Firma mit dem Hinweis bitten, daß er alter Parteigenosse sei. Der ehrbare Parteigenosse suche allein durch die Güte seiner Waren zu überzeugen.



Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Ueber 1000 Turner und Turnerinnen am 4. und 5. Juli in Hattingen

3. Unterkreis-Turnfest des Unterkreises 5.

In Hattingen, dem freundlichen Bauerndörfchen an der Ruhr, feiert der Unterkreis 5 sein diesjähriges Turnfest. Ueber 1000 Turner und Turnerinnen werden am Sonnabend, dem 4. und Sonntag, dem 5. Juli, auf dem grünen Rasen um den schlichten Eichenkranz ringen.

Nicht weniger als 450 Schüler und Schülerinnen nehmen am Wettkampf teil. Sie umrahmen die Wettkämpfe der 110 Zwölf- und Zehnkämpfer und der 130 Turnerinnen, die den Siebenkampf bestreiten. Daneben turnen noch 140 Jugendturner im Alter von 14—18 Jahren.

Damit ist der Beweis erbracht, daß das Turnen nicht veraltet ist, sondern mit Recht als Kraftquell und ewiger Jungbrunnen gelten kann. Am Sonnabendnachmittag werden 230 Turner die volkstümlichen Vier- und Siebenkämpfe durchführen.

In wochenlanger, gründlicher Arbeit haben sich Turner, Turnerinnen und Jugendliche auf den Wettkampf vorbereitet. Wenn nun der Wettergott hold ist, wird Hattingen ein Fest ernster Arbeit und turnerischer Freude erleben.

Sieben Nationen beim Frauenturnen

Italien, Jugoslawien, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Amerika und Deutschland nehmen an den olympischen Frauenkämpfen teil. Eine kleine, aber auserlesene Gesellschaft, in der jedes Land berechtigte Hoffnungen hat, so gleichwertig dürften die Leistungen sein. In Amsterdam gewann Holland. 1934 holte sich die Tschechoslowakei mit nur einem Punkt Vorsprung die Weltmeisterschaft. Deutschland hat bisher noch nie im internationalen Kampf gestanden, wird aber kaum schlechter sein.

60% zu den Sondervorführungen

Inzwischen ist die genaue Meldeliste für die Sondervorführungen im Turnen der einzelnen Länder eingegangen. Danach werden rund 6000 Turner und Turnerinnen nach Berlin kommen und dort ihre Vorführungen zeigen. Im einzelnen gliedern sich diese Meldungen auf die verschiedenen Länder wie folgt: Deutschland 3000, Schweden 1420, Finnland 206, Jugoslawien 310, Dänemark 40, Tschechoslowakei 1000 und Norwegen 64 Turner und Turnerinnen.

Faustball

ASV. — Turngemeinde Iserlohn.

Am heutigen Donnerstag treffen sich auf dem Platz des ASV. an der Artilleriestraße die ersten und zweiten Mannschaften obiger Vereine zu Faustballwettspielen. Wenn man auch den ASV. in Front erwarten möchte, so dürfte doch auch die Turngemeinde recht ansprechende Kämpfe liefern.

Handball

Handball-Olympiamannschaften am Niederrhein

Die Kernmannschaften der deutschen Olympia-Handballer tragen am Wochenende in Westdeutschland mehrere Uebungsspiele aus. Am 4. Juli spielt in Lintfort die zweite Olympiamannschaft gegen die zweite Vertretung des Gaues Niederrhein, anschließend tritt die erste Olympia-Elf gegen die erste Garnitur vom Niederrhein an. Die Vorbereitungen werden am 7. Juli in Elberfeld fortgesetzt. Hier sind die Stadtmannschaft von Wuppertal und die Auswahl des Gaues Westfalen die Gegner der deutschen Olympia-Anwärter.

Fußball

Chinas Fußballmannschaft für Berlin

Die Chinesen spielen mit sieben Stürmern!

Einer der großen Unbekannten" bei dem Fußballturnier der Olympischen Spiele in Berlin ist die Fußballmannschaft von China, die bereits vor einiger Zeit die Abreise angetreten hat, um auf der Reise noch eine Reihe von Uebungsspielen auszutragen. Die Chinesen haben dabei sehr erfolgreich abgeschnitten. Der Sport-Zürich berichtet über die Spiele von China:

„Das Team absolvierte in Java 12 Spiele, gewann davon 11 und machte ein einziges Spiel unentschieden 2:2. Sonst aber gab es nur Siege, zum Teil sehr deutliche wie 10:2, 8:1, 9:0. Die Spiele schlossen mit einem Torverhältnis von 60:14. Zumsteg hat sich das letzte Spiel, Mitte Juni gegen Kedah Football Association in Kedah, angesehen und schreibt darüber: Es war ein schönes Spiel, offen bis zum Schlußpfiff. Zwar waren die Chinesen nicht so überlegen, wie das Resultat es glauben ließe. Jedoch lag gerade darin die Feinheit, das Spiel immer wieder zu öffnen und so die Kedahs besser ausspielen zu können. China spielte mit sieben Mann im Sturm, da beide Flügelhalves weit nach vorn rückten, übrigens auch die Backs, und nur zeitweise half der Zenterforward etwas hinten aus. Die Spieler Chinas tragen numerierte Jerseys. Zu sagen ist, daß im chinesischen Team vor allem die Ersatzleute verwendet wurden und nur ganz wenige Leute aus der Kernmannschaft. Lee Way Tong, ihr Captain, hat mir erklärt, daß er sehr zufrieden sei mit dem ihm zur Verfügung stehenden Spielermaterial. Er sei voll Zuversicht auf Berlin und hoffe bestimmt, die Ausscheidungen zu überstehen.

43 beim Vorbereitungslehrgang in Duisburg

Deutschlands Olympia-Fußballspieler.

Im Hinblick auf das Olympische Fußballturnier veranstaltet das Fachamt Fußball vom 1. bis 19. Juli in Duisburg einen abschließenden Vorbereitungslehrgang, zu dem folgende 43 Spieler eingeladen sind:

Jakob (Regensburg), Buchloh (VfB. Speldorf), Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen), Sonnrein (Hanau 93), Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FC. Nürnberg), Harninger (Wacker München), Dittgens (M.-Gladbach), Kubus (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Bender (Spielvag. Geisweid), Klaar (SV. Brambach), Sievers (Hannover 96), Malecki (Hannover 96), Janes (Fortuna Düsseldorf), Mehl (Fortuna Düsseldorf), Zielinski (Union Hamborn), Gramlich (Eintracht Frankfurt), Heermann (SV. Waldhof), Siffling (SV. Waldhof), Goldbrunner (Bayern München), Sold (FV Saarbrücken), Moll (Bayern München), Simetsreiter (Bayern München), Rose (Spielvag. Leipzig), Warnken (Komet Bremen), Kitzinger (FC. Schweinfurt), Bernard (FC. Schweinfurt), Uebelein (1. FC. Nürnberg), Lehner (Schwaben Augsburg), Elbern (Spielvag. Beuel), Paul (Dessau 05), Lenz (Borussia Dortmund), Hohmann (BfL. Benrath), Gelleich (Schalke 04), Pörtgen (Schalke 04), Urban (Schalke 04), Eckert (Wormatia Worms), Farh (Wormatia Worms), Seitz (Kornwestheim), Gauchel (Koblenz), Dahmen (Köln), Conen (FV Saarbrücken), Günther (Duisburg).

Von diesen 43 Spielern werden zum Schluß des Lehrganges 22 ausgewählt und für das Olympische Fußballturnier gemeldet, da nach den Bestimmungen die Meldung von 11 Mitgliedern und 11 Ersatzleuten statthaft ist.

Schwerathletik

Unsere Gewichtheber

für die Olympischen Spiele.

Zum Abschluß der Vorbereitungsarbeit für die Olympischen Spiele war unsere Olympiakernmannschaft im Gewichtheben in Bad Berneck im Fichtelgebirge noch einmal zusammengerufen worden. Alle Kämpfer zeigten eine prachtvolle Form, die bewies, daß alle Arbeit unserer „schweren Männer" nicht umsonst gewesen ist.

Zum Abschluß des Lehrganges in Bad Berneck stellte Reichssportwart Mar Wolff (Essen) die deutsche Olympiavertretung wie folgt auf: Schwergewicht: Josef Manger (Freising); Paul Wahl (Möhringen); Ersatz: E. Schattner (Berlin). — Halbschwergewicht: Eugen Deutsch (Friesenheim); Opfermann (Trier); Ersatz: Gietl (München). — Mittelgewicht: Adolf Wagner (Essen); Rudi Ismayr (Freising); Ersatz: Hans Gottschalk (Essen). — Leichtgewicht: Karl Jansen (Essen); Schwietalle (Breslau); Ersatz: Thiersch (Erfurt). — Federgewicht: Max Walter (Saarbrücken), Georg Liebsch (Düsseldorf); Ersatz: Mühlberger (Frankfurt-M.).

Pferdesport

Einlaufwetten bei den Dortmunder Rennen

Bei seinen Rennen am Sonntag, dem 5. Juli, und Mittwoch, dem 8. Juli, wird der Dortmunder Rennverein ebenfalls die Einlaufwette einführen. Die Einlaufwette kann in jedem Rennen getätigt werden und ist eine Wette, die über den wahrscheinlichen Einlauf auf den beiden ersten Plätzen abgeschlossen wird. Der Wetter wettet also, welche Pferde den ersten und den zweiten Platz belegen werden. Die Verrechnung der Einlaufwette geschieht unabhängig von den anderen Wetten. Seit ihrer Einführung auf den Rennplätzen erfreut sie sich steigender Beliebtheit, da sie recht ansehnliche Gewinne abwirft.

Allerlei Sport

Der Oxford-Achter in Essen

Die Engländer trainieren ab 5. Juli auf dem Baldeneysee.

Es ist der Ruderriege des „Etuf" gelungen, zu der am 11. und 12. Juli stattfindenden internationalen Hügel-Regatta auf dem Baldeneysee neben anderen englischen und belgischen Mannschaften auch den „Oxforder-Studenten-Achter" zu verpflichten. Die englischen Ruderer werden schon am Sonntag, dem 5. Juli, in Essen eintreffen und sich in Ruhe auf die Rennen im Achter und Vierer vorbereiten. Zum ersten Male werden in Hügel auch englische Damenmannschaften an den Start gehen. Die englischen Ruderinnen vom „Ladies Amateur Rowing Club Isleworth, London" nehmen ihre Aufgabe sehr ernst. Auch die „Ladies" wollen schon am Mittwoch, dem 8. Juli, das Training in Essen aufnehmen.

Deutsche Handball-Elf gegen Rumänien.

Der mehrfach verlegte erste Handball-Länderkampf Deutschland — Rumänien wird nunmehr am 12. Juli in Hermannstadt veranstaltet. Für diese Begegnung hat das Fachamt Handball unsere Nationalelf wie folgt zusammengestellt: Tor: Kockrick; Verteidiger: Brohm, Geppert; Läufer: Schünzel, Kritter Horath; Stürmer: Hammler, Drecker, W. Hoemke, Freund, Stahr.

2556 Nennungen für Verden

Das internationale Reit- und Fahrturnier in Verden, das vom 11. bis 19. Juli stattfindet, hat mit 2556 Nennungen ein überragendes Ergebnis gefunden. Die Elite unserer deutschen Turnierställe und die offiziellen Olympia-Reitermannschaften von Amerika, Ungarn und Rumänien sowie Reiter aus Jugoslawien und Brasilien werden am Start sein.



Die ersten Besucher auf dem Reichssportfeld.

Seit Mittwochmorgen ist das Reichssportfeld der Oeffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben. Schon in den ersten Stunden fanden sich zahlreiche Besucher ein, um diese gewaltigste und schönste Sportanlage der Welt zu besichtigen. Hier sieht man einige Besucher vor der Bronzestatue des Diskuswerfers auf dem Reichssportfeld. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Neue Wege zur Verkehrserziehung

* Dortmund, 1. Juli.

Der Dortmunder Polizeipräsident, SA.-Gruppenführer Schramme, hatte die maßgebenden Vertreter der an der Jugenderziehung beteiligten Organisationen, der HJ., des BdM., des Jungvolks, der Lehrerschaft und des Schulamtes zur Besprechung von Verkehrsangelegenheiten eingeladen, in der die Maßnahmen, die für die nächste Zukunft erforderlich werden, in großen Zügen erörtert werden sollten. Der Polizeipräsident führte selbst einleitend aus, daß bei weitem nicht immer die Fahrzeuglenker an den Unfällen die Schuldigen seien, sondern vielfach auch die mangelnde Verkehrsdisziplin der Radfahrer, der Fußgänger und besonders der Jugendlichen, bei denen deshalb der Hebel der Verkehrserziehung zuerst angesetzt werden müsse. Die Ballspiele und das Rollschuhlaufen der Kinder auf den Straßen bildeten eine ernste Gefahr. Deshalb sei es dringend erforderlich,

die Jugend zu einem richtigen und vorschriftsmäßigen Verhalten auf der Straße und im Verkehr zu erziehen.

Die theoretische Schulung der Schulkinder in Verkehrsfragen habe nur problematischen Erfolg. Es seien in Dortmund 70 000 Schulkinder zu unterrichten, deshalb müsse eine umfassende Maßnahme zur Verkehrsschulung der Jugend zur Anwendung gebracht werden.

Nachdem die anwesenden Organisationsvertreter zu den angeschnittenen Fragen gehört worden waren, wird in naher Zukunft auf breitester Basis die Schulung der Jugend hinsichtlich der Verkehrsgefahren und ihrer Verhütung einsetzen. Als Lehrkräfte werden hierzu in weitestem Maße die Lehrerschaft, das Führerkorps des NSKK., die Fahrlehrer und die HJ.- und BdM.-Führer und -Führerinnen unter Anleitung und Aufsicht der Polizei herangezogen werden.

Zwei Beerensucher vom Blitz erschlagen

Weitere 6 Personen schwer verletzt.

:!: Münster 1. Juli. **Auf der Landstraße im benachbarten Rinkerode wurden zwei Personen, die Beeren gesucht hatten, von einem plötzlich ausbrechenden Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Die Unglücklichen wurden auf der Stelle getötet.**

*

:=: Neuwied, 1. Juli. Als über dem Neuwieder Becken ein schweres Gewitter niederging, suchten vier Leute aus Wollendorf, die mit Weinbauarbeiten beschäftigt waren, in einer in der Nähe gelegenen Schutzhütte Unterkunft. Kaum hatten sie die Hütte betreten, da schlug ein Blitz ein. Die vier Leute, darunter zwei Personen im Alter von 68 und 70 Jahren, trugen schwere Brandwunden am ganzen Körper davon. Die Kleider waren im Nu zerfetzt und die Unglücklichen rannten um Hilfe rufend davon. Bei einer Frau stellte sich Schwerhörigkeit ein. Die Aerzte hoffen, die Leute am Leben zu erhalten.

*

:: **Wattenscheid**, 1. Juli. Ein aus Köln stammendes Ehepaar, das sich auf einer Fußtour durch das Industriegebiet befand, suchte bei einem Gewitterregen Schutz unter einem Baum, der kurz darauf vom Blitz getroffen wurde. Auch das Ehepaar wurde von dem sich teilenden Blitz getroffen und stürzte bewußtlos in einen Bach, aus dem es von den Vorfall beobachtenden Passanten mit Mühe gerettet werden konnte. Schwerverletzt wurden beide Eheleute dem Krankenhaus zugeführt.

20jähriger ermordet seine Eltern

Doppelmord in Bad Homburg

:: **Bad Homburg, 1. Juli. Der Milchhändler Maibach und seine Ehefrau wurden am Mittwochvormittag erschlagen in ihren Betten aufgefunden. Die Tat wurde vermutlich mit einem Beil ausgeführt. Maibachs Haus liegt außerhalb des Ortes. Der 20jährige Sohn ist mit seinem Fahrrad verschwunden. Man nimmt an, daß er der Mörder ist. Erst am Dienstag hatte es wieder schweren Streit zwischen ihm und den Eltern gegeben.**

Fußball-Nachlese / Auf- und Abstieg

in den heimischen Fußball-Meisterschaftsklassen / Die erfolgreichsten Vereine

Wer steigt auf und wer steigt ab?

König Fußball hat soeben seinen Sommerurlaub angetreten. Es ist still geworden um den Fußballsport, auf den Fußballfeldern, wo gestern noch hellste Begeisterung aufbrauste über einen schwer erkämpften Sieg, über eine schwer erkämpfte Meisterschaft. Denn ein schwerer Kampf erheischt eine Auszeichnung und das ist die Erringung der Meisterschaft, der Lohn für die vielen aufreibenden und äußerste Energie fordernden Spiele. Es ist ja ein Spiel, wobei der Mannschaftsgeist von größter Bedeutung ist.

„Elf Freunde müßt ihr sein, um Siege zu erringen".

Das ist der Leitstern vieler Mannschaften, die auf Grund ihres gesunden Mannschaftsgeistes zu Erfolgen gekommen sind.

Wir stehen nun am Ende dieser schweren Kämpfe und wollen einmal Rückschau halten. Wir haben uns Gedanken bei Beginn der Meisterschaftsspiele darüber gemacht, wie die Dinge wohl ablaufen könnten. Vielfach behielten wir mit unserer Vorschau recht, verschiedentlich aber schlug man uns ein Schnippchen.

Der Gau Westfalen hat sich trotz der Niederlage Schalkes wieder sehr gut geschlagen und wenn man bedenkt, daß die Deutsche Handballmeisterschaft durch eine westfälische Mannschaft, Hindenburg - Minden, errungen wurde, dann darf man stolz auf diese großen Erfolge sein.

Daß der SV. Höntrup hinter Schalke den 2. Platz belegte vor Germania-Bochum und Hüsten 09, war ja unser Tip. Nur die Preußen aus Münster enttäuschten nicht wenig und müssen neben Union-Recklinghausen in die Bezirksklasse absteigen.

6 Bezirksmeister kämpften um den Aufstieg.

Die westf. Bezirksklasse besteht aus 6 Gruppen. In der Bezirksgruppe Arnsberg, die ja das heimische Gebiet umgrenzt und uns daher besonders interessiert, sicherte sich die Mannschaft der Sportfreunde Siegen den Bezirksmeistertitel, damit Hemer 08 ablösend. Wir schrieben damals in der Vorschau: „Hemer 08 dürfte wieder oben zu finden sein, aber nicht allein und für den Titel kommen außerdem Sportfreunde Siegen und VfB. Weidenau in Frage." Wir haben also recht behalten, nur mit der Einschränkung, daß der VfB. Weidenau keine große Rolle gespielt hat, vielmehr er noch mit Abstiegssorgen zu kämpfen hatte. Die Mannschaft hat in ihrem Können stark nachgelassen und nur so ist es zu verstehen, wenn man der einen oder anderen Mannschaft mehr zutraut, als sie später zeigt.

Sportfreunde Siegen belegt in der Runde der Bezirksmeister, die um den Aufstieg in die Gauliga kämpfen, den vorletzten Platz, ist somit nicht weitergekommen, wie Hemer 08 im Jahre zuvor. Wenn sich nichts Besonderes ereignet, werden der SV. Rotthausen und Borussia Dortmund aufsteigen. Dann würden wir in der westfälischen Gauliga wieder eine Dortmunder Mannschaft finden, die in den letzten Jahren vermißt worden ist.

Im übrigen hat sich in der Bezirksklasse Arnsberg das Rennen so abgespielt, wie wir es ungefähr erwartet hatten. Als absteigende Mannschaft bezeichneten wir BV. Nephten und evtl. Olpe. Bei Nephten behielten wir Recht, während sich Olpe in Sicherheit bringen konnte.

Auch 6 Kreismeister wollen aufsteigen.

Der Bezirk Arnsberg hat 6 Kreisgruppen. Jede Gruppe davon hat ihren Meister ermittelt. In der Kreisgruppe Iserlohn errang Letmathe 98 diesen Titel. In den Rundenspielen um den Aufstieg hat die Mannschaft nicht viel gezeigt und verbleibt deshalb weiter in der 1. Kreisklasse. Den Aufstieg in die Bezirksklasse haben sich erkämpft Eisenfeld 06, SV. Herdringen und Lüdenscheid-Höh.

Die Spiele der 1. Kreisklasse, Gruppe Iserlohn

waren sehr ereignisreich. Die Spitze wechselte vielfach, bis schließlich Letmathe 98 oben blieb vor Westig und VfL. Schwerte. Bis auf Menden 10 erfüllten die Mannschaften die Erwartungen, Westig 08 zeigte weit mehr dagegen. Iserlohn 11 belegte den 5. Platz. Die Mannschaft lieferte neben sehr guten Spielen auch sehr schwache. Iserlohn 05 rettete sich mit viel Glück vor dem Abstieg. Wie erwartet, blieb eine Hohenlimburger Mannschaft zurück. Hohenlimburg-Wesselbach und Borussia Dröschede müssen den Weg in die 2. Kreisklasse wieder zurücklegen.

Auch in der 2. Kreisklasse wurde um den Aufstieg hart gestritten. In der einen Gruppe blieb Deilinghofen überlegener Sieger und in der anderen Gruppe hat sich Tus. Ergste den Aufstieg in die 1. Kreisklasse erkämpft.

*

So werden wir bei Beginn der diesjährigen Meisterschaftsspiele ein anderes Bild vor Augen haben. Vorerst aber sei den Mannschaften die Spielsperre von 6 Wochen gegönnt. Während dieser Zeit wird man die Mannschaften für die kommende Saison mit aller Sorgfalt vorbereiten können. Die Ausspannung tut gut und ist gewiß am Platze. Die Vereine haben Vorsorge zu treffen, daß die Mannschaften nicht unvorbereitet in die schweren Spiele gehen.

Wir wünschen insbesondere, daß sich endlich einmal die Iserlohner Mannschaften zu einer meisterlichen Leistung aufraffen und daß es einer Mannschaft wenigstens gelingt, sich die Bezirksklassenzuteilung zu erkämpfen. Wir können nicht sagen, daß im Fußballsport die Iserlohner Interessen besonders würdig vertreten worden sind und warten umsomehr auf den Augenblick, wo dies anders wird. el.

Bücherschau

Der „ohne Schwerkraft". Vor einigen Monaten veröffentlichte die Kölnische Illustrierte Zeitung aufsehenerregende Bilder von dem sogenannten Indischen Seiltrick, den sie zum erstenmal photographiert hatte. In ihrer neuesten Ausgabe bringt sie Bilder von einem andern indischen Zauberkunststück, das nicht weniger verblüffend wirkt. Was ist nun wahr an dieser Zauberei? — Aus der großen Deutschland-Schau in Berlin bringt das Heft die ersten Bilder und Entwürfe — Wir nennen weiter: „Elf Brüder in einer Fußball-Elf", ein Kuriosum aus Dänemark; „Oesterreichs Bundesheer", neue Aufnahmen; „Examen bei Mary Wigman", ein interessanter Einblick in die Schule der großen Meisterin. Dies ist nur ein Ausschnitt aus der Fülle des Lesestoffs.

Unvergeßliches Erlebnis Weimar

Als wir 1926 zum Parteitag fuhren . . .

Erinnerung an den Reichsparteitag Weimar / Einsatz, Enttäuschung und höchstes Glück

„Der Führer wartete auf uns"

NSK. Parteitage sind Marksteine in der Geschichte der Bewegung. Parteitage sind für diejenigen, die an ihnen als nationalsozialistische Kämpfer teilnehmen durften, immer Quellen gewesen, aus denen sie neue Kraft schöpften für den Kampf in der kommenden Zeit, der um so schwerer gewesen ist, je weiter unsere Erinnerungen an solche Parteitage zurückschweifen. Aber nicht nur für uns, die wir als Nationalsozialisten und Parteigenossen teilnahmen, bedeuteten die Parteitage der Vergangenheit etwas besonderes. Auch den Außenstehenden zogen sie in ihren Bann, und viele haben über das Erlebnis eines solchen Parteitages den Weg zu Adolf Hitler gefunden. Aus diesem Gesichtspunkte heraus waren dann auch unsere Parteitage für uns keineswegs Feste im althergebrachten Sinne, sondern mit der Freude, die wir erlebten, wenn wir alte Kampfkameraden wiedertrafen, wenn wir sahen, wie unsere Macht wiederum gewachsen war, in erster Linie Mittel im Kampfe, Gelegenheiten zur Verstärkung unserer Front und darum für uns des größten Einsatzes wert.

Einsatz . . .?

Jawohl, Einsatz! Denn, so eine Teilnahme an einem Parteitage in jener Zeit, in der die Bewegung in ihrem schwersten Kampf lag, bedeutete für jeden einzelnen der Teilnehmenden Opfer und Strapazen im höchsten Ausmaße. Wir konnten uns nicht einfach mit einer Fahrkarte bewaffnet in Sonderzüge setzen, um zu unserem Aufmarschziel zu gelangen, denn wir hatten einen Glauben, aber kein Geld. Damals mußten wir oft unsere Uniform ängstlich versteckt aus unseren Heimatorten oder Ländern herausschaffen, denn hier war die Bewegung überhaupt verboten, dort hatte ein marxistischer Oberpräsident sich besondere Schikanen ausgedacht, um uns die Teilnahme an nationalsozialistischen Treffen nach allen Regeln seiner Kunst unmöglich zu machen.

Und so verknüpfen sich für uns, die wir damals dabei waren, mit dem Erinnern an nationalsozialistische Parteitage unvergeßliche Begebenheiten, die zwar im Rahmen des großen Geschehens klein erscheinen mögen, die aber dennoch zeigen, wie bei jeder Gelegenheit, also auch hier, der Mann aus der nationalsozialistischen Front immer seine ganze Kraft einsetzen mußte um zum Ziele zu gelangen.

*

Eine solche Erinnerung vom Weimarer Parteitage 1926, wie ihn ein Teil der Essener SA. erlebte, sei hier wiedergegeben:

Nach all dem Schweren, was wir im Ruhrgebiet unter der Besatzung, in der Zeit, da der Führer in Landsberg war, erlebten, war uns der Aufruf zur Teilnahme am ersten Reichsparteitage nach der Neugründung der NSDAP. die Ankündigung eines Erlebnisses wie wir es wohl zum größten Teile alle noch nicht gehabt hatten. Wir kannten zwar den aufreibenden Kleinkampf mit Schwarzen und Roten, die uns ja dort unten im Kohlenpott hundertfach überlegen waren. Wir hatten auch aus der kleinen nationalsozialistischen Presse schon von Riesenaufmärschen gelesen, hatten Bilder gesehen, die uns zeigten, daß es in manchen Teilen Deutschlands anders war wie bei uns, aber selbst wußten wir nicht, was es bedeutete, inmitten vieler Tausender, ja Zehntausender gleichgesinnter Kameraden dem Führer Auge in Auge gegenüberstehen zu dürfen. Und nun sollten auch wir dieses Erlebnisses teilhaftig werden!

Aber wie nach Weimar kommen? Geld? Fehlanzeige! Wenigstens war nicht so viel vorhanden, um Schnellastwagen oder Fahrkarten für die Bahn bezahlen zu können. Also wurde auf die Suche gegangen, um eine möglichst billige, für uns erschwingliche Beförderungsmöglichkeit ausfindig zu machen.

Und wir trieben sie auf. Ein uralter Lastwagen mit Anhänger — heute würde ihn die Polizei wegen seiner Verkehrsunsicherheit nicht einmal zum Steintransport mehr zulassen — wurde bei einem Tiefbauunternehmer entdeckt. Der fand sich bereit, ihn uns fast kostenlos zu überlassen, wenn wir den Fahrer selbst stellen konnten. Das konnten wir. Damit war unsere Weimar-Fahrt für uns bescheidene Optimisten durchaus sichergestellt.

Wir schaukelten also eines frühen Morgens, eng gepreßt wie die Heringe, auf den beiden Vehikeln stehend, fröhlich los. 30 Kilometer war das höchste der Gefühle. Und das ging auch nur gut bis Paderborn. Da wollte der alte Schlitten nicht mehr. Kurbelwellenbruch! In Paderborn war selbstverständlich für dieses Fahrzeug kein Ersatzteil aufzutreiben. Also, die wenigen Pfennige, die wir mithatten zusammengekratzt und zwei Mann zurückgeschickt nach Essen dort ein Ersatzteil für die zu Bruch gegangene Kurbelwelle zu besorgen.

Wir aber machten Nachtlager von Granada in Paderborn. Da wir auf dem Wagen keinen Platz hatten, mußte uns der Bürgersteig das fehlende Bett ersetzen. So träumten wir, soweit nicht mordsmörderlich geflucht wurde, von Weimar. Aber schließlich ging auch diese Nacht herum — Kommune kannte man in Paderborn nicht, und die ortsansässigen Kreuz- und Querscharen des Zentrums hielten Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit — und der Mittag brachte uns unsere beiden Kameraden mit der Kurbelwelle aus Essen zurück. Ein freundlicher und billiger Autoschlosser half uns bei der Montage, und in den Abendstunden waren wir wieder startbereit.

Die Fahrt will ich nicht schildern. Wir hatten für die Schönheiten der Landschaft in unserer Situation wenig Sinn, und das einzige, was wir taten, war, an Hand der Karte auszurechnen wieviel Kilometer noch vor uns lägen und wie diese bei dem Schneckentempo unseres Fahrzeuges rechtzeitig bewältigt werden könnten. Und da schwante uns allerhand. Und wir behielten recht.

Wir kamen nicht mehr rechtzeitig zum Parteitage nach Weimar. Vielmehr

erreichten wir die Goethestadt erst am Montag, nachdem die letzten Teilnehmer des Parteitages bereits abgerückt waren, gegen 10 Uhr. Dennoch wurde und blieb dieser Weimarer Parteitag unser schönstes Erlebnis dieser Art. Wir hatten selbstverständlich von unterwegs telegraphiert und der Aufmarschleitung unser Pech mitgeteilt. Auf diesem Wege hatte es der Führer erfahren und nun — wartete Adolf Hitler auf seine Essener SA.-Männer in Weimar.

Da war alles vergessen, alle Sorge, alle Müdigkeit, aller Zorn. Auf dem Markt in Weimar traten wir an. Dort schritt der Führer unsere Reihen ab und drückte jedem von uns die Hand, sprach zu uns und bewies uns so von sich aus jene Größe der Kameradschaft, die er um der Sache willen von jedem einzelnen verlangen mußte, die er aber auch eben immer wieder selbst vorlebte, und wenn es auch nur darum ging, einer kleinen Schar seiner Mitkämpfer eine Freude zu bereiten, ein Erlebnis zu vermitteln.

Wir blieben zwei Tage in Weimar, denn wir waren arg mitgenommen von den Strapazen der Fahrt, und dann fuhren wir fröhlich heimwärts, trotz 30-Kilometer-Tempo, trotz Stehens auf rumpelnden Lastwagen. Wir hatten unseren Parteitag trotz allem gehabt. Durch den Führer, der auch den letzten seiner Männer nicht vergißt.

Und als wir wieder zu Hause ankamen, da wurden wir von den wenigen Glücklichen, die auf bequemere Art nach Weimar gekommen waren, heftig beneidet.

*

Das war unser Weimar, unser Parteitag mit Hindernissen. Und wenn wir dann auch im Verlaufe der Jahre manchen gewaltigen Aufmarsch, manchen Reichsparteitag wirklich mitmachen konnten, Weimar blieb dennoch für uns das schönste Erlebnis, weil wir hier einmal, um zu ihm zu gelangen, unsere ganze Kraft unseren ganzen Willen, ein groß Teil Opferbereitschaft einzusetzen hatten, und weil viele von uns dem Führer nie wieder so nah sein konnten, wie damals in Weimar.

P. E. R.



Der Reichsparteitag in Weimar vor 10 Jahren.

Vom 3. bis 5. Juli begeht die NSDAP. die Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages nach der Neubildung der Partei. Dies ist ein Bild aus jenen historischen Tagen: Am Nationaltheater in Weimar begrüßten die Getreuen mit stürmischer Begeisterung den Führer. Im Auto erkennt man Rudolf Heß, den jetzigen Stellvertreter des Führers. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

„Das hat aber lange gedauert"

Hauer Schmidt frisch und wohlauf.

* **Herne**, 1. Juli.

Der unter so dramatischen Umständen gerettete Hauer Schmidt fühlt sich durchaus frisch und wohlauf. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er die 177 Stunden, die er von der Außenwelt abgeschnitten in der verschütteten Strecke verbrachte, ohne wesentliche Schäden an seiner Gesundheit gut überstanden.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat durch den Reichsfachschaftswalter Sobich sich dauernd über den Stand der Arbeiten zur Bergung des verschütteten Hauers berichten lassen. Sobich und die Vertreter der DAF. sind verschiedentlich in die Grube eingefahren, um die Bergungsarbeiten in Augenschein zu nehmen. Sobich äußerte sich mit höchster Anerkennung über die vorbildliche kameradschaftliche Haltung der Rettungskolonne, die ungeachtet der ihr drohenden Gefahren unermüdlich und unter schwierigsten Arbeitsbedingungen alles daran setzte, um den verschütteten Kameraden zu befreien. Die Arbeiten mußten jedoch mit äußerster Vorsicht betrieben werden, weil in der leichtentflammbaren Förderungssohle Brandgefahr bestand.

Die letzten achtzig Zentimeter der verschütteten Strecke half Hauer Schmidt selbst mit gewaltiger Anstrengung beseitigen, um Durchbruch zu schaffen. Als Steiger Böhmer ihm dann durch ein kleines Loch zurief: „Schmidt, gleich holen wir dich", da wollte Schmidt es nicht fassen. Er antwortete: „Macht keinen Quatsch, ihr habt mich noch nicht raus!" Wenige Minuten später war die Rettung vollbracht. Als er endlich frei war, waren seine ersten Worte: „Jungens, das hat aber lange gedauert!" Tief gerührt sprach er seinen Rettern seinen herzlichsten Dank aus. Seine Frau und seine Mutter schlossen ihn am Schacht, dem er, gestützt auf seine beiden Brüder, entstieg, in ihre Arme.

Aus dem Krankenhaus entlassen

Vier Wochen Sommerfrische, dann KdF.-Fahrt

* **Herne**, 1. Juli. Hauer Schmidt wurde am Mittwoch aus dem Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum entlassen. Wie festgestellt wurde, hat seine Gesundheit glücklicherweise keinerlei ernsten Schaden erlitten. Zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Kindern wird er nun zunächst auf Veranlassung und auf Kosten der Bergwerksgesellschaft Hibernia einen vierwöchigen Erholungsurlaub in einer Sommerfrische verbringen. Alsdann wird er mit seiner Familie die ihm von der Deutschen Arbeitsfront zugedachte KdF.-Fahrt antreten.

Ueber die Bergung des Hauers Schmidt gibt die Zechenverwaltung einen Bericht heraus, der einen Einblick gibt in die Schwierigkeiten, mit denen die Rettungsmannschaften bis zur glücklichen Bergung des Verschütteten zu kämpfen hatten. An den Rettungsarbeiten haben sich dauernd 40 Arbeitskameraden, darunter die drei Brüder des Verschütteten, und zwar in jeder Schicht einer seiner Brüder, beteiligt. Ferner nahm an den Bergungsarbeiten der im Januar d. J. selbst acht Stunden eingeschlossene Hauer Lösche teil.

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?
Schnell braun werden ohne Sonnenbrand — das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder -Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung und wehrt dem Sonnenbrand.
NIVEA CREME
CdS

Toni Zaggler

Hochlandroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München (Nachdr. verb.)

(13. Fortsetzung.)

„Die dreitausend Mark täten ihm nix, wenn net schon a ganz andere Zahl davor stehn tät. Der Kerber braucht bloß einmal ungemütlich werden, dann gnad uns Gott!"

„Du tust grad, wie wenn uns schon gar nix mehr g'hörn tät."

„Wieviel denn noch? Der halbe Hof gehört schon dem andern."

„Der Herr Kerber wird aber net ungemütlich. Is ein netter und gemütlicher Mensch, der Herr Kerber."

„In Geldsachen, wenn 's einmal ernst wird, da hört sich die Gemütlichkeit schnell auf. Der junge Kerber, der unsere Moni gern sieht, ist sowieso schon kopfscheu gemacht wegen der dummen Liebelei mit dem Zagaler Toni."

Jetzt hält die Brandlin die Zeit für gekommen ein energisches Wort zu reden. „So —" sagt sie, die Arme in die Hüfte stemmend, „glaubst du, daß es dem jungen Kerber ernst ist? Ich glaub net dran. Aber dem Toni ist es ernst. Und da möcht ich schon fragen, ist der Toni net ein richtiger Bursch —?"

„Hab ich über den Toni schon amal a'schimpft? Ich tu ihm gar nix weg. Aber er ist kein Bauer."

„Das hat er auch net notwendig. Der Toni wird einmal Förster, und unser Kind kriegt's einmal schön. Wir verkaufen den Hof und ziehen zu ihnen. Hast so nix wie Aerger und Verdruß mit den Dienstboten."

Der Brandl bleibt mit einem Ruck stehen. Seine Augen verdunkeln sich. Dann donnert er los:

„Was, den Hof soll ich verkaufen? Vierhundert Jahre sind wir Brandl jetzt drauf und auf einmal sollt er in andere Händ kommen!? Das schlag dir nur gleich aus dem Kopf! Die Monika heirat' einen Bauernburschen, der Geld mitbringt und einen festen Willen, die verlotterte Wirtschaft wieder hochzubringen."

„So, so. Du hast g'heirat aus Liab, wie du mir g'sagt hast. Und dein Kind, das willst verhandeln. Da hab ich auch noch ein Wort mitzureden. Und wegen der verlotterten Wirtschaft: Kannst du was dafür, daß so schlechte Zeiten sind?"

„Da kann ich nix dafür. Aber ich hab Fehler g'macht, die nimmer gutzumachen sind. Ich bin zu weich gewesen und hab dir zuviel nachgegeben. Drum is abwärts gangen."

„Jetzt is recht, jetzt is recht! Ich sollt den Sündenbock machen!"

Die Brandlin beginnt laut zu weinen und erreicht damit, was sie will. Der Bauer nimmt sie in den Arm und streicht ihr übers Haar.

„Nimm 's net so schwer! Schau, ich will ja auch nur der Monika ihr Bestes. Mein Hof und mein Dirndl, alle zwei sollen in die besten Hände kommen."

Dann fuhrwerkt er weiter: „Was das noch werden soll! Der Hof verschuldet, im Stall kein rechtes Glück mehr, das Holz fällt immer mehr im Preis. Seit den letzten Monaten ist es deutlich zu merken, daß die Wirtschaft mit Riesenschritten abwärts geht. Und jetzt noch die unglückselige Geschichte mit dem Zagaler Toni. Gewiß seine Moni ist seitdem förmlich aufgeblüht. Und er würde ihr alles Glück gern gönnen. Aber der Hof leidet's nicht. Sie muß einen Bauern nehmen, einen von den schwerreichen Bauernsöhnen, wie sie in Dilling oder in Altenkirchen daheim sind. Ja, das muß sie . . ."

Der Brandl wird es morgen seiner Tochter sagen. Jetzt geht er noch in den Stall hinaus, wie er es jeden Abend vor dem Schlafengehen tut.

In zwei langen Reihen ruhen die Tiere. Früher sind sie noch dichter beisammengelegen. Leib an Leib sind sie gelegen. Heute sind Lücken dazwischen. Immer wieder muß eine Kuh zu Geld gemacht werden.

Der Brandl steht vor dem Stier, betrachtet ihn lange und lächelt bitter und wehmütig.

Wie lange wird es noch dauern, dann wird auch Mylord dran glauben müssen. Der Zuchtviehverband hat ihm bereits eine anständige Summe geboten . . .

Fabrikant Kerber und Sohn.

Der Fabrikant Kerber durchmißt mit erregten Schritten sein Büro, als sein Sohn eintritt.

„Guten Morgen, Vater —", er stutzt. „Hast du schlechte Nachricht erhalten, Vater?"

Kerber blickt mißmutig auf die Uhr.

„Deine verfluchte Bummelei kann ich jetzt bald nicht mehr mit ansehen, Rudolf. Was sollen sich die Angestellten denken, wenn du dir immer diese Extravaganzen erlaubst?"

„Verzeihung, Vater —"

„Ich will keine Entschuldigung. Brauch nur dein Gesicht anzusehen, das sagt mir genug. Du hast wieder gebummelt die Nacht. Das Geschäft ist bei dir Nebensache. Dafür ist der alte Herr da. Der kann sich auf seine alten Tage abschinden und blau ärgern über den schlechten Geschäftsgang."

Damit wirft der alte Herr die Türe hinter sich zu.

Rudolf lächelt kaum merklich. Er kennt seinen Vater. Floriert das Geschäft einmal ein paar Wochen nicht, dann malt der Alte gleich alles schwarz in schwarz. Was aber seine Liebschaften angeht, die ihm der Vater gern zum Vorwurf macht, so wird er dem alten Herrn bald mit einer großen Ueberraschung aufwarten können.

Das ist die Zuneigung für die Monika Brandl, die ihm seit langem ernsthaft zu schaffen macht. Anfangs war es nur das übliche Verliebtsein. Aber jetzt merkt er plötzlich: Diesmal sitzt's tiefer. Und gerade das zurückhaltende Wesen des Mädchens ihm gegenüber bringt sein Blut in Wallung. Sie muß es doch längst gemerkt haben, daß er sie liebt. Liebt? Ja, wirklich. Rudolf Kerber, der es mit der Liebe bisher nicht so genau nahm, beginnt für die Moni Tieferes zu empfinden. Oder er lügt es sich wenigstens so vor.

Zu einer Aussprache ist es allerdings noch nie gekommen. Eine unbestimmte Scheu, die er sonst Frauen gegenüber nicht kennt, hält ihn davor zurück, sich ihr zu offenbaren. Eine lächerliche Hemmung, sagt er sich, für einen jungen Mann seines Standes, den einzigen Sohn eines wohlsituierten Vaters . . .

Rudolf ist jetzt einundzwanzig Jahre alt. Man würde ihn älter schätzen nach den Merkmalen, die eine ausgelassene Jugend in seinem Gesicht hinterlassen hat. Er hält etwas auf tadellose Anzüge und gepflegte Fingernägel, trägt an jeder Hand einen massigen Siegelring und braucht sehr lange, um seine Krawatten zu binden. Seine Augen sind grau, und in letzter Zeit trägt er auf der Oberlippe ein dunkles, ganz schmales Bärtchen.

Nach einer halben Stunde kommt sein Vater wieder herein, eine dicke Zigarre zwischen den Fingern, mit strahlendem Lächeln und froh gelaunt.

„Kammlacher & Co. haben soeben überwiesen. Solche Firmen sollten wir mehr haben. Aufträge haben sie auch gleich wieder übermittelt. Und einen Gruß an dich."

„Danke", sagt Rudolf und zieht die Unterlippe ein wenig herunter; ein Lächeln, das er fast immer bereit hat und das ihm einen häßlichen Ausdruck verleiht.

Schweigen. Der alte Herr sondiert unbarmherzig weiter. Er möchte wissen, wie Rudolf heute zu Kammlachers Tochter Angela steht. Also platzt er heraus:

„Korrespondierst du noch immer mit Angela?"

„Nein, wir haben eingesehen, daß wir nicht zusammenpassen."

„Aha, wie gewöhnlich." Der Alte dreht sich um. „Sag mir mal, denkst du überhaupt nicht daran, zu heiraten?"

„Doch, Vater. Gegenwärtig beschäftigt mich dieser Gedanke sogar sehr stark."

„Wirklich? Na, das ist interessant. Du machst mich neugierig. Darf man wissen —?"

„Ich weiß nicht, Vater, ob du damit einverstanden sein wirst."

„Wenn sie Geld hat, warum nicht? Also, schieß los."

Rudolf betrachtet seine Fingernägel.

„Ich habe — ich meine — die Brandl Monika."

Wilhelm Kerber lacht dröhnend auf.

„Soll das dein Ernst sein?"

„Ja, Vater. Und ich würde es sehr bedauern, wenn du meine Wahl nicht billigen würdest."

„Na, wart mal. Laß mich erst einmal setzen. Das kommt mir denn doch zu plötzlich. Aber von den Dümmsten scheinst du keiner zu sein. Du weißt, daß das Mädl Alleinerbin des Hofes ist, der unter Brüdern immer seine 130 000 Mark wert ist, natürlich die 50 000 Mark Hypotheken, die ich auf dem Hofe habe, mitgerechnet. Wirklich, der Gedanke ist gar nicht so übel. Die Monika ist, nebenbei bemerkt, eine Frau, die keine großen Ansprüche an das Leben stellt. Und ein gesunder Schlag . . ."

Rudolf ist maßlos verblüfft. Er hat bei seinem Vater auf starken Widerstand gerechnet.

„Was sagt denn der Brandl dazu?" fragt der Senior weiter. Rudolf zuckt die Achseln.

„Ich weiß es nicht. Bisher hab ich auch mit dem Mädl noch nichts Bestimmtes besprochen."

„Der Brandl ist zwar ein vernünftiger Mann. Aber immerhin, es könnte sein, daß er gegen eine solche Verbindung ist. Was dann?"

Rudolf meint etwas unsicher:

„Wir hätten allerdings die Möglichkeit, ihn dazu zu zwingen."

„Ganz richtig, mein Junge. Ich hab gar nicht geglaubt, daß du so praktisch denken kannst. Also, versuch es einmal, und wenn du auf geradem Wege nichts erreichst, dann muß man eben Druck dahinter setzen."

Alle beide lachen. Der Alte dröhnend und laut, wie

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 1. Juli. An der ersten Julibörse machte sich weiter vorwiegend feste Haltung geltend. Allerdings hat der Verkehr keine Belebung erfahren. Nur in einzelnen Werten war der Umsatz etwas größer und demgemäß auch die Kursbewegung lebhafter.

Die Dividendenerklärung der Rheinischen Stahlwerke in der angekündigten Höhe von 6 gegen 4 Prozent im Vorjahr belebte erneut das Kaufinteresse für Rheinstahl-Aktien, die 1½ Prozent höher einsetzten und dann noch 1 Prozent anzogen, später allerdings sich etwas abschwächten. Gleichzeitig waren Hoesch, Buderus und Mannesmann Röhren ½—¾ Prozent höher. Auch für Laurahütte zeigte sich etwas mehr Interesse. Der Kurs erhöhte sich gegen die letzte Notierung vom 29. Juni um beinahe 2 Prozent. Auffallend schwach lagen Harpener, die 1¼ Prozent niedriger einsetzten. Deutsche Erdöl konnten erneut etwa ein Prozent gewinnen, während die übrigen Braunkohlenwerte umsatzlos waren. Auch für Farben-Aktien zeigte sich wieder Nachfrage, so daß sich der Kurs im Verlaufe um 1¼ bis auf 170½ Prozent steigerte. Anschließend zogen Heyden ebenfalls 1 Prozent an. Continental Gummi kamen erst später mit 194½ oder 1¼ Prozent höher zur Notierung. Siemens zogen bei kleinen Umsätzen an. Neuerdings schwächer waren dagegen AEG., die abermals ½ Prozent verloren.

Der Kalimarkt war weiter völlig vernachlässigt. Nur Westeregeln kamen variabel kaum verändert zur Notierung und stellten sich zum Kassakurs noch etwas niedriger. Aschersleben waren zum Kassakurs ¼ Prozent höher. Für Salzdetfurth kam überhaupt keine Notierung zustande.

Der Rentenmarkt war weiter ruhig. Von der durch die umfangreichen Halbjahresfälligkeiten erwarteten Belebung der Anlagekäufe war bisher nur wenig zu merken.

*

* **Diskontherabsetzung in Kowno.** Die litauische Notenbank hat am 1. Juli den Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt.

Die Frist zur Zeichnung auf die Reichsanleihe hat begonnen. Sie läuft bis zum 14. Juli. Dieser halbe Monat ist ein entscheidender Abschnitt im Kampf um den deutschen Wiederaufbau. In ihm wird ein weiteres Stück des finanziellen Fundaments gelegt, auf dem das Reich ruht. Wer an ihm mitbaut, hilft die deutsche Zukunft sichern.

Rekordfahrt der „Potsdam".

Der Ostasien-Schnelldampfer „Potsdam" des Norddeutschen Lloyd hat auf seiner dritten Ostasien-Rundreise einen Rekord aufgestellt. Das Schiff legte die 25686 Seemeilen umfassende Entfernung Bremerhaven—Kobe—Hamburg in 66 Tagen zurück. Davon wurden für die Fahrt von Bremen nach Singapore nur 19 Tage und nach Schanghai 27 Tage, anstatt wie auf den bisherigen Reisen 22 bzw. 32 Tage, benötigt. Auf der Rundreise wurden 27 Häfen bedient. Es ist die schnellste Fahrt, die je ein Handelsschiff zwischen Europa und Ostasien ausgeführt hat.

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde.

Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden soll im Regierungsbezirk Münster der nachbezeichnete öffentliche Markt abgehalten werden: am 16. Juli, 8 Uhr, in Münster. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrundegelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden. Es werden nur warmblütige Pferde angekauft im Alter von 5 bis 12 Jahren und in einer Größe von 1,56 bis 1,65 Meter Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Auf gute Abstammung und Füllenschein wird Wert gelegt. Tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindslederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenen Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 1. Juli. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr hielt sich auch heute in engen Grenzen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß in der Zeit des Ueberganges zur neuen Ernte die Geschäftstätigkeit stets nachzulassen pflegt.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,55, Roggenmehl 21,50, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 31 bis 32, Lupinen blaue 19½—20½, gelbe 32—33½, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

*

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 1. Juli. Auftrieb: 507 St. Großvieh, 77 Ferkel, 17 Läufer- und ältere Futterschweine, 7 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 490—520, 2. Sorte 430—480, 3. Sorte 370—420 RM. Rinder 370—480 RM. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 18—20, 6 bis 8 Wochen alt 22—27, 8 bis 10 Wochen alt 28—32, 10 bis 12 Wochen alt 33—37. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 38—46 RM. — Der nächste Markt findet am 8. Juli statt.

*

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 30. Juni. Auftrieb: 983 St. Ferkel und 179 St. Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 13,— bis 15½; 6 bis 8 Wochen alt 16,— bis 19,—; 8 bis 10 Wochen alt 20,— bis 24,—; 10 bis 12 Wochen alt 25,— bis 29,—; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 30,— bis 39,—; c) ältere Futterschweine 40,— bis 58,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war äußerst langsam. — Der nächste Markt findet Dienstag, 7. Juli, statt.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien.

Carl Heinr. Stöber Kommandit-Gesellschaft Hamburg 11

Wachse: Japanwachs lustlos, Bienenwachs gefragt, Paraffin knapp angeboten. Candelillawachs ruhig. Holzöl von draußen wieder fester, deutsches Konsumgeschäft ruhig. Harz mittlere Typen gefragt, aber knapp vertreten. Terpentinöl Nachfrage durchweg rege. Schellack Angebot, geringe Nachfrage. Leim Tendenz fest, reguläres Bedarfsgeschäft. Aetzalkalien mittlere Umsätze. Naphtalin stärkere Anforderungen.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 1. Juli 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	1. Juli Geld	1. Juli Brief	30. Juni Geld
Aegypten	12,740	12,780	12,77
Argentinien	0,668	0,672	0,673
Belgien	41,96	42,04	41,96
Brasilien	0,139	0,141	0,139
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,474	2,478	2,476
Dänemark	55,58	55,70	55,68
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,445	12,475	12,47
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,485	5,495	5,495
Frankreich	16,445	16,475	16,455
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	169,11	169,45	169,17
Iran (Teheran)	15,48	15,52	15,48
Island	55,83	55,95	55,83
Italien	19,53	19,57	19,53
Japan	4,727	4,729	4,729
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,97	42,05	41,99
Norwegen	62,56	62,68	62,67
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,31	11,33	11,32
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,18	64,30	64,30
Schweiz	81,23	81,39	81,28
Spanien	34,05	34,11	34,09
Tschechoslowakei	10,30	10,32	10,31
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,269	1,271	1,269
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,482	2,486	2,483

Metallnotierungen

Berlin, 1. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher 144. Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148. Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher 269. Antimon-Regulus (für 100 kg): — Vorher —. Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher: 37,50 bis 40,50.

Aus aller Welt

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche über Berlin

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Die Reichshauptstadt und ihre Vororte wurden am Mittwochnachmittag erneut von einer Reihe von örtlichen Gewittern heimgesucht, die zum Teil außerordentlich schwer waren. Zahlreiche Blitzschläge und Wolkenbrüche richteten in verschiedenen Stadtteilen verheerenden Schaden an. Sämtliche Wachen der Berliner Feuerwehren hatten den ganzen Nachmittag über Ausnahmezustand. Weite Strecken des Straßenbahnnetzes konnten wegen Ueberschwemmungen nicht befahren werden und einzelne U-Bahnabschnitte mußten ebenfalls zeitweise wegen Ueberflutung außer Betrieb gesetzt werden. Erst gegen 19 Uhr ließen die Unwetter nach. Die Feuerwehren hatten jedoch noch bis in die Nachtstunden hinein zu tun, um die Schäden zu beseitigen.

Gewitter-Segelflug über Berlin

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.)

Am Dienstagmittag konnte einer der dienstältesten Flugkapitäne der Lufthansa, Flugmillionär O. Babekuhl, einen einstündigen Gewitterflug über der Reichshauptstadt ausführen. Nach dem Flug, der bei einem Höhengewinn von etwa 1200 Meter bis in die Gegend des Tegeler Schießplatzes führte, landete Babekuhl im strömenden Regen glatt auf dem Flughafen Tempelhof, von wo aus auch der Start erfolgt war. Außerordentlich beachtlich an diesem Flug ist die Tatsache, daß es sich erst um den zweiten Segelflug des Lufthansa-Flugkapitäns überhaupt handelte.

Meisterschütze statt „Schützenkönig"

Beim Schützenfest in Auerbach wurde nicht mehr wie früher ein „Schützenkönig" gewählt, sondern der wirklich beste Schütze zum „Meisterschützen" proklamiert. Der erste Meisterschütze war der stellvertretende Kreisleiter der NSDAP., Lusch.

„Sprottebruch-Indianer"

Sprottau (Schlesien), 30. Juni.

Im Kreis Sprottau (Schlesien) dehnt sich 25000 Morgen weit das Sprottebruch. Bis vor drei Jahren war es totes Land, unfruchtbar, voller Moore und Tümpfe, dazwischen Wald und Heide; selten nur betrat es ein Mensch.

Heute werken und schaffen hier rund 1600 Männer des Reichsarbeitsdienstes. Aus jahrhundertelangem Schlaf ist das Sprottebruch erwacht. Fruchtbares Ackerland soll hier entstehen. 3500 Morgen sind bis heute urbar gemacht und in Kulturland verwandelt worden, noch über 12000 Morgen warten auf den Spaten. Der Rest des mächtigen Landkomplexes soll in ein Naturschutzgebiet umgewandelt werden. In elf Arbeitslagern sind die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes der Gruppe 106 untergebracht. Weitab von Dorf und Stadt werkt ein Arbeitsheer, das sich selbst voll Stolz die „Sprottebruch-Indianer" nennt. Unbeschadet um Zucht und Disziplin haben sich diese Soldaten der Arbeit eigene Bräuche geschaffen. Sie kommen alljährlich im Juli in einer Nacht aus allen Lagern auf dem großen Thingplatz mitten im Bruch zusammen und begehen das Fest der „Indianertaufe". Bei Fackelschein und Lagerfeuer werden die „Neuen" getauft. Sie wandern durch die Hände der „Medizinmänner" und müssen schließlich ein weiches Bad im Moor nehmen. Erst dann sind sie aufgenommen in die Gemeinschaft der Sprottebruch-Indianer und vollberechtigte und anerkannte Stammesgenossen.

Das erste Dorf ist bereits im Entstehen. Es heißt Hiershagen nach dem Reichsarbeitsdienstführer Hierl. Schmucke Fachwerkhäuser für die ersten Bauern im neugewonnenen Gebiet sind erbaut und zum Teil bereits bezogen. Je achtzig Morgen Land gehören zu jedem Besitztum.

Jüdischer Schieber in Wien verhaftet

Wien, 2. Juli. (Drahtb.)

Der jüdische Schieber und Bankbesitzer Sigmund Bosel wurde von der Polizei in Haft genommen. Bosel ist der bekannteste österreichische Spekulant der Nachkriegszeit. Besonders bekannt sind seine Geschäfte mit der österreichischen Postsparkasse, die mit ungeheuren Verlusten des staatlichen Instituts und der Flucht des damaligen Finanzministers Dr. Ahrer nach Brasilien endeten. Ueber die Gründe der Verhaftung besagt die offizielle Mitteilung nur, daß der Verdacht des betrügerischen Bankerotts vorliegt.

Italien kauft eine österreichische Insel

Wien, 1. Juli.

Wie das „Neue Wiener Tagblatt" mitteilt, wurden der Grund, alle Gebäude und Kuranstalten der Adria-Insel Brioni von den Erben des österreichischen Industriellen Kuppelwieser um 10 Millionen Lire an die italienische Regierung verkauft. Die Insel Brioni, die früher zum Hoheitsgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte, und nach dem Zusammenbruch unter italienische Herrschaft kam, war vollständig im Besitz des genannten Industriellen gewesen, der dort zahlreiche Lungenheilanstalten, Sportanlagen usw. errichten ließ. Die Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes" wird von zuständiger italienischer Seite bestätigt.

—* **Ueber 15 Millionen Einwohner in der Tschechoslowakei.** Aus den letzten Erhebungen über die Bevölkerungsentwicklung der Tschechoslowakei nach einzelnen Ländern des Staates ergibt sich, daß der mittlere Bevölkerungsstand Ende 1935 15126873 Einwohner betrug.

Autoüberfall bei La Coruna. Drei Tote.

Madrid, 30. Juni. (Drahtb.) Auf einer Landstraße überfielen unbekannte Täter ein Auto und nahmen es unter scharfes Pistolenfeuer; drei Insassen, darunter eine 70jährige Frau, wurden auf der Stelle getötet, drei andere Personen schwer und zwei leicht verletzt. Man vermutet, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handelt, da der Bruder der Ermordeten kürzlich gegen mehrere Vagabunden ein Gerichtsurteil herbeigeführt hatte.

Explosionsunglück im deutschen Reisebüro in Madrid.

Madrid, 30. Juni. (Drahtb.) In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in den unter der Straße gelegenen Lager- und Büroräumen der Madrider Filiale der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr eine Explosion, durch die ein Teil der Inneneinrichtung zerstört wurde.

Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr teilt mit: „Die Untersuchung der Explosion im Lagerkeller des deutschen Verkehrsbüros in Madrid hat ergeben, daß die Ursache lediglich in der Schadhaftigkeit eines Starkstromtransformators zu suchen ist. Der Sachschaden ist unbedeutend und durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb des Büros erleidet keinerlei Unterbrechung."



Fritz ist beliebt bei den Hausfrauen.

Er erinnert sie an alles, was nötig ist, z. B. an Dr. Oetker-Puddingpulver für die Großreinemachetage. Wie schnell ist so ein Pudding gemacht! Und wie schmeckt dann alles - auch wenn es gewärmtes Essen gibt.

Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!

(13)

es seine Art ist, der Junge zieht nur den linken Mundwinkel herab.

Der fernen Moni, über die hier verhandelt wird, fingen die Ohren. Wird sicher der Toni sein, der jetzt an sie denkt, mutmaßt sie freudig erschreckt . . .

Werbung um Monika.

Der Brandl geht mit dem Kerber vom Holzschlag herunter. Wieder hat ein schönes Stück Wald daran glauben müssen. Dem Brandl blutet das Herz dabei. Aber es hilft nichts. Er braucht bares Geld. Mit den Steuern ist er im Rückstand, der Stall bedarf der Erneuerung und die Dienstboten wollen, wenn die Woche um ist, ihren Lohn.

Es ist ein milder Vorfrühlingstag. An den Bäumen stehen die Knospen, prall und bereit, jeden Augenblick sich zu entfalten. Auf den Wiesen recken sich schüchtern die ersten Blumen in der jungen Sonne und die Wolken sind schon rund wie im Sommer.

Schweigend gehen die Männer nebeneinander her.

„Immer noch nicht überlegt?" meint Kerber, als sie vom Wald heraus in einen Feldweg einbiegen.

Der Brandl schüttelt den Kopf.

„Herr Kerber, was hab ich dabei zu überlegen? Ihr Antrag ehrt mich natürlich. Aber es ist der Monika ihr Sach, darüber zu entscheiden. Drängen tu ich sie auf keinen Fall."

„Sollen Sie auch gar nicht. Absolut nicht drängen!"

„Die Monika is auch noch jung", wehrt der Brandl leise ab.

„Was heißt jung! Ich habe meine Frau mit achtzehn Jahren geheiratet. Und wie gesagt: es braucht ja auch nicht Hals über Kopf zu gehen. Die Hauptsache ist vorerst, daß die jungen Leute sich einig werden."

Während die zwei langsam gegen Simtsbach wandern, steht der Kerber junior bei Monika im Garten und spricht auf sie ein.

„Können Sie mir denn immer noch kein Wort sagen, das mich hoffen ließe?"

Monika richtet sich von ihrer gebückten Stellung auf, stützt die eine Hand auf den Spaten und schiebt mit der anderen das weiße Kopftuch in den Nacken, weil ihr bei der Arbeit warm geworden ist.

„Ich hab Ihnen doch das letztemal schon g'sagt, daß Sie sich keine Hoffnungen machen sollen."

„Warum denn nicht? Ist mir vielleicht schon ein anderer zuvorgekommen?"

Monika blickt nachdenklich über ihn weg. Wenn sie ihm jetzt sagt, daß dies der Fall sei, dann hätte sie vielleicht Ruhe vor dem zudringlichen Werber. Aber etwas in ihr sträubt sich dagegen und sie sagt: „Nein."

„Na also", sagt Rudolf wieder angefeuert. „Wenn dies nicht der Fall ist, warum sträuben Sie sich dann dagegen? Sich einmal, Monika" — er sagt plötzlich du zu ihr —, „was bist du hier, wenn du einmal einen Bauern nimmst? Du hast nur Arbeit, Sorgen und Pflichten. Bei mir hast du ein sorgenloses Leben, du kannst dir jeden Wunsch erlauben. Ueberlege dir das einmal ganz genau, Monika." Er faßt nach ihrer Hand, die immer noch auf dem Spaten liegt. „Ich liebe dich, Monika. Liebe dich, wie nichts sonst auf der Welt."

Monika blickt in seine Augen und erschrickt fast vor der heißen Flamme, die ihr daraus entgegenbricht. Ein tiefer Atemzug hebt ihre Brust.

„Darf ich offen mit Ihnen reden?"

„Sag nur ‚du' zu mir. Bitte, sag 's."

„Also gut. Du sagst, du hast mich gern. Das kann schon sein. Was aber nützt dös alles, wenn ich dich net gern haben kann."

Rudolf ist über dieses Geständnis in seiner Eitelkeit tief getroffen. Aber er lächelt.

„Ich habe keine Liebe verlangt. Du sollst mich erst kennenlernen, dann wirst du mich auch lieben."

Monika schüttelt seine Hand ab. Ihr Blick sucht Wald und Berge. Dann sagt sie fest:

„Nein, das kann ich nie. Das weiß ich bestimmt."

„Man täuscht sich manchmal, gerade in solchen Dingen, die das Herz angehen. Nichts ist so unberechenbar wie das Herz."

„Ich täusch mich net", sagt Monika kurz und stößt den Spaten von neuem tief in die weiche Erde.

Rudolf wendet sich beleidigt ab und geht auf das Haus zu. In der Stube wartet die Brandlin schon auf ihn.

„Und? Was sagt sie jetzt, die Monika?"

„Sie will einfach nicht!" stößt Rudolf ärgerlich heraus.

„Aber Herr Kerber! Sie dürfen sich bloß net einschüchtern lassen. So ein Glück für unser Madl! Das hätt ich mir nie träumen lassen. Haben S' nur ein bißl Geduld, Herr Kerber. Was ich als Mutter tun kann, das g'schieht. Auf mich können Sie sich verlassen. Was sagt denn Ihr Herr Vater dazu? Weiß er es schon?"

„Natürlich weiß er es. Er drängt mich sogar zum Heiraten. Es muß eine Frau in unser Haus. Schon siebzehn Jahre, seit meine Mutter tot ist, schaffen wir mit fremden Leuten."

Rudolf starrt zum Fenster hinaus auf Monika. Ein Bild frischer Jugend und unverbrauchter Kraft. Mit solch einem jugendfrischen Mädl könnte er sich schon auch in der Stadt zeigen; den nötigen Schliff würde er ihr bald beibringen. Nein, er wird die Moni nicht mehr auslassen. Und er wendet sich an die Brandlin.

„Ich wäre Ihnen natürlich sehr verbunden, wenn Sie mir behilflich sein könnten, das Mädl umzustimmen."

„Ich habs Ihnen ja g'sagt. Nur Geduld müssen S' haben. Ein kleins bisserl Geduld. Wenn Sie das nächste Mal kommen, sieht sich die Sach schon anders an. Ich kenn mein Mädl. Die hat meinen praktischen Sinn. Und ich hab ja schon allweil gesagt: Meine Moni ist zu fein für einen Bauern. Die is zu was Besserem geboren."

Die beiden können nicht mehr weiterreden, weil der Brandl mit dem Kerber die Stube betritt.

Kurz darauf fahren die beiden in ihrem Wagen aus dem Hof.

Als Monika bei Einbruch der Dämmerung den Spaten aus der Hand legt und in die Stube geht, empfängt sie die Mutter mit der Frage:

„Was hat denn der Herr Rudolf g'sagt?"

„Ach der!" macht Monika und trocknet sich die Hände ab.

„Jesses, du wirst doch net unfreundlich mit ihm g'wesen sein?" erschrickt die Brandlin.

„Hätt kein Grund, mit ihm unfreundlich zu sein."

„Das wär auch ganz verkehrt. So eine Partie derfst dir net auskommen lassen."

Monika geht an den Schalter und knipst das Licht an.

„Was für eine Partie? Ich mag ihn doch net."

„Das kommt schon noch. Verlaß dich darauf! Wie ich deinen Vater geheiratet hab, da hab ich ihn auch net so gern g'habt wie heut."

Monika ist's einen Augenblick, als setze ihr Herzschlag aus. Ihre Augen bekommen einen harten Glanz.

„Du hast ihn nur wegen dem großen Hof genommen", fragt sie hart und beinahe verletzend. „Hätt'st du den Vater auch mögen, wenn er ein armer Holzknecht g'wesen wär?"

„Ja", sagt die Brandlin nach einer Weile und die Tochter senkt den Kopf; denn sie hat an der zögernden Antwort erkannt, daß die Mutter nicht die Wahrheit gesprochen hat.

Es wird eine Weile ganz still. Nur die große Standuhr tickt dazwischen.

„Schau, was hätt'st denn an dem Toni", nimmt die Bäuerin wieder das Wort. Sie vergißt dabei, daß sie vor kurzem noch bei ihrem Mann ganz anders über den Toni geredet hat. „Passiert ihm einmal was auf der Jagd, dann steht da. Hab's erst die Woch gelesen, daß wieder ein paar Forstbeamte ihr Leben lassen mußten im Kampf mit den Wilderern. Also, sei g'scheit, Dirndl! Beim Herrn Kerber hast eine gesicherte Zukunft. Und gern hat er dich auch, ich weiß es von ihm selber. Der tät dir jeden Wunsch von den Augen ablesen. Den kannst du um den Finger wickeln, wenn du 's verstehst."

„Ich mag ihn aber net!" schreit Monika laut auf, den Wortschwall der Mutter unterbrechend. „Und damit für alle Zeit ein End mit dem Unsinn ist, sag ich dir: Ich laß vom Toni net und mag kommen, was will. Ich hab ihm Treu versprochen und ich werd sie ihm halten."

Trotzig verläßt Monika die Stube und geht in ihre Kammer.

Fürs erste ist die Brandlin mit ihren Heiratsplänen abgeblitzt. Nun sucht sie ihrem Mann die Partie mundgerecht zu machen. Ueber eine Stunde redet sie auf ihn ein. Der Bauer unterbricht sie kaum mit einem Wort und raucht seine Pfeife. Als sie dann endlich still ist, sagt der Brandl:

„Reden kannst wie ein Advokat. Aber überzeugen kannst mich net. Was soll unser Dirndl in der Stadt? Das is grad so, als wenn ich im Berawald einen jungen Baum ausreiß und in einen fremden Boden verset. Nach einem Jahr is er krank und stirbt ab. Uns Bauernleut macht das Stadtleben krank. Wenn wir noch einen Buben hätten, der den Hof übernehmen könnt, wär die Sach anders. Und überhaupt brauchen wir uns da drum net streiten. Das is der Monika ihr Sach."

„Wenn du so daherredst, kanns freilich nix werden. Damit unterstützt du bloß die Starrköpfigkeit von dem Dirndl. Wir müssen sie davon überzeugen, daß es ihr Glück is, wenn sie den Kerber heiratet."

„Das kann ich net", sagt der Bauer ruhig und klopft seine Pfeife am Ofen aus. „Wer sagt dir denn überhaupt, daß dös dem Madl sein Glück wär? Ich kenn mich schon aus. Du hast einen Narren g'fressen an dem jungen Kerber und meinst, jetzt muß ich auch in das gleiche Horn blasen. Ich mag aber net. Wenn sich die Monika von sich aus entschließt, dann ist's was anders. Zwingen tu ich sie auf keinen Fall."

Damit geht der Bauer aus der Stube und macht seinen Rundgang durch den Stall. Als er über den Söller geht, zögert er ein wenig an Monikas Türe. Dann drückt er die Klinke nieder und tritt ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 2. Juli.

Ferienfreuden - ausgeklügelt

Gestern traf ich Theodor. Morgens kurz vor acht, wo die Geschäftsstraßen belebt waren und Hunderte von Menschen zur Arbeit eilten. Theodor schlenderte langsam und behaglich dahin.

„Mensch", sage ich, „Du hast die Ruhe weg. Es ist gleich acht — wie kannst Du da so bummeln?" Theodor lachte vergnügt: „Ich habe Ferien, mein Lieber, also kann ich mir das Bummeln leisten!" „Na was denn", sage ich, „und da rennst Du wie sonst jeden Morgen hier diesen Weg zum Büro — auch 'ne Ferienfreude, das muß ich sagen . . ."

Theodor nickte. „Ist auch 'ne Ferienfreude, meine ganz spezielle. Siehst Du, jetzt sehe ich hier alle ins Büro rennen. Genau wie sonst ich alle Tage in Hetzjagd bin, damit ich rechtzeitig hinkomme. Und immer schon habe ich mir gedacht: könntest du doch jetzt, an Stelle ins Geschäft zu gehen, mal gemütlich in den Stadtpark bummeln und den schönen Morgen genießen! Da siehst Du wohl — diesen ewigen Wunschtraum erfülle ich mir eben jetzt. Weil ich sowieso nicht verreisen kann."

„Dann hole mich doch am Nachmittag vom Büro ab?"

„Ist gemacht", sagte Theodor. Und um Schlag halb fünf stand er vor der Tür unseres großen Geschäftshauses.

„Ferien zu Hause", meinte ich ein bißchen mitleidig — „das ist doch nichts, kannst Du denn nicht ein bißchen wegfahren?"

„Diesmal nicht", schüttelte Theodor den Kopf. „Weißt Du, die Krankheit meiner Frau hat zuviel Geld gekostet. Aber Du brauchst mich wirklich nicht zu bedauern. Laß Dir mal meine großen und kleinen Urlaubsfreuden hier zu Hause schildern. Ich kann Dir sagen, Du wirst vor Neid erblassen."

„???"

„Zunächst morgens", erklärte Theodor. „Da fängt der Tag schon mit einem raffinierten Genuß an. Also da klingelt der Wecker —"

„Wecker in den Ferien? Bist Du wahnsinnig?"

„Wenn ich Dir doch sage: da klingelt der Wecker, den ich genau wie immer stelle (außer wenn ich abends mal gebummelt habe und ausschlafen will). Wenn also der Wecker klingelt, freue ich mich rasend. Jetzt müßtest du aufstehen, denke ich, wenn du zur Arbeit müßtest. Aber du brauchst nicht, denn du hast Ferien. Du kannst liegen bleiben, und wenn sich der Wecker die Lunge aus dem Hals schreit! Und dann merke ich, daß eine herrliche Morgenluft durchs Fenster kommt und kann nicht anders, als mit beiden Beinen aus dem Bett springen!

Manchmal, siehst Du, genieße ich ergiebig den Morgen auf meinem Balkon. Keine zehn Pferde bringen mich weg, ehe ich gemütlich den Kreisanzeiger nochmals von der ersten bis zur letzten Zeile ausgelesen und dazu meine vier Tassen Kaffee getrunken habe. Aber manchmal, wie heute früh zum Beispiel, gehe ich los, bummle durch die Stadt, setze mich in die Anlagen der Alexanderhöhe und genieße meine Freiheit. Und jetzt weiß ich, daß ein Urlaub daheim genau so seine großen Reize hat . . ."

#

Neuregelung der Arbeitszeit in Bäckereien

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien beschlossen, durch das die Arbeitszeit in diesen Betrieben neu geregelt wird. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbackverbots wird der zulässige Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der bisher frühestens um 4,30 Uhr morgens lag, um eine halbe Stunde, also auf 4 Uhr, vorverlegt. Der Verkaufsbeginn für Bäcker- und Konditorwaren bleibt auf frühestens 6,30 Uhr morgens festgesetzt. Dadurch wird unter Zurückstellung erheblicher sozialpolitischer Bedenken ein für die Herstellung einwandfreier Backwaren ausreichender Zeitraum zwischen Arbeits- und Verkaufsbeginn sichergestellt und der bisherige Anlaß für zahlreiche Uebertretungen des Nachtbackverbotes genommen. Bei dieser Gelegenheit konnte gleichzeitig die bisher geltende, mehrfach geänderte und unübersichtlich gewordene Sonderregelung der Arbeitszeit für Bäckereien neu gefaßt werden, ferner wurden einige kleinere Abänderungen vorgenommen.

* **Ein Iserlohner bei der Ehrenabordnung deutscher Arbeiter aus Niederländisch-Indien in Hamburg.** In Hamburg trafen zum Weltkongreß für Freizeitgestaltung mit dem Hapag-Dampfer „Kassel" gestern die Abordnungen deutscher Arbeiter aus Niederländisch-Indien ein, unter denen sich auch der Iserlohner Fust befindet, der als Vertreter der schaffenden Deutschen Javas als Ehrengast nach Hamburg eingeladen wurde.

* **Allgemeiner Wandertag der Schulen am 4. Juli.** Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat im Einverständnis mit der Gebietsführung der HJ. und dem Obergau Westfalen des BDM. im 1. Viertel des Schuljahres 1936/37 als allgemeinen Wandertag für Grundschulen, Volks-, Mittel- und höhere Schulen, Knaben und Mädchenanstalten Sonnabend, den 4. Juli, bestimmt. Lediglich für die Schulen der Stadt Arnsberg ist als Wandertag der 11. Juli festgelegt worden.

* **Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni 1936.** Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Juni 1936 auf 125,5 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (123,3) um 0,2 Prozent gestiegen. Die Kennziffer für Ernährung hat sich um 0,3 Proz. auf 122,8 und die Kennziffer für Bekleidung um 0,4 Proz. auf 119,5 erhöht. Dagegen hat sich die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung infolge jahreszeitlich gewährter Preisabschläge für Hausbrandkohle um 0,8 Proz. auf 124,1 ermäßigt. Die Kennziffern für „Verschiedenes" (141,3) und für Wohnung (121,3) blieben unverändert. Das Anziehen der Kennziffer für Ernährung ist hauptsächlich auf die Berücksichtigung der höheren Preise für Gemüse neuer Ernte zurückzuführen.

* **Fahrraddiebstahl.** Am 30. Juni wurde vor der Dresdner Bank ein dort für kurze Zeit abgestelltes Fahrrad, dessen Schloß nicht gut befestigt war, von einem bisher unbekannten Täter gestohlen. Es handelt sich um ein neues Herrenrad, Marke Westfalen, Nr. 26 565, schwarz, blau liniert. Angaben über etwa gemachte Beobachtungen erbittet die Kriminalpolizei.

Künstler an die Front!

Die Landesstelle Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste gibt bekannt:

Während der diesjährigen Leipziger Herbstmesse soll im Grassimuseum eine Sonderschau künstlerisch hergestellter Reiseandenken und Mitbringsel durchgeführt werden, an der sich alle Mitglieder der Kammer beteiligen können. Die für die Ausstellung bestimmten Arbeiten sind bis zum 10. Juli 1936 bei der Landesleitung einzuliefern. Es soll sich um Reiseandenken und Mitbringsel handeln, deren kleinere Stücke bereits zu einem Verkaufspreis von 0,50 bis 1,— RM. geboten werden können. Es können auch wertvollere Stücke gezeigt werden, die als Geschenke im Werte bis zu 50 RM. und 100 RM. gedacht sind. Als günstige Preislage kann die Spanne zwischen 2 und 15 RM. bezeichnet werden. Alle Preise sollen Ladenpreise sein. Näheres ist in der Landesstelle zu erfahren.

20 Proz. der Iserlohner Bevölkerung müssen vom RLB. erfaßt werden

Luftschutz-Selbstschutz ist Landesverteidigung

* Iserlohn, 2. Juli.

Wenn der Reichsluftschutzbund in Iserlohn zum ersten Male mit einer Werbewoche in der Zeit vom 18. bis 24. Mai 1936 an die Oeffentlichkeit trat, so sollte damit der stillen und zähen Aufbauarbeit aller seiner Gliederungen auch nach außen hin einmal sinnfällig Ausdruck verliehen werden. Man darf sagen, daß überall sämtliche Veranstaltungen der Werbewoche von der Bevölkerung herzlich aufgenommen und mit Anteilnahme verfolgt wurden. Die tiefste Verbundenheit zwischen dem RLB. und der gesamten Bevölkerung wurde in dieser Woche bewiesen. — Wenn nun auch vieles erreicht wurde, so bleibt noch mehr zu tun übrig. Vor allen Dingen muß erwartet und dafür gesorgt werden, daß die von dem Präsidium des RLB. verlangte Mitgliederzahl (20 Prozent der Einwohnerschaft) in aller Kürze erreicht wird. Es muß leider immer wieder betont werden, daß die bessergestellten Volksgenossen- und genossinnen dem Reichsluftschutzbund noch fernstehen. Deshalb ergeht an diese Kreise der dringende Appell, unverzüglich in die Reihen des Reichsluftschutzbundes zu treten.

Besitz verpflichtet!

Die Entwicklung der Luftwaffe hat das Bild des Krieges völlig geändert. Der Luftkrieg macht die ganze Heimat zur Front! Deshalb muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau und schließlich das ganze deutsche Volk gegen die Gefahren des Luftkrieges gerüstet sein. Alle, die nicht selbst an der Front stehen, müssen sich eingliedern in die Heimatfront zum Schutze der Arbeitsstätten und zum Schutze des ganzen deutschen Lebensraumes. Der berufene Träger dieses Selbstschutzes des deutschen Volkes ist der Reichsluftschutzbund. Er übernimmt in selbstloser Weise die Ausbildung der Zivilbevölkerung auf allen Gebieten des Luftschutzes. Wer sich dieser Ausbildung entzieht oder durch Abseitsstehen dem Reichsluftschutzbund seine Aufgabe unmöglich macht, versündigt sich am deutschen Volke und an der Zukunft unserer Kinder. Dem Reichsluftschutzbund anzugehören, ist darum nationale Pflicht jedes Deutschen. — Besonders bemerkt wird, daß von denjenigen Volksgenossen- und genossinnen die bisher nicht Mitglieder des RLB. sind, für die Ausbildung als Hauswarte usw. eine Schulungsgebühr erhoben wird, die den Mindestbeitrag zum RLB. in Höhe von jährlich sage und schreibe 1,— RM. bei weitem übersteigt. Nach dem im Vorjahre erlassenen Luftschutzgesetz ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau luftschutzdienstpflichtig, also auch zur Teilnahme an den eingerichteten Luftschutzlehrgängen verpflichtet. Wer den Dienst verweigert, hat schwere Strafen zu gewärtigen. Die dem RLB. noch fernstehenden deutschen Männer und deutschen Frauen werden nochmals und dringend aufgefordert, ihre Mitgliedschaft auf schnellstem Wege zu erwerben. Anmeldungen werden jederzeit von der Geschäftsstelle des RLB., Baarstraße Nr. 5, und den Amtsträgern des RLB. entgegengenommen. Bei diesen Anmeldestellen sind auch die für die Anmeldung benötigten Formulare zu haben.

Ortsgruppe Iserlohn.

Reiche Hechtbeute

Die Zeit naht, da an unseren deutschen Seen und Flüssen wieder dem starken und schlauen Räuber Hecht nachgestellt werden darf, der begehrten Beute eines jeden Sportfischers. Namentlich der sportgerechte Wurfangler prüft sorgfältig sein Gerät, damit es den kommenden An-



forderungen gewachsen ist. Er ist es gewohnt, auf unwahrscheinliche Entfernungen seinen „Spinner" an der feinen, fast unsichtbaren Schnur zielgenau hart aufs Wasser zu setzen, wo der Hecht steht. Hochentwickeltes Gerät, wie es unsere deutsche Angelgeräteindustrie liefert, und lange Uebung sind Vorbedingungen des Erfolges. Hinzu kommt aber eine von Liebe zur Natur und Verantwortungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit getragene Hege und Pflege des Fischbestandes in den von der Sportfischerei betreuten Gewässern. Dann winkt als Lohn auch einmal eine „reiche Beute".

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 2. Juli.

Schulungstagung der Politischen Leiter

Am kommenden Sonntag wird durch den Kreisschulungsleiter Pg. Braeuner, Iserlohn, die erste Ganztagsschulung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Letmathe durchgeführt. Die Tagung findet im Kinderheim „Lennewiese" statt, sie wird nach folgendem Plan abgehalten: 8.00 Uhr Antreten an der Schlageterschule und Abmarsch zum Heim, 8.30 Uhr Flaggenhissung, 8.45 bis 9.10 Frühsport, 9.30 bis 9.55 Frühstück, 10.00 bis 11.30 Vortrag des Pg. Braeuner, 11.40 bis 12.25 Ausmarsch, 12.30 Mittagessen, anschließend Mittagsruhe bis 14 Uhr. 14.00 bis 14.55 Arbeitsgemeinschaft 15.00 bis 15.30 Referat aus der Arbeitsgemeinschaft, 15.30 bis 16.00 Schlußvortrag des Pg. Braeuner, danach Kaffeetrinken, 16.30 Einholen der Flagge. Im Anschluß an die Tagung findet ein Kameradschaftsabend statt.

((**Aufgebote der Woche:** Schreinergehilfe Eugen Aug. Josef Schmidt, Iserlohn, und Hausgehilfin Maria Anna Oesterberg, Letmathe. Verkäufer August Friedrich Emil Boat, Letmathe, und Hausangestellte Theresia Kastrop, Hohenlimburg. Kaufmann Heinrich Johannes Schild, Marl-Lippe, und Geschäftsinhaberin Irmgard Maria Bongard, Letmathe.

((**Promotion.** Der Medizinal-Praktikant Karl Siegler, Sohn des verstorbenen Postinspektors Siegler, promovierte an der Universität Würzburg mit dem Prädikat „Sehr gut" zum Dr. med.

— —

= **Oestrich,** 2. Juli. **Eine Ehrenkrone ist das Alter.** In selten geistiger und körperlicher Frische können heute Herr Karl Rittinghaus, Heimbergweg 3, sein 88. Lebensjahr, und Frau Ww. Katharina Grothe ihr 83. Lebensjahr vollenden. Den Hochbetagten zu ihrem Ehrentag auch unsere herzlichen Wünsche und Grüße!

Nachrodt-Lasbeck, 1. Juli. **Ein Zeltlager des R. A. D.** Die kleine Gemeinde Lasbeck hatte am Montag einen großen Tag. Seit Wochen war gearbeitet worden, um auf dem früheren Sportplatz des Arbeitersportvereins ein Zeltlager für den R. A. D. zu errichten. Neben einer neuen großen Holzbaracke für die Verwaltung wurden 5 Zelte aufgebaut. Wie wir hören, ist dieses Zeltlager für den R. A. D. das erste dieser Art in Deutschland überhaupt und wird von vielen Stellen besichtigt werden. Am Montag war nun alles fertig. Ein Kommando des R. A. D.-Lagers Wiblingwerde hatte alles aufs beste vorbereitet, die Bürgerschaft hatte reich geschmückt. Die SA.-Kapelle stand am Bahnhof, als nach 6 Uhr der Zug über 120 frohe junge Sachsen aus Frohburg bei Leipzig brachte, war der Jubel groß. Am Lager meldete Oberfeldmeister Kaiser dem aus Arnsberg erschienenen Gauführer die Belegschaft des neuen Lagers. Das gesamte Zeltlager und alle Einrichtungen machen in ihrer Neuheit einen besonders guten Eindruck. Der Arbeitsdienst soll in der Hauptsache zur Beseitigung der Schäden des Schneebruchs eingesetzt werden. Das Lager wurde errichtet vom Arbeitsdienst Wiblingwerde. — **Hühnerdiebe.** Auf der Lasbeck wurde dreimal eingebrochen und bei Hermann F. einmal 6 und einmal 11 Küken gestohlen. Beim Nachbar Hermann K. wurden 3 Hühner gestohlen. Die drei Einbrüche erfolgten stets in der Nacht von Freitag auf Samstag. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Hühnerdiebe zu erwischen.

Nachrodt-Einsal, 1. Juli. **Der hiesige Kaninchenzuchtverein** kann am 8. Juli auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken und beschloß, aus diesem Anlaß einen gemeinsamen Familienausflug zu machen.

= **Hennen,** 1. Juli. **Verkehrsunfall.** Gestern ereignete sich in der Helle bei Hennen ein weiterer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Dortmund kommender Lastkraftwagen verlor bei der Besitzung Menadodt seinen Anhänger, der mit Steinen beladen war und in den Graben stürzte, nachdem er vorher einen Baum gestreift hatte. Der Führer des Wagens hatte von dem Loslösen des Anhängers nichts gemerkt und fuhr in Richtung Iserlohn weiter. Zum Glück befanden sich zur Zeit des Unfalles keine Personen auf der Straße, die von dem Unfall betroffen wurden. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

= **Ergste,** 1. Juli. **Der Turn- und Spielverein 1884, Ergste,** hatte kürzlich seine Mitglieder zu einer Feier im Hengstenberg'schen Saale eingeladen. Als Gast nahm die Schwerter Spielvereinigung 1906 teil. Die erste Mannschaft konnte sich bekanntlich in diesem Jahre den Aufstieg zur ersten Kreisklasse erkämpfen. Der Vereinsführer wies auf die ausgezeichnete Spielweise der Ergster Mannschaft hin. Flormann vom SSV. 1906 Schwerte überbrachte den Ergstern herzlichste Glückwünsche. Dem Spielführer der Ergster Mannschaft wurde vom Vorstand ein goldener Kranz überreicht.

= **Ergste,** 1. Juli. **Hohes Alter.** Dem hier wohnhaften Invaliden Hermann Jülich war es vergönnt, seinen 80. Geburtstag zu begehen. Der Altersjubilar erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische. Nachträglich auch unseren herzl. Glückwunsch.

= **Villigst,** 1. Juli. **Von einem Auto angefahren.** Auf der Hauptstraße in Villigst wurde eine Frau von Schwerte von einem Personenkraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Sie erhielt erhebliche Verletzungen. Der Führer des Wagens ist, ohne sich um die Verletzte zu bekümmern, weitergefahren. Ein älterer Herr, der den Unfall beobachtete, konnte das Erkennungszeichen des Wagens feststellen.

!! **Schwelm,** 1. Juli. **500 RM. gewonnen.** Ein Schwelmer kaufte am Sonntagabend bei den Losverkäufern ein Arbeitsbeschaffungslos für 50 Pfennig. Als man es geöffnet hatte wurde festgestellt, daß es einen Gewinn von 500 RM. zeigte. Der überraschte Gewinner erhielt am Montag das Geld ausgezahlt und gab auch dem Losverkäufer einen namhaften Betrag mit.

Bilder aus neuen Filmen



Phot. Ufa

Bianca, die Frau des Vorlegers und Buchdruckers Gelandrino, die Freundin der schönen Fiammetta

Fita Benkhoff

in der Ufa-Tonfilm-Operette „Boccaccio")

Wattenscheider Waisenkinder erben ein Vermögen

* **Wattenscheid,** 1. Juli.

Der im November des Jahres 1932 verstorbene Wattenscheider Gutsbesitzer Schulte-Hordelhof vermachte in seinem Testament den Wattenscheider Waisenkindern sowie den erholungsbedürftigen Kindern ehemaliger Artilleristen seine im Bergischen Land gelegenen Besitzungen in Form einer selbständigen Stiftung und gleichzeitig einen hohen Bargeldbetrag, um die Stiftung vollkommen einrichten zu können. Die Stiftung wurde jetzt vom Ministerium genehmigt.

Die Schulte-Hordelhof-Stiftung ist eine der größten Stiftungen, die in den letzten Jahren in Westdeutschland gemacht worden sind. Sie umfaßt die beiden je über 100 Morgen großen Güter Combach und Halfensbüchel bei Overrath im Rheinland, sowie einen mehr als 200 Morgen großen Waldbestand und außer einem Bargeldbetrag von 50 000 Mark eine große Villa, in der ein Erholungsheim für erholungsbedürftige Wattenscheider Waisenkinder eingerichtet werden soll. Die selbständige Stiftung untersteht einem Kuratorium, dessen Zusammensetzung vom Erblasser bestimmt worden ist. Aller Voraussicht nach wird die Stiftung in den nächsten Wochen bereits eröffnet.

(!) **Buer,** 1. Juli. **Der höchste Schornstein Europas vollendet.** Nach viermonatiger Arbeit wurde auf der Zeche „Scholven" der höchste Kamin Europas in 150 Meter Höhe vollendet, und mit besonderem Stolz konnte man gerade zum Gauparteitag an dem auf der Kaminkrone errichteten Dreigerüst zum ersten Male die Hakenkreuzfahne hochziehen.

Ein Schmuggler erschossen.

Aachen, 1. Juli. Im Aachener Wald stieß ein Grenzbeamter auf einen Schmuggler. Dieser achtete auf die Halterufe des Beamten nicht und ergriff die Flucht. Nach mehreren Warnungsschüssen gab der Beamte einen gezielten Schuß ab, der den Schmuggler tödlich traf. Die Personalien des Getroffenen stehen noch nicht fest.

— —

Die Platindrähte, die in einigen Instrumenten zur Verwendung kommen, sind so dünn, daß man sie mit bloßem Auge nicht sehen kann. Solche Fäden werden so fein ausgezogen, daß sie kaum ein Dreißigstel so dick sind wie ein Menschenhaar. 8000 km von diesem Draht würden nur ein Pfund wiegen, aber annähernd 50 Millionen Mark kosten.

*

Bei den amerikanischen Landstreichern ist es üblich, daß sie sich in oder unter den Eisenbahnwagen verstecken, um auf diese Weise von einem der Staaten zum andern zu gelangen. Die amerikanische Regierung glaubt, daß es etwas 500 000 solcher blinden Passagiere gibt, und tatsächlich ist es vorgekommen, daß man in einem einzigen Zuge 150 gefunden hat.

— —

Generalversammlung des Oestrich-Letmather Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H.

Gesunde Kassenverhältnisse. — Rendant Friedrich Schulte tritt in den Ruhestand. — Dachdeckermeister Bechtel Aufsichtsratsvorsitzender.

((Letmathe, 2. Juli.

Die im Hotel zur Post abgehaltene ordentliche Generalversammlung wurde, wie schon gestern kurz berichtet, in Verhinderung des Vereinsvorstehers Nölke von dessen Stellvertreter, Hotelier Ludwig Erbeling, geleitet. An den Anfang stellte er Worte des Gedenkens für den verstorbenen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Kasse, Kaufmann Karl Rademacher, der 11 Jahre mit Liebe und Treue sein Amt verwaltete.

Zum Nachfolger des Heimgegangenen wurde einmütig das Aufsichtsratsmitglied, Dachdeckermeister Stephan Bechtel, gewählt; an dessen Stelle trat der Kaufmann Franz Kurzhöfer. — Es war dann eine zweite, wichtige Wahl zu tätigen. Der derzeitige Rendant des Vereins, Bremereibesitzer Friedrich Schulte-Oestrich, der seit der Gründung im Jahre 1899 diesen verantwortungsvollen Posten verwaltet und an der Entwicklung maßgeblichen Anteil hat, tritt zum Jahresende in den wohlverdienten Ruhestand, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Der Versammlungsleiter würdigte die Verdienste des Scheidenden und schlug namens der Verwaltungsorgane vor,

zum Nachfolger den bisherigen Gegenbuchführer Albert Büssing zu wählen.

Der Jahresbericht für das Jahr 1935 wurde von Herrn Büssing gegeben, der auch die Rechnung und Bilanz vortrug. Der Umsatz auf einer Seite betrug im Berichtsjahr 10182572,—, er liegt auf der Höhe des Vorjahres. Wenn man allerdings hört, daß durch die Neugründung der Schwerter Spar- und Darlehnskasse ein Jahresumsatz von rund 2,5 Millionen des Milchwirtschaftsverbandes für die Letmather Kasse verloren ging,

ist eine Umsatzsteigerung um etwa 1,5 Mill. festzustellen.

Die Einlagen erhöhten sich von 721 284,— auf 784 573,—, die festbefristeten Darlehn von 335 885,— auf 352 737,—. Im übrigen sind in der Bilanz ausgewiesen: Forderungen in lfd. Rechnung 471 714,— (i. V. 442 126,—), sofort fällige Verbindlichkeiten 113 000,— (93 000,—), sofort greifbare Mittel 84 000,— (83 000,—), Reservefonds 35 391,— (34 968,—), Rückstellungen für unsichere Forderungen 54 300,—. Der dem Reservefonds zugewiesene Reingewinn belief sich auf 209,94. — Daß das Vertrauen zur Spar- und Darlehnskasse ständig wächst, beweist auch die Tatsache, daß die Zahl der Mitglieder wiederum um 25 gestiegen ist, wobei darauf hingewiesen sei, daß die Sparer nicht Mitglied zu sein brauchen.

Die vorgelegte Bilanz wurde genehmigt und Vorstand, Aufsichtsrat und Rendant entlastet. Von den Berichten über die stattgehabten Revisionen nahm die Versammlung Kenntnis, ebenso auch von der neuen Dienstanweisung und Geschäftsordnung.

Ableistung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht

durch Hilfe in der Landwirtschaft

* **Berlin**, 1. Juli. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Die Aufgaben der Landwirtschaft fordern den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte. Staat und Partei sind bemüht, in verschiedensten Formen auch die deutschen Mädchen zur Hilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Wenn die gesetzlich bereits festgelegte Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend eingeführt ist, dann wird hier eine Hilfsquelle erschlossen sein.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer haben sich auch damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahren nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Arbeit a) im freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis oder b) in der Landhilfe oder c) in einem BDM.-Umschulungslager verrichtet worden ist.

Als Nachweis gilt außer dem Landhelferbrief eine Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstehers.

Neue Gerichtsentscheidung gegen das New-Deal-Programm

Newyork, 1. Juli. (Drahtb.)

Die Bundesregierung hat in Cincinnati erneut vor Gericht eine Niederlage erlitten. Das Kreis-Appellgericht entschied, daß das auf Grund des New Deal-Programms geschaffene „National Labor Relations Board" nicht in der Lage sei, Verfügungen zur Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erlassen, die Gesellschaften zu berühren, deren Geschäftstätigkeit nicht direkt den zwischenstaatlichen Handel betrifft. Die Entscheidung erging zugunsten einer Gesellschaft in Detroit, die Autoanhänger vertreibt. Die Gesellschaft hatte die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes der oben genannten Behörde angefochten.

Die Höhe der amerikanischen Staatsschulden.

Washington, 1. Juli. (Drahtb.) Das Schatzamt schloß das Haushaltsjahr mit einem Defizit von über 4723 Millionen Dollar ab. Die Staatsschuld stieg von 16 026 Millionen Dollar im Dezember 1930 auf jetzt etwa 33 913 Millionen Dollar an.

Die italienische Flagge über Moyale

Addis Abeba, 1. Juli. (Drahtb.)

Nachdem vor einigen Tagen aus dem südlichen Abessinien Unruhen gemeldet wurden, zu deren Bekämpfung eine Autokolonne aus dem Somaliland beordert wurde, haben die Italiener jetzt einheimische Truppen an die Südgrenze gesandt. Am Montag wurden die Grenzorte Moyale, Kenya und Somalia besetzt und die italienische Flagge gehißt.

In den letzten Tagen haben mehrere große Arbeitertransporte die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten. Der größte Transport hat am Dienstagabend mit 2500 Mann auf dem Dampfer „Calabria" Messina verlassen.

Kunst - Wissen - Leben

Kleists Grab wird hergerichtet

Die Ruhestätte Heinrich v. Kleists in Wannsee wird zur Zeit der Olympischen Spiele zweifellos das Ziel vieler Berliner Olympiagäste sein. Da die Grabstätte Heinrich von Kleists ohnehin in einem Zustand war, der viele Verbesserungen notwendig machte, hat man sich jetzt zu einer gründlichen Neugestaltung der Gedenkstätte entschlossen. Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen namhaften Betrag zur Herrichtung des Grabes ausgesetzt, und die Arbeiten werden schon von den nächsten Tagen ab in Angriff genommen. Sie sollen Mitte Juli beendet sein. Die Grabstätte erhält eine neue handgeschmiedete Einfriedigung, und außerdem wird der alte verwitterte Gedenkstein durch einen neuen Stein ersetzt werden, der ebenso wie der alte aus Beuchaer Granit angefertigt wird und bereits einem Berliner Bildhauer in Auftrag gegeben worden ist. Der Stein erhält die alte Inschrift: „Heinrich von Kleist, geboren am 18. 10. 1777, gestorben am 21. 11. 1811. Er lebte, sang und litt in trüber, schwerer Zeit. Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit."

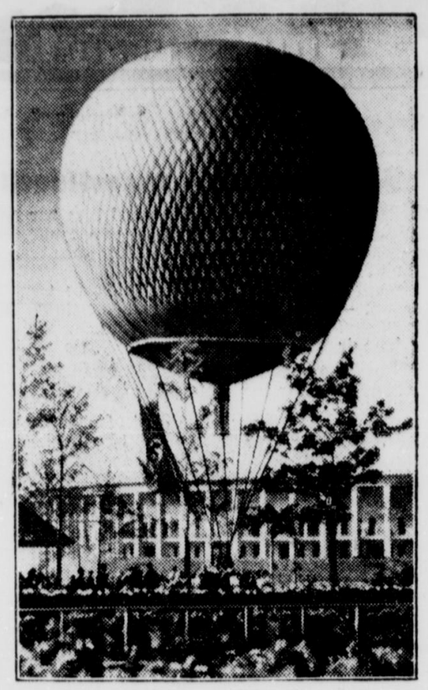
Weitere „Faust"-Fremdenvorstellungen im Bochumer Stadttheater.

Die bisherigen Fremdenvorstellungen „Faust" I und II zeigten trotz der vorgerückten Zeit ausverkaufte Häuser, und zwar setzen sich die Besucher hauptsächlich aus den westdeutschen Großstädten zusammen (Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Dortmund). Die seltene Gelegenheit, beide „Faust"-Teile innerhalb einer Spielzeit zu sehen, wurde vom Publikum dankbar aufgenommen, so daß sich auf Grund zahlreicher Anfragen die Intendanz entschlossen hat, zwei weitere Fremdenvorstellungen anzusetzen, und zwar „Faust I" Sonntag, 5. Juli, und „Faust II" Sonntag, 12. Juli. Die Preise sind so günstig, daß jeder sich den Besuch der Vorstellungen erlauben kann. Auswärtige Besucher erhalten bei Vorzeigung des Fahrtausweises eine besondere Ermäßigung (zirka 30 Prozent). Vorbestellungen nimmt die Kasse des Stadttheaters entgegen. Beide Vorstellungen beginnen um 18 Uhr, so daß nach jeder Richtung hin Rückfahrtmöglichkeit besteht.

Teilnahme am HJ.-Lager: Dienst

Im Kreise der Elternschaft ist vielfach die Meinung verbreitet, daß das Zeltlager der HJ. ein unwesentlicher und nebensächlicher Bestandteil der Gesamtarbeit der HJ. sei. Da noch immer unbegründete Anträge auf Befreiung von der Teilnahme an Zeltlagern, besonders bei den Einheiten der Großstädte, einlaufen, stellt die Reichsjugendführung ausdrücklich fest, daß das Zeltlager als eines der wesentlichsten Bestandteile der Hitler-Jugend und als eines der wesentlichsten Erziehungsmittel nicht eine Einrichtung für Freiwillige und damit einzelne ist, sondern grundsätzlich für alle.

Die Teilnahme aller Jungvolkpimpfe und Hitler-Jungen an den von den Gebietsführungen, Bann- und Jungvolkführungen veranstalteten Zeltlagern ist grundsätzlich Pflicht, wie jeder andere Dienst. Ueber die Teilnehmerauswahl entscheiden die Bann- und Jungbannführer.



Freiballon-Landung auf dem Reichssportfeld.

Einer der bekanntesten deutschen Ballonführer, Oberst a. D. Dr. Oberconn, landete mit dem Freiballon „Dresden" am Dienstagmorgen auf dem Reichssportfeld. Er war um Mitternacht mit fünf Fluggästen in Riesa (Sachsen) aufgestiegen, ging auf dem Reichssportfeld nieder und flog nach kurzer Zeit weiter. (Scherl-Bilderdienst M.)

Für die Sommer- und Reisezeit



Zu Wasser und zu Lande die stimmungsvollste Kameradin ist die klangvolle u. schöne

Handharmonika



Eine Auswahl schönster Modelle, besonders Miniatur-Sport-Modelle zeigt Ihnen mit unverbindlichem Vorspiel

Lütkoff, Iserlohn, Laarstraße 5, Fernsprech-Anschluß 2607

Uniformen und Zivil

in bester Verarbeitung, dauerhaft im Tragen, bequem und doch elegant, liefert nur der

Maßschneider.

Fritz Funke & Sohn, Iserlohn

Friedrichstraße 15, Ruf 2407

Dauerwellen

ist keine Preisfrage,

sondern eine Sache des Vertrauens

Nicht dieser oder jener Apparat **sondern der Fachmann,** der sich auf die Sensibilität Ihres Haares einstellt.

der macht die beste Dauerwelle

Hübner, Der Friseur der Dame, Iserlohn, Wasserstraße 4

Modische Eleganz, *die Bequemlichkeit nicht beeinträchtigt, bei unsern geschmackvollen* **Hochsommer-Modellen**

Schuhhaus **Lütkemeier** Iserlohn / Wermingserstr. 7 Ecke Lindenstr.

Was ist das Richtige?

Dasjenige, was zum Stil der heutigen Mode gehört

Ein sorgsam gepflegtes Haar und Gesicht

Salon der eleganten Dame

Klütmann

Ruf: 3225

Iserlohn, Ohl 2 (Am Adolf-Hitler-Platz)

Sportanzüge
Trachtenjoppen - Tennishosen
Regenmäntel

in großer Auswahl und wie immer preiswert und gut.

Bade & Mengel Iserlohn Unnaer Straße 2-4

Erst .... ein formschöner

Schmuck

vollendet die Wirkung Ihres Kleides. Diesen finden Sie in reicher Auswahl bei

Goldschmiedemeister C. Ruchser

Iserlohn, Wermingserstraße 35

Auskünfte für die Reise

durch **Reise- und Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn**

Oberhemden
Damen-Wäsche
Unterzeuge
Tisch-Wäsche
Bett-Wäsche
Steppdecken
Federbetten

Hedwig König

Ruf 2420 Spezial-Geschäft, Unnaer Straße

Wirb durch Dein Heimatblatt **den J. K. Z.**

Sie suchen DAS



das Ihnen den größten Gegenwert für Ihr Geld bietet!

„Phönix" bietet: Außen-Muffen-Lötung / Blankteile hochglanz verchr. / 10 kant Steuerung besonders schwere Bianchi-Gabel, Radial-Ring Tretlager / Vollleder-Federsitz-Sattel / Strapazier-Pedale / breite, schwere Bleche / erstklassige Bereifung im ganzen eine Augenweide

„Phönix" kostet:

Modelle	30	36	40 (Militär)
Mk.	49.50	59.50	69.50

Allein durch

Lütkoff

Iserlohn, Laarstraße 5



SALAMANDER

ALLEINVERKAUF:

Hennemann Mendenerstraße 6

Natürlich gehört auch zum neuen Kleide und Anzug für Groß und Klein der passende

Strumpf

der in großer farbenreicher Auswahl in meinem Spezialgeschäft vorhanden ist

Paula Köllmann

Iserlohn, Karlstraße 2

Für die Reise

Koffer

Reisetaschen
Hutkoffer
Badetaschen
Reiserollen
Schwammbeutel
Schuhhüllen
Rucksäcke
Reise-Necessaires

Schrankkoffer in allen Ausführungen

preiswert und gut im

Koffer- und Lederwarenhaus

Rudolf Dunkel

Iserlohn

Mühlenstr. 5

Sauerland-Rabattmarken

Den

Foto-Apparat

und den **Film**

für die Reise finden Sie in allen Preislagen

im Fotohaus

KLEIN-HAPPE

ISERLOHN

Wermingser Straße 19



Auf Reisen im Freien im Heim

überall ist die

Klein-Conti-Schreibmaschine

Ihr willkommener Helfer

Lassen auch Sie sich dieses im Gebrauch und im Transport praktische Gerät unverbindlich vorführen durch

Generalvertrieb **Gustav Müller, Iserlohn**



Faltboote

auch gebrauchte



Angelgeräte

Haken, Ruten, Kescher, u. s. w.



Tennisschläger

Bälle

Reparaturen in eig. Werksstatt

alles vom **Spezial-Sporthaus**

Sauerland

Inh. Hans Schöneis, Iserlohn, Straße der SA 4, Ruf 2161

Morgen auf der Alexanderhöhe: Iserlohns Schützenfestauftakt

Was wird das Schützenfest bringen? / Rund um das Wort „Schützen amüsiert euch" / Iserlohns Volksfest im Mittelpunkt heimatl. Geschehens

Vorfreude ist die beste Freude

Der Tag vor dem Beginn des großen Schützenfestes ist da. Jeder echte Iserlohner hat sich das ganze Jahr über auf diesen Tag gefreut. Es ist schon richtig, wenn man sagt, daß in Iserlohn neben Ostern, Pfingsten und Weihnachten noch als viertes großes Fest das Schützenfest gefeiert würde. Und das ist gut so, denn nur, wenn ein Fest so innig verwurzelt ist, kann es als Volksfest die Jahrhunderte überdauern.

Ein echtes, gesundes Volksfest ist immer ein fröhliches Fest, ein Fest der Freude, weil aus Freude allein die rechte Kraft kommt für den harten Alltag. Darum hat das Wort: „Schützen amüsiert euch" einen so festen Bestand, weil es knapp und prägnant diese Forderung nach froher Ausgelassenheit umreißt. Es wäre unklug, diese Parole der Abwechselung willen anders auszudrükken, lassen wir es so wie es ist, und darum also: „Schützen amüsiert euch!".

*

Es ist interessant, einmal die alten Chroniken zu wälzen und nach solchen Schilderungen der frohen Ausgelassenheit beim Iserlohner Schützenfest in vergangenen Jahrhunderten zu suchen.

Da haben wir eine außerordentlich humorgewürzte Schilderung des Schützenfestes 1769 in Iserlohn gefunden,

die ein Pegasus-Reiter schrieb, der sich unter dem Decknamen „Philemon" der Nachwelt in Erinnerung bringt. Es würde zu weit führen, sein ganzes Gedicht zu veröffentlichen, da es in sechsseitiger Ausführung das Schützenfest mit allem Drum und Dran recht ausführlich schildert.

Die Titelseite trägt folgenden Text:

> Das Lob Ehrwürdiger Schützen. Am Tage Ihres sehr prächtigen und uniformen Aufzuges, besonders der edlen Kaufmannschaft a Cheval Bien Dresse, welches zu Iserlohn den 8ten August 1769 zur Ehre des Königs in Preußen, Friedrich des Großen, des Weisen und Allergütigsten Monarchen, frühmorgens seinen Anfang nahm und mit Bewunderung und Beifall aller Respektierter Zuschauer auf das glantzenste gefeyret wurde.

Auf dem ersten Innenblatt beginnt unser Philemon mit einer Huldigung für Friedrich den Großen und fährt dann fort:

> Da kommt nun, Ihr Schützen, die seelige Stunde.
> Empfanat Sie, begrüßt Sie mit frölichem Munde,
> Die Stunde, wornach ihr Euch lange gesehnt,
> Und Euch mit dem reinesten Lobspruch gekrönt.
>
> Fort! Folget des Obersten muthigem Pferde!
> Wie springt es, wie schnaubt es, wie stampft es die Erde.
> Es wiehert und misset halb tantzend den Weg,
> Als wüst es des Aufzugs erhabenen Zweck.
>
> Gebt Achtung, Ihr Brüder! Man hört schon von Weitem
> Die Drommeln ihr lermendes Rasseln verbreiten.
> Man hört der Trompete durchdringenden Ton,
> Die Hörner und Pauken. Man hört den Basson.
>
> Man hört das Säufeln der dröhnenden Lüffte,
> Man siehet des Staubes aufschwellende Düffte;
> Dort blinken die Fahnen, Standart und Gewehr,
> Dem Schützen zum Lobe, dem Könia zur Ehr.
>
> Wie blitzen vom Golde die Enalische Hüte,
> Die Röcke und Westen von trefflicher Güte,
> Der Zug der ist prächtig und die Ordnung ist schön,
> Nie hat man den Aufzug so alänzend gesehn.
>
> Was will dort die Mühe des frohen Getümmels?
> Es theilet mit Jauchtzen den Luftkreiß des Himmels,
> Und eilet mit Frohlocken zum Thore hinaus!
> Nach Werminaßen zu, zum Spiel und zum Schmauß.

Nach einer Schilderung des Schießens auf die Scheiben bedichtet dann unser Philemon den Trubel und das Vergnügen, wie es heute in dem Wort:

„Schützen, amüsiert euch!"

seinen prägnantesten kategorischen Imperativ gefunden hat. Er schreibt:

> Hier schäckert die Freude, dort gaukeln die Schertze,
> Da taumeln die Lüfte und kitzeln das Hertze,
> Hier schwimmt das Vergnügen auf jedenen Platz
> Und reichet den Schönen das Mäulchen zum Schmatz.
>
> Da schmausset man Fürstlich! Doch ohne Verschwendung.
> Dort singet und springt man mit zierlichster Wendung.
> Man jauchzet und scherzet, man donnert und blitzt,
> Und ist für die Ehre des Königs erhitzt —

Nach einer Schilderung des Königsschusses und der Krönung der Schützenmajestäten, fährt Philemon fort:

> Da kommen Sie wieder; die Hörner erschallen
> Man höret die Hacken als Mörser drein knallen.
> Hier sind Sie, gantz trunken der Freude und Lust,
> Doch ist noch ein jeder sich seiner bewust
>
> Nun geht man aufs Rath-Haus und kühlet sich wieder,
> Und jauchzet beim Weine die herrlichsten Lieder
> Zur Ehr des Königs, bis der Morgen anbricht,
> Und verachtet mit Großmuth, was Momus spricht.

Der köstliche Humor, der aus manchem der Verse spricht, zeigt uns ganz klar, daß man schon 1769 das Iserlohner Schützenfest als ein Fest der Freude und frohen Ausspannung feierte.

Aus der Reihe der vor uns liegenden Festlieder sei noch der Anfang des Liedes veröffentlicht, das man auf dem Schützenfest 1834 am 3. August, sang:

> „Auf! auf! Kameraden, zu Fuß und zu Pferd,
> Hinaus in das Lager gezogen!
> Ein Festtag wie dieser hat wirklichen Werth,
> Er ist nicht erzwungen, erlogen;
> Wir feiern heute in fröhlicher Luft
> Den Tag unseres Königs — den dritten August."

Und da wir einmal gerade beim Historischen sind, sei auch zur Kenntnis besonders der jüngeren Generation das älteste Schriftstück, das überhaupt vom Bestand eines Iserlohner Schützenwesens kündet, veröffentlicht, und zwar in einer dem heutigen Sprachstand angepaßten Uebersetzung, da das damalige Deutsch so kompliziert war, daß nicht jeder den Sinn dieser Urkunde erraten würde. Es handelt sich um ein Schreiben aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts folgenden Inhalts:

Von Gottes Gnaden

„Liebe Getreue! Wir haben eure allerunterthänigste Eingabe vom 15. ds. Mts. erhalten betreffend Aufrichtung einer oder mehrerer Schützenkompagnien und die Eintragung der Mannschaften in die Listen gemäß unserer Verordnung vom 15. August d. J. — Wenn nun auch nicht zu vermuten ist, daß die am 16. Juni 1704 an alle Haupt- und kleinen Städte und Freiheiten (freien Orte) im Herzogtum Cleve und Grafschaft Mark erlassene Ordre nicht zu euch gelangt sein sollte — da doch alle mit der Post abgesandten Sachen richtig abgeliefert werden und die dienstlichen Verzeichnisse der Post ausweisen müssen, ob die Bestellung ordentlich geschehen ist — so senden wir euch anbei doch ein Exemplar jenes Befehls, weil darin unsere Meinung und Absicht ausgesprochen ist, und wir wünschen, daß dementsprechend gehandelt werde.

*

Wir lassen es dabei und bei der letzten Ordre vom 19. August bewenden und sind der Ueberzeugung, ihr werdet ererseits nicht ermangeln, unsern allergnädigsten Wunsch nach Möglichkeit zu erfüllen und ins Werk zu setzen. Wenn sich Schwierigkeiten zeigen, so sollen solche sofort in unserm Hoflager (beim Ministerium) gemeldet werden."

Wir sind euch in Gnaden gewogen.

Gegeben . . .

Aufschrift: Unsern lieben getreuen, den Abgeordneten der Hauptstädte der Grafschaft Mark.

Nach diesem Ausflug ins [illegible]

Iserlohns Schützenfestzug im Jahre 1900



(Privatfoto)

Wir haben versucht, eine Fotografie aus dem Jahre 1900 hier im Bilde wiederzugeben, die den damaligen Schützenfestzug in Richtung Wermingsen zeigt. Interessant das Straßenbild, die damaligen Polizisten. Die Friedrichstraße trug damals noch keine Straßenbahnschienen. Man sieht, daß die Beteiligung am Festzug damals außerordentlich erfreulich war. Hoffentlich finden sich auch in diesem Jahr noch mehr Schützen als bisher in Uniform ein, um den Festzug mitzumachen, damit auch in dieser Beziehung das Schützenfest sich würdig den bisherigen größten Traditionsfesten anschließen kann.

Jeder Iserlohner,

der es irgendwie möglich machen kann, muß dem Iserlohner Schützenverein beitreten, damit endlich die Zahl 3000 erreicht wird. Noch fehlen 500 Mitglieder, um allein den Stand des Vorjahres wieder zu erreichen. Also, Iserlohner, denkt daran, daß es auf jeden ankommt, löst noch heute eure Mitgliedskarte ein!

Der traditionelle Ausflug des Vorstandes,

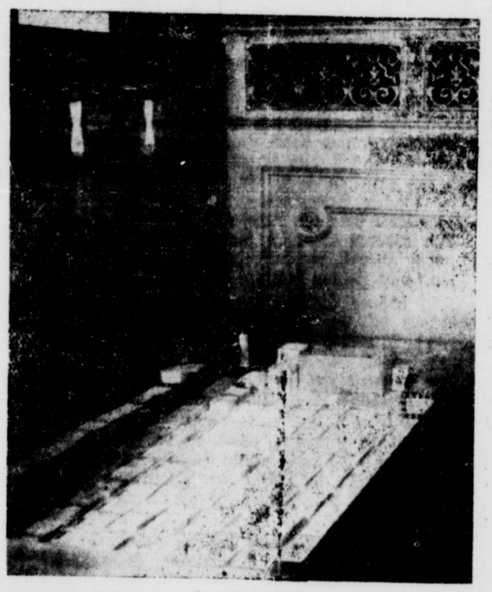
der wiederum in die Form einer „Fahrt ins Blaue" gekleidet war, fand gestern nachmittag in Omnibussen und Privatwagen bei sehr starker Beteiligung nach der Geheimorder des Majors Esser statt. Dieser Ausflug bedeutet immer für Vorstand und Verwaltungsrat ein kleines Vorschützenfestchen für sich, das natürlich auch zu jedes einzelnen Lasten geht.

Die Fahrt ging vom Adolf-Hitler-Platz über Kalthof—Langschede—Menden nach Schwitten, wo in der hübsch gelegenen Gaststätte „Zur schönen Aussicht" der für viele Iserlohner so gänzlich unentbehrliche Kaffee bei köstlichem Landbrot und Waffeln eingenommen wurde.

Von hier ging die Fahrt nach Neheim—Hüsten, und dann durch das schöne Waldtal nach Hachen. Dort stiegen die Wagen den Hang hinauf zur Sorpetalsperre und hielten an einer idyllischen Waldstelle nahe dem Ufer, wo der große Marketenderwagen bereits alles in bester Weise aufgebaut und vorbereitet hatte. In der kühlen Waldluft ließ es sich herrlich ruhen. Scherz und Stimmung klangen auf, und erst als gegen 7 Uhr verstreute Gewitterwolken leichten Regen schickten, brach man wieder auf und fuhr nach Balve, wo im Saal des „Hotels Kahne" Standquartier bezogen wurde. Ein fröhlicher Männerumtrunk brachte die rechte Schützenfestvorstimmung, aber in einer Form und Prägung, die echte Kameradschaft, Gemeinschaft und Treue zum Oberst kundtat. Der Schützenkönig, Major Maurer, weilte in der Mitte der Schützenkameraden, damit erneut seine Verbundenheit bezeigend.

Der außerordentlich harmonisch verlaufene Abend prägte den einmütigen Willen, auch in diesem Jahre alles zu tun, um in gemeinsamem Einsetzen das vaterstädtische Schützenfest wiederum zu einem Erlebnis für die Volksgemeinschaft zu gestalten.

Die entscheidende Ecke im Geschäftszimmer des IWSV.



(Foto. E. IKZ.)

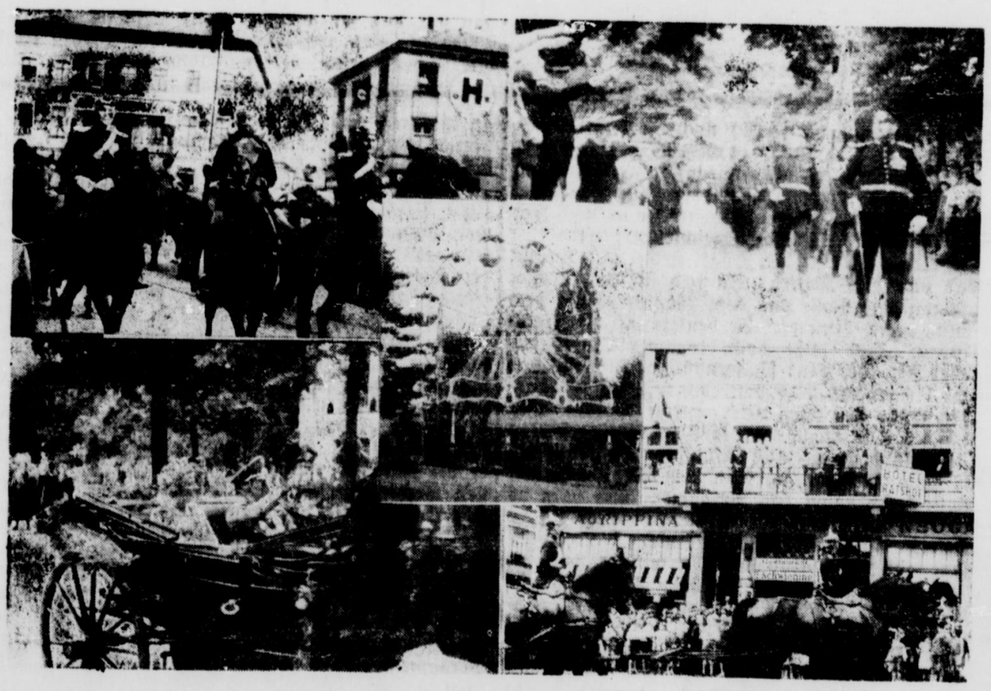
Unser Bild zeigt als stumme Mahnung den großen Kasten, in dem die noch recht zahlreichen diesjährigen Schützenkarten, sorgfältig nach Straßen geordnet, darauf warten, abgeholt zu werden. Viel lieber wäre es dem Fotografen gewesen, er hätte als Kuriosum die letzte noch nicht abgeholte Karte aufnehmen können. Nochmals, Iserlohner Volksgenossen, sorgt dafür, daß noch heute in diese Kartensammlung Lücken geschlagen werden, holt euch noch heute eine Schützenkarte!

Ein Hund als Scheidungsgrund

Gegenwärtig läuft in unzähligen Kinotheatern der Film „Flitterwochen" mit Anni Ondra und Hans Söhnker. Der erste Konflikt in der jungen Ehe entsteht dadurch, daß die junge Frau heimlich ihren Hund mit auf die Hochzeitsreise nimmt. In diesem Film führt nun zwar der Hund keine weiteren tragischen Verwicklungen herbei und es nimmt alles noch einmal ein gutes Ende.

Anders ging die Geschichte aus beim Einzug eines jungen Ehepaares in sein neues Haus in Graz. Der Ehemann besaß von seiner Junggesellenzeit her eine große Dogge, die beim Erscheinen seiner neuen Herrin wild auffuhr, sie anfiel und zu Boden riß, worüber die Neuvermählte begreiflicherweise wenig erfreut war. Kaum hatte sich der Hund an sie gewöhnt, entpuppte er sich als ein ganz gefährlicher Wächter, der geradezu eifersüchtig war, denn er verließ sie keine Sekunde und starrte sie unausgesetzt an. Da es nicht jedermanns Sache ist, von einem solchen Riesenhund der obendrein auch noch den Namen Satan führt, angestiert zu werden, kann man es verstehen, daß die junge Frau nach drei Tagen genug hatte. Da ihr Gatte trotz [illegible] Bitten den Hund nicht abschaffen wollte, reichte sie den Antrag auf Scheidung ein. Der Richter trennte die Ehe, weil bei weiterer Hausgemeinschaft mit dem Hund die Gefahr einer Nervenzerrüttung für die Frau gegeben sei.

Und so war es im Vorjahr:



(Fotos: Klein-Happe, Iserlohn.)

Ja, so war es im Vorjahr und so wird es auch 1936 wieder werden. Da werden selige Erinnerungen wach, wenn man die schönen, unvergeßlichen Bilder noch einmal wieder vor sich sieht. In der Mitte die große russische Schaukel als Sinnbild des einstigen Rummelplatztreibens, das auch in diesem Jahre wieder eine außerordentlich gute Besetzung gefunden hat. Dann oben links die Artillerie mit der Standarte Friedrichs des Großen, rechts der schneidige Vorbeimarsch vor dem Königspaar Major Maurer und Frau Hilde Damrau. Unten links ein reizender Schnappschuß: Die Majestät bei der Rundfahrt durch die Stadt und schließlich unten rechts Vorbeizug der Artillerie vor dem Königspaar und seiner Umgebung am Ratshof.

Ableistung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht

durch Hilfe in der Landwirtschaft

* **Berlin**, 1. Juli. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Die Aufgaben der Landwirtschaft fordern den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte. Staat und Partei sind bemüht, in verschiedensten Formen auch die deutschen Mädchen zur Hilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Wenn die gesetzlich bereits festgelegte Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend eingeführt ist, dann wird hier eine Hilfsquelle erschlossen sein.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer haben sich auch damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahren nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Arbeit a) im freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis oder b) in der Landhilfe oder c) in einem BDM.-Umschulungslager verrichtet worden ist.

Als Nachweis gilt außer dem Landhelferbrief eine Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstehers.

Neue Gerichtsentscheidung gegen das New-Deal-Programm

Newyork, 1. Juli. (Drahtb.)

Die Bundesregierung hat in Cincinnati erneut vor Gericht eine Niederlage erlitten. Das Kreis-Appellgericht entschied, daß das auf Grund des New Deal-Programms geschaffene „National Labor Relations Board" nicht in der Lage sei, Verfügungen zur Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erlassen, die Gesellschaften zu berühren, deren Geschäftstätigkeit nicht direkt den zwischenstaatlichen Handel betrifft. Die Entscheidung erging zugunsten einer Gesellschaft in Detroit, die Autoanhänger vertreibt. Die Gesellschaft hatte die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes der oben genannten Behörde angefochten.

Die Höhe der amerikanischen Staatsschulden.

Washington, 1. Juli. (Drahtb.) Das Schatzamt schloß das Haushaltsjahr mit einem Defizit von über 4723 Millionen Dollar ab. Die Staatsschuld stieg von 16 026 Millionen Dollar im Dezember 1930 auf jetzt etwa 33 913 Millionen Dollar an.

Die italienische Flagge über Moyale

Addis Abeba, 1. Juli. (Drahtb.)

Nachdem vor einigen Tagen aus dem südlichen Abessinien Unruhen gemeldet wurden, zu deren Bekämpfung eine Autokolonne aus dem Somaliland beordert wurde, haben die Italiener jetzt einheimische Truppen an die Südgrenze gesandt. Am Montag wurden die Grenzorte Moyale, Kenya und Somalia besetzt und die italienische Flagge gehißt.

In den letzten Tagen haben mehrere große Arbeitertransporte die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten. Der größte Transport hat am Dienstagabend mit 2500 Mann auf dem Dampfer „Calabria" Messina verlassen.

Kunst - Wissen - Leben

Kleists Grab wird hergerichtet

Die Ruhestätte Heinrich v. Kleists in Wannsee wird zur Zeit der Olympischen Spiele zweifellos das Ziel vieler Berliner Olympiagäste sein. Da die Grabstätte Heinrich von Kleists ohnehin in einem Zustand war, der viele Verbesserungen notwendig machte, hat man sich jetzt zu einer gründlichen Neugestaltung der Gedenkstätte entschlossen. Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen namhaften Betrag zur Herrichtung des Grabes ausgesetzt, und die Arbeiten werden schon von den nächsten Tagen ab in Angriff genommen. Sie sollen Mitte Juli beendet sein. Die Grabstätte erhält eine neue handgeschmiedete Einfriedigung, und außerdem wird der alte verwitterte Gedenkstein durch einen neuen Stein ersetzt werden, der ebenso wie der alte aus Beuchaer Granit angefertigt wird und bereits einem Berliner Bildhauer in Auftrag gegeben worden ist. Der Stein erhält die alte Inschrift: „Heinrich von Kleist, geboren am 18. 10. 1777, gestorben am 21. 11. 1811. Er lebte, sang und litt in trüber, schwerer Zeit. Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit."

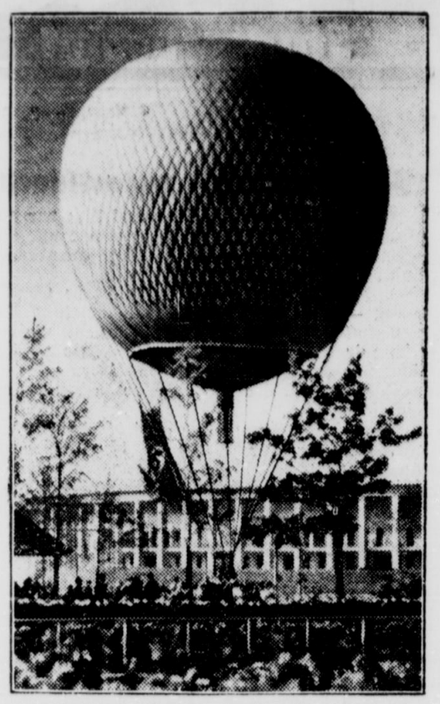
Weitere „Faust"-Fremdenvorstellungen im Bochumer Stadttheater.

Die bisherigen Fremdenvorstellungen „Faust" I und II zeigten trotz der vorgerückten Zeit ausverkaufte Häuser, und zwar setzen sich die Besucher hauptsächlich aus den westdeutschen Großstädten zusammen (Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Dortmund). Die seltene Gelegenheit, beide „Faust"-Teile innerhalb einer Spielzeit zu sehen, wurde vom Publikum dankbar aufgenommen, so daß sich auf Grund zahlreicher Anfragen die Intendanz entschlossen hat, zwei weitere Fremdenvorstellungen anzusetzen, und zwar „Faust I" Sonntag, 5. Juli, und „Faust II" Sonntag, 12. Juli. Die Preise sind so günstig, daß jeder sich den Besuch der Vorstellungen erlauben kann. Auswärtige Besucher erhalten bei Vorzeigung des Fahrtausweises eine besondere Ermäßigung (zirka 30 Prozent). Vorbestellungen nimmt die Kasse des Stadttheaters entgegen. Beide Vorstellungen beginnen um 18 Uhr, so daß nach jeder Richtung hin Rückfahrtmöglichkeit besteht.

Teilnahme am HJ.-Lager: Dienst

Im Kreise der Elternschaft ist vielfach die Meinung verbreitet, daß das Zeltlager der HJ. ein unwesentlicher und nebensächlicher Bestandteil der Gesamtarbeit der HJ. sei. Da noch immer unbegründete Anträge auf Befreiung von der Teilnahme an Zeltlagern, besonders bei den Einheiten der Großstädte, einlaufen, stellt die Reichsjugendführung ausdrücklich fest, daß das Zeltlager als eines der wesentlichsten Bestandteile der Hitler-Jugend und als eines der wesentlichsten Erziehungsmittel nicht eine Einrichtung für Freiwillige und damit einzelne ist, sondern grundsätzlich für alle.

Die Teilnahme aller Jungvolkpimpfe und Hitler-Jungen an den von den Gebietsführungen, Bann- und Jungvolkführungen veranstalteten Zeltlagern ist grundsätzlich Pflicht, wie jeder andere Dienst. Ueber die Teilnehmerauswahl entscheiden die Bann- und Jungbannführer.



Freiballon-Landung auf dem Reichssportfeld.

Einer der bekanntesten deutschen Ballonführer, Oberst a. D. Dr. Obereron, landete mit dem Freiballon „Dresden" am Dienstagmorgen auf dem Reichssportfeld. Er war um Mitternacht mit fünf Fluggästen in Riesa (Sachsen) aufgestiegen, alna auf dem Reichssportfeld nieder und flog nach kurzer Zeit weiter. (Scherl-Bilderdienst M.)



Für die Sommer- und Reisezeit

Zu Wasser und zu Lande die stimmungsvollste Kameradin ist die klangvolle u. schöne

Handharmonika

Eine Auswahl schönster Modelle, besonders Miniatur-Sport-Modelle zeigt Ihnen mit unverbindlichem Vorspiel

Lütkoff, Iserlohn, Laarstraße 5, Fernsprech-Anschluß 2607

Uniformen und Zivil

in bester Verarbeitung, dauerhaft im Tragen, bequem und doch elegant, liefert nur der

Maßschneider.

Fritz Funke & Sohn, Iserlohn

Friedrichstraße 15, Ruf 2407

Dauerwellen

ist keine Preisfrage,

sondern eine Sache des Vertrauens

Nicht dieser oder jener Apparat **sondern der Fachmann,** der sich auf die Sensibilität Ihres Haares einstellt.

der macht die beste Dauerwelle

Hübner. Der Friseur der Dame, Iserlohn, Wasserstraße 4

Modische Eleganz, *die Bequemlichkeit nicht beeinträchtigt, bei unsern geschmackvollen* **Hochsommer-Modellen**

Schuhhaus **Lütkemeier** Iserlohn / Wermingserstr. 7 Ecke Lindenstr.

Was ist das Richtige?

Dasjenige, was zum Stil der heutigen Mode gehört

Ein sorgsam gepflegtes Haar und Gesicht

Salon der eleganten Dame

Schlüsmann

Ruf: 3225

Iserlohn, Ohl 2 (Am Adolf-Hitler-Platz)

Sportanzüge
Trachtenjoppen - Tennishosen
Regenmäntel

in großer Auswahl und wie immer preiswert und gut.

Bade & Mengel Iserlohn, Linnaer Straße 2-4

Erst . . . . ein formschöner

Schmuck

vollendet die Wirkung Ihres Kleides. Diesen finden Sie in reicher Auswahl bei

Goldschmiedemeister C. Ruchser

Iserlohn, Wermingserstraße 35

Oberhemden
Damen-Wäsche
Unterzeuge
Tisch-Wäsche
Bett-Wäsche
Steppdecken
Federbetten

Hedwig König

Ruf 2420 — Spezial-Geschäft, Unnaer Straße

Wirb durch Dein Heimatblatt **den J. K. Z.**

Sie suchen DAS



das Ihnen den größten Gegenwert für Ihr Geld bietet!

„Phönix" bietet: Außen-Muffen-Lötung / Blankteile hochglanz verchr. / 10 kant Steuerung besonders schwere Bianchi-Gabel, Radial-Ring Tretlager / Volleder-Federsitz-Sattel / Strapazier-Pedale / breite, schwere Bleche / erstklassige Bereifung im ganzen eine Augenweide

„Phönix" kostet:

Modelle	30	36	40 (Militär)
Mk.	49.50	59.50	69.50

Allein durch

Lütkoff

Iserlohn, Laarstraße 5



ALLEINVERKAUF:

Hennemann Mendenerstraße 6

Natürlich gehört auch zum neuen Kleide und Anzug für Groß und Klein der passende

Strumpf

der in großer farbenreicher Auswahl in meinem Spezialgeschäft vorhanden ist

Paula Köllmann

Iserlohn, Karlstraße 2

Auskünfte für die Reise

durch **Reise- und Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn**

Für die Reise

Koffer

Reisetaschen
Hutkoffer
Badetaschen
Reiserollen
Schwammbeutel
Schuhhüllen
Rucksäcke
Reise-Necessaires

Schrankkoffer in allen Ausführungen

preiswert und gut im

Koffer- und Lederwarenhaus

Rudolf Dunkel

Iserlohn

Mühlenstr. 5

Sauerland-Rabattmarken

Den

Foto-Apparat

und den **Film**

für die Reise finden Sie in allen Preislagen

im Fotohaus

KLEIN-HAPPE

ISERLOHN

Wermingser Straße 19



Auf Reisen im Freien im Heim

überall ist die Klein-Conti-Schreibmaschine Ihr willkommener Helfer

Lassen auch Sie sich dieses im Gebrauch und im Transport praktische Gerät unverbindlich vorführen durch

Generalvertrieb **Gustav Müller, Iserlohn**



Faltboote

auch gebrauchte



Angelgeräte

Haken, Ruten, Kescher, u. s. w.



Tennisschläger
Bälle

Reparaturen in eig. Werksstatt

alles vom **Spezial-Sporthaus**

Sauerland

Inh. Hans Schöneis, Iserlohn, Straße der SA 4, Ruf 2161

Morgen auf der Alexanderhöhe: Iserlohns Schützenfestauftakt

Was wird das Schützenfest bringen? / Rund um das Wort „Schützen amüsiert euch" / Iserlohns Volksfest im Mittelpunkt heimatl. Geschehens

Vorfreude ist die beste Freude

Der Tag vor dem Beginn des großen Schützenfestes ist da. Jeder echte Iserlohner hat sich das ganze Jahr über auf diesen Tag gefreut. Es ist schon richtig, wenn man sagt, daß in Iserlohn neben Ostern, Pfingsten und Weihnachten noch als viertes großes Fest das Schützenfest gefeiert würde. Und das ist gut so, denn nur, wenn ein Fest so innig verwurzelt ist, kann es als Volksfest die Jahrhunderte überdauern.

Ein echtes, gesundes Volksfest ist immer ein fröhliches Fest, ein Fest der Freude, weil aus Freude allein die rechte Kraft kommt für den harten Alltag. Darum hat das Wort: „Schützen amüsiert euch" einen so festen Bestand, weil es knapp und prägnant diese Forderung nach froher Ausgelassenheit umreißt. Es wäre unklug, diese Parole der Abwechselung willen anders auszudrükken, lassen wir es so wie es ist, und darum also: „Schützen amüsiert euch!".

*

Es ist interessant, einmal die alten Chroniken zu wälzen und nach solchen Schilderungen der frohen Ausgelassenheit beim Iserlohner Schützenfest in vergangenen Jahrhunderten zu suchen.

Da haben wir eine außerordentlich humorgewürzte Schilderung des Schützenfestes 1769 in Iserlohn gefunden,

die ein Pegasus-Reiter schrieb, der sich unter dem Decknamen „Philemon" der Nachwelt in Erinnerung bringt. Es würde zu weit führen, sein ganzes Gedicht zu veröffentlichen, da es in sechsseitiger Ausführung das Schützenfest mit allem Drum und Dran recht ausführlich schildert.

Die Titelseite trägt folgenden Text:

> Das Lob Ehrwürdiger Schützen. Am Tage Ihres sehr prächtigen und uniformen Aufzuges, besonders der edlen Kaufmannschaft a Cheval Bien Dresse, welches zu Iserlohn den 8ten August 1769 zur Ehre des Königs in Preußen, Friedrich des Großen, des Weisen und Allergütigsten Monarchen, frühmorgens seinen Anfang nahm und mit Bewunderung und Beifall aller Respektierter Zuschauer auf das glantzenste gefeyret wurde.

Auf dem ersten Innenblatt beginnt unser Philemon mit einer Huldigung für Friedrich den Großen und fährt dann fort:

> Da kommt nun, Ihr Schützen, die seelige Stunde.
> Empfanat Sie, begrüßt Sie mit frölichem Munde,
> Die Stunde, wornach ihr Euch lange geschnt,
> Und Euch mit dem reinesten Lobspruch gekrönt.
>
> Fort! Folget des Obersten muthigem Pferde!
> Wie springt es, wie schnaubt es, wie stampft es die Erde.
> Es wiehert und misset halb tantzend den Weg,
> Als wüst es des Aufzugs erhabenen Zweck.
>
> Gebt Achtung, Ihr Brüder! Man hört schon von Weitem
> Die Drommeln ihr lermendes Rasseln verbreiten.
> Man hört der Trompete durchdringenden Ton,
> Die Hörner und Pauken. Man hört den Basson.
>
> Man hört das Säuseln der dröhnenden Lüffte,
> Man siehet des Staubes aufschwellende Düffte;
> Dort blinken die Fahnen, Standart und Gewehr,
> Dem Schützen zum Lobe, dem Könia zur Ehr.
>
> Wie blitzen vom Golde die Enalische Hüte,
> Die Röcke und Westen von trefflicher Güte,
> Der Zug der ist prächtig und die Ordnung ist schön,
> Nie hat man den Aufzug so alänzend gesehn.
>
> Was will dort die Mühe des frohen Getümmels?
> Es theilet mit Jauchtzen den Luftkreiß des Himmels,
> Und eilet mit Frohlocken zum Thore hinaus!
> Nach Werminaßen zu, zum Spiel und zum Schmauß.

Nach einer Schilderung des Schießens auf die Scheiben bedichtet dann unser Philemon den Trubel und das Vergnügen, wie es heute in dem Wort:

„Schützen, amüsiert euch!"

seinen prägnantesten kategorischen Imperativ gefunden hat. Er schreibt:

> Hier schäckert die Freude, dort gaukeln die Schertze,
> Da taumeln die Lüfte und kitzeln das Hertze,
> Hier schwimmt das Vergnügen auf jedenen Platz
> Und reichet den Schönen das Mäulchen zum Schmatz.
>
> Da schmausset man Fürstlich! Doch ohne Verschwendung.
> Dort singet und springt man mit zierlichster Wendung.
> Man jauchzet und scherzet, man donnert und blitzt,
> Und ist für die Ehre des Königs erhitzt —

Nach einer Schilderung des Königsschusses und der Krönung der Schützenmajestäten, fährt Philemon fort:

> Da kommen Sie wieder; die Hörner erschallen
> Man höret die Hacken als Mörser drein knallen.
> Hier sind Sie, gantz trunken der Freude und Lust,
> Doch ist noch ein jeder sich seiner bewust
>
> Nun geht man aufs Rath-Haus und kühlet sich wieder,
> Und jauchzet beim Weine die herrlichsten Lieder
> Zur Ehr des Königs, bis der Morgen anbricht,
> Und verachtet mit Großmuth, was Momus spricht.

Der köstliche Humor, der aus manchem der Verse spricht, zeigt uns ganz klar, daß man schon 1769 das Iserlohner Schützenfest als ein Fest der Freude und frohen Ausspannung feierte.

Aus der Reihe der vor uns liegenden Festlieder sei noch der Anfang des Liedes veröffentlicht, das man auf dem Schützenfest 1834 am 3. August, sang:

> „Auf! auf! Kameraden, zu Fuß und zu Pferd,
> Hinaus in das Lager gezogen!
> Ein Festtag wie dieser hat wirklichen Werth,
> Er ist nicht erzwungen, erlogen;
> Wir feiern heute in fröhlicher Luft
> Den Tag unseres Königs — den dritten August."

Und da wir einmal gerade beim Historischen sind, sei auch zur Kenntnis besonders der jüngeren Generation das älteste Schriftstück, das überhaupt vom Bestand eines Iserlohner Schützenwesens kündet, veröffentlicht, und zwar in einer dem heutigen Sprachstand angepaßten Uebersetzung, da das damalige Deutsch so kompliziert war, daß nicht jeder den Sinn dieser Urkunde erraten würde. Es handelt sich um ein Schreiben aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts folgenden Inhalts:

Von Gottes Gnaden

„Liebe Getreue! Wir haben eure allerunterthänigste Eingabe vom 15. ds. Mts. erhalten betreffend Aufrichtung einer oder mehrerer Schützenkompagnien und die Eintragung der Mannschaften in die Listen gemäß unserer Verordnung vom 15. August d. J. — Wenn nun auch nicht zu vermuten ist, daß die am 16. Juni 1704 an alle Haupt- und kleinen Städte und Freiheiten (freien Orte) im Herzogtum Cleve und Grafschaft Mark erlassene Ordre nicht zu euch gelangt sein sollte — da doch alle mit der Post abgesandten Sachen richtig abgeliefert werden und die dienstlichen Verzeichnisse der Post ausweisen müssen, ob die Bestellung ordentlich geschehen ist — so senden wir euch anbei doch ein Exemplar jenes Befehls, weil darin unsere Meinung und Absicht ausgesprochen ist, und wir wünschen, daß dementsprechend gehandelt werde.

*

Wir lassen es dabei und bei der letzten Ordre vom 19. August bewenden und sind der Ueberzeugung, ihr werdet eurerseits nicht ermangeln, unsern allergnädigsten Wunsch nach Möglichkeit zu erfüllen und ins Werk zu setzen. Wenn sich Schwierigkeiten zeigen, so sollen solche sofort in unserm Hoflager (beim Ministerium) gemeldet werden."

Wir sind euch in Gnaden gewogen.

Gegeben . . .

Aufschrift: Unsern lieben getreuen, den Abgeordneten der Hauptstädte der Grafschaft Mark.

Nach diesem Ausflug ins [illegible]

Iserlohns Schützenfestzug im Jahre 1900



(Privatfoto)

Wir haben versucht, eine Fotografie aus dem Jahre 1900 hier im Bilde wiederzugeben, die den damaligen Schützenfestzug in Richtung Werminafen zeigt. Interessant das Straßenbild, die damaligen Polizisten. Die Friedrichstraße trug damals noch keine Straßenbahnschienen. Man sieht, daß die Beteiligung am Festzug damals außerordentlich erfreulich war. Hoffentlich finden sich auch in diesem Jahr noch mehr Schützen als bisher in Uniform ein, um den Festzug mitzumachen, damit auch in dieser Beziehung das Schützenfest sich würdig den bisherigen größten Traditionsfesten anschließen kann.

Jeder Iserlohner,

der es irgendwie möglich machen kann, muß dem Iserlohner Schützenverein beitreten, damit endlich die Zahl 3000 erreicht wird. Noch fehlen 500 Mitglieder, um allein den Stand des Vorjahres wieder zu erreichen. Also, Iserlohner, denkt daran, daß es auf jeden ankommt, löst noch heute eure Mitgliedskarte ein!

Der traditionelle Ausflug des Vorstandes,

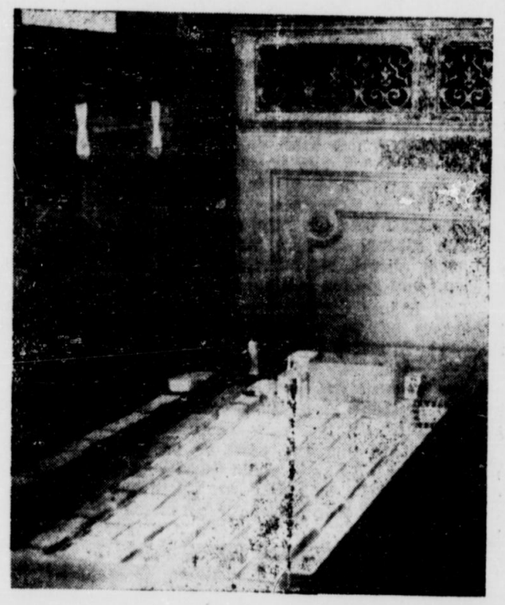
der wiederum in die Form einer „Fahrt ins Blaue" gekleidet war, fand gestern nachmittag in Omnibussen und Privatwagen bei sehr starker Beteiligung nach der Geheimorder des Majors Esser statt. Dieser Ausflug bedeutet immer für Vorstand und Verwaltungsrat ein kleines Vorschützenfestchen für sich, das natürlich auch zu jedes einzelnen Lasten geht.

Die Fahrt ging vom Adolf-Hitler-Platz über Kalthof—Langschede—Menden nach Schwitten, wo in der hübsch gelegenen Gaststätte „Zur schönen Aussicht" der für viele Iserlohner so gänzlich unentbehrliche Kaffee bei köstlichem Landbrot und Waffeln eingenommen wurde.

Von hier ging die Fahrt nach Neheim—Hüsten, und dann durch das schöne Waldtal nach Hachen. Dort stiegen die Wagen den Hang hinauf zur Sorpetalsperre und hielten an einer idyllischen Waldstelle nahe dem Ufer, wo der große Marketenderwagen bereits alles in bester Weise aufgebaut und vorbereitet hatte. In der kühlen Waldluft ließ es sich herrlich ruhen. Scherz und Stimmung klangen auf, und erst als gegen 7 Uhr verstreute Gewitterwolken leichten Regen schickten, brach man wieder auf und fuhr nach Balve, wo im Saal des „Hotels Kohne" Standquartier bezogen wurde. Ein fröhlicher Männerumtrunk brachte die rechte Schützenfestvorstimmung, aber in einer Form und Präauna, die echte Kameradschaft, Gemeinschaft und Treue zum Oberst kundtat. Der Schützenkönig, Major Maurer, weilte in der Mitte der Schützenkameraden, damit erneut seine Verbundenheit bezeugend.

Der außerordentlich harmonisch verlaufene Abend prägte den einmütigen Willen, auch in diesem Jahre alles zu tun, um in gemeinsamem Einsetzen das vaterstädtische Schützenfest wiederum zu einem Erlebnis für die Volksgemeinschaft zu gestalten.

Die entscheidende Ecke im Geschäftszimmer des IVSV.



(Foto. E. IKZ.)

Unser Bild zeigt als stumme Mahnung den großen Kasten, in dem die noch recht zahlreichen diesjährigen Schützenkarten, sorgfältig nach Straßen geordnet, darauf warten, abgeholt zu werden. Viel lieber wäre es dem Fotografen gewesen, er hätte als Kuriosum die letzte noch nicht abgeholte Karte aufnehmen können. Nochmals, Iserlohner Volksgenossen, sorgt dafür, daß noch heute in diese Kartensammlung Lücken geschlagen werden, holt euch noch heute eine Schützenkarte!

Und so war es im Vorjahr:



(Fotos: Klein-Happe, Iserlohn.)

Ja, so war es im Vorjahr und so wird es auch 1936 wieder werden. Da werden selige Erinnerungen wach, wenn man die schönen, unvergeßlichen Bilder noch einmal wieder vor sich sieht. In der Mitte die große russische Schaukel als Sinnbild des einstigen Rummelplatztreibens, das auch in diesem Jahre wieder eine außerordentlich gute Besetzung gefunden hat. Dann oben links die Artillerie mit der Standarte Friedrichs des Großen, rechts der schneidige Vorbeimarsch vor dem Königspaar Major Maurer und Frau Hilde Damrau. Unten links ein reizender Schnappschuß: Die Majestät bei der Rundfahrt durch die Stadt und schließlich unten rechts Vorbeizug der Artillerie vor dem Königspaar und seiner Umgebung am Rathof.

Ein Hund als Scheidungsgrund

Gegenwärtig läuft in unzähligen Kinotheatern der Film „Flitterwochen" mit Anni Ondra und Hans Söhnker. Der erste Konflikt in der jungen Ehe entsteht dadurch, daß die junge Frau heimlich ihren Hund mit auf die Hochzeitsreise nimmt. In diesem Film führt nun zwar der Hund keine weiteren tragischen Verwicklungen herbei und es nimmt alles noch einmal ein gutes Ende.

Anders ging die Geschichte aus beim Einzug eines jungen Ehepaares in sein neues Haus in Graz. Der Ehemann besaß von seiner Junggesellenzeit her eine große Dogge, die beim Erscheinen seiner neuen Herrin wild auffuhr, sie anfiel und zu Boden riß, worüber die Neuvermählte begreiflicherweise wenig erfreut war. Kaum hatte sich der Hund an sie gewöhnt, entpuppte er sich als ein ganz gefährlicher Wächter, der geradezu eifersüchtig war, denn er verließ sie keine Sekunde und starrte sie unausgesetzt an. Da es nicht jedermanns Sache ist, von einem solchen Riesenhund der obendrein auch noch den Namen Satan führt, angestiert zu werden, kann man es verstehen, daß die junge Frau nach drei Tagen genug hatte. Da ihr Gatte trotz dringendem Bitten den Hund nicht abschaffen wollte, reichte sie den Antrag auf Scheidung ein. Der Richter trennte die Ehe, weil bei weiterer Hausgemeinschaft mit dem Hund die Gefahr einer Nervenzerrüttung für die Frau gegeben sei.

Die bunte Truhe

[Nr. 152.] Donnerstag, den 2. Juli 1936

Die Brücke

Nun rammen wir die Pfeiler ein,
Die ragend sich erheben,
Und bauen nun aus Stahl und Stein
Der Brücke Grund und Streben.

Wir zwingen über Strom und Tal
Die Berge fest zusammen.
Wir schmieden ein gewaltig Mal
Aus Stein und Stahl und Flammen.

Das Feuer flammt, der Motor surrt,
Hört unsre Hammerschläge.
Wir biegen Stahl, und drohend knurrt
Im Eisen unsre Säge.

Die Brücke ragt. Die Fernbahn stampft
Hoch über Schienenbänder,
Und unterm Brückenbogen dampft
Des Schleppers Schlot und Tender.

Und über ihre Bogen geht
Das Volk mit Pferd und Wagen.
Breit zieht der Strom. Die Brücke steht.
Sie muß uns dienend tragen.

Ferdinand Oppenberg.

Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(19. Fortsetzung.)

„Ja, Annemarie," sagt er, nachdem sie sich gesetzt haben und Manfred über die wohlbekannte Wiese trottet, um hier und da begrüßungshalber zu schnuppern, „siehst du, das war ein rechter Zufall. Ich begegnete da draußen einem Leutnant von den Jägern. Netter Kerl. Draufgänger. Wir lernten uns flüchtig, wie das im Kriege unter verschiedenen Regimentern nicht anders sein kann, kennen. Ein bißchen erstaunt war ich ja, als ich dann sein Pferd sah, den Manfred. Er erzählte, daß er verwundet eine Weile auf dem Reykowhof gelegen habe und dann von dir oder deiner Mutter das Pferd bekommen habe."

Annemarie hat die Hände über dem Herzen gefaltet. Es schlägt leise und matt. Es ist kein jubelndes Herz mehr. Es flattert nur noch wie ein flügellahmer Vogel.

Adolf von Heyken schweigt. Aber Annemarie sagt still: „Sprich nur weiter."

Ja, denkt er, es ist auch besser, sie erfährt's gleich.

„Bei La Rothiere hat dieser Jägerleutnant auf besonders gefährdetem Posten gestanden. Es war eine heiße Sache, weißt du. Fast alle Offiziere und der größte Teil der Mannschaft sind dabei geblieben. Es war ein Todesgraben, den sie bis zum letzten Mann halten mußten. Sie haben ihn gehalten — bis in den Tod hinein."

Und wieder Schweigen.

Annemarie hält den Kopf tief gesenkt.

„Am anderen Morgen fand ich Manfred allein. Es gab viele Pferde, die auf einen neuen Reiter warteten."

Adolf von Heyken schnippt mit dem Finger.

„Ein schöner Soldatentod, Annemarie! Diese Jäger haben uns mit zu neuen Freiheit verholfen. Aber was ist denn? Manfred lebt doch —"

Ein Schluchzen. Still und verhalten.

„Du mochtest ihn wohl gern, den Leutnant? Es tut dir leid um ihn? Ach, Annemarie, es sind so viele nicht zurückgekehrt."

Nur nichts verraten, denkt er verbissen. Ich weiß nichts weiter. Ich habe nichts gehört. Sie wird ihn vergessen. Ich habe immerhin das Pferd mit heimgebracht. Ein Toter kann kein Herz mehr verwirren. Tote kommen nie wieder.

Annemarie von Repkow hat die Hände in den Schoß sinken lassen. Ein heißer, bedrückender Gedanke irrt durch ihren Kopf. La Rothiere! Sie weiß längst, das war der Tag, an dem sie jene dunkle, erschreckende Vision hatte in dem Augenblick, da auf dem Hof der wilde Lärm war und die Mutter zum Fenster trat, um zu sehen, was es gäbe. Für sie hatte es wie Schlachtenlärm geklungen. Und sie selber hat Wilhelm mit weit aufgerissenen Augen liegen sehen und nach ihr rufen hören.

Es war also doch eine Vision gewesen. Kein bloßes Schreckgespinst. Und die Schimmelbaronin in der Neujahrsnacht hatte wohl wieder einmal ihre tiefere Bedeutung gehabt.

Es hatte ein Unglück gegeben.

Ihre Schultern zucken wie im Krampf. Aber dann reißt sie sich zusammen. Was sollte Adolf von Heyken wohl denken, wenn sie sich so gehen ließ! Er hatte Manfred zurückgebracht. Und er konnte nicht ahnen, was für sie seine Nachricht bedeutete!

Ob er vorhin ihren Ruf verstanden hat? Den Namen? Ach, es war am Ende gleichgültig. Nein, nein, so genau kann er's ja wohl nicht wissen, was für sie ein freiwilliger Jäger namens Wilhelm Müller war.

„Man ist noch so kaputt von den aufregenden Zeiten", sagt sie leise und schluckt die Tränen hinunter. Die Dunkelheit verbirgt tröstlich ihre Züge.

„Ja, natürlich", antwortet Heyken rasch, „ihr Frauen habt es ja auch nicht leicht gehabt. Aber das wird ja nun alles wieder anders, Annemarie."

Er streicht sacht über ihre zitternden Schultern.

Sie erhebt sich hastig.

„Nun wollen wir Manfred wieder in seinen Stall bringen, Adolf," sagt sie. „Und du wirst ja Mutter begrüßen wollen. Es ist sehr lieb von dir, daß du dich sehen läßt und Nachricht vom Vater bringst."

Ihr ist jetzt, nachdem sie sich wieder fest in der Hand hat, als hätte sie noch etwas nachzuholen. Ach ja!

Und sie streckt Heyken die Hand hin:

„Ich habe dir noch gar nicht guten Abend gesagt. Verzeih. Ich war so erschrocken, als ich Manfred erkannte. Ich freue mich, daß du gesund wiedergekommen bist — ja —"

„Danke, danke, Annemarie."

Es steckt ihm wie ein Kloß im Halse.

Er drückt die kleine, kalte Hand, die wie leblos in der seinen liegt.

„Ja, gehen wir. Manfred wird schon unruhig."

*

Es ist nicht so einfach, ach nein, es ist nicht so einfach. Und dies noch um so weniger, als man mit keinem Menschen über das sprechen kann, was einem das Herz beinahe abdrückt.

Frau Jutta weiß nun natürlich auch, wie Adolf von Heyken zu Manfred gekommen ist. Sie ist ehrlich ergriffen. Der junge Leutnant Müller tut ihr leid. Und es geht manch verstohlener Blick zu Annemarie in diesen Tagen. Aber man ist ein bißchen hart geworden in diesen Jahren — man hat sich lange an das Wissen gewöhnt, daß Krieg viel Menschenleben kostet. Es sind so viele junge Offiziere aus dem nächsten Bekanntenkreise auf den Schlachtfeldern geblieben, das Einzelschicksal wiegt gering gegenüber dem, was für die große Gemeinschaft des Volkes auf dem Spiele stand und errungen wurde.

Und so muß es ja wohl auch Annemarie von Repkow letzthin sehen.

Wenn auch die Wochen darüber vergehen.

Aber da ist Adolf von Heyken, und er kommt oft genug herüber vom Heykenhof. Es gibt vorläufig keinen Garnisondienst in Potsdam, er hat übergenug Zeit. Und Annemarie ist zufrieden, wenn er kommt. Es ist ja nicht gut, allzuviel allein zu sein mit den Gedanken an denjenigen, der nicht mehr wiederkommen wird.

Man reitet zusammen aus, wandert auch wohl durch den Wald, und es ist Juni! Wundervolle Welt!

O ja, man muß wohl manchmal daran denken: In diesem Wald habe ich einmal mit Wilhelm die schönsten Sommerstunden meines Lebens verbracht. Von einem kleinen Haus hat er geträumt, in dem wir einmal wohnen wollten. Unter einer Buche haben sie gestanden, während ein kühler Regen über den Wald versprühte. Und ein Liedchen hat Wilhelm aufgeschrieben, das immer mit einem kleinen, zärtlichen Seufzer endete: „Ach Annemarie!"

Und eine Zeile klingt dann wohl tönend und sehnsüchtig durch Annemaries Seele: „Und wie es kam, ich weiß es kaum, dein Mund ist ewiger Frühlingstraum."

Es ist alles vorbei und verklungen.

Aber der Wald hat jene Stunden aufbewahrt, wenn sie auch nie wiederkommen werden.

Nie wiederkommen?

Da reitet jemand an ihrer Seite. Ein junger Mann, braungebrannt und ein Held wie so viele, die draußen zwischen den Schlachten waren. Seine Augen brennen, wenn er Annemarie von Repkow schlank und geschmeidig im Sattel von Manfred sitzen sieht. Nie wiederkommen? klingt es ganz fern und raunend in Annemaries Seele, denn sie müßte ja kein Mädchen sein, wenn sie nicht die brennenden Augen sähe und nicht die Zärtlichkeit spürte, die hinter jedem Wort steht, das Adolf von Heyken zu ihr spricht.

Das ist wohl die Jugend in ihr, und die Sehnsucht, die der Leutnant Müller einst in ihr geweckt hat. Die blüht nun weiter, und es ist manchmal ein Schrecken in Annemarie, wenn sie fühlt: Warum reite ich so viel mit Adolf aus?

Und es ist ein großer Schrecken, als er plötzlich sein Pferd dicht an Manfred drängt, da sie wieder einmal durch den Wald reiten, und sein heißer Atem über ihr Gesicht flattert.

„Annemarie —"

Das klingt so heiß und verlangend.

Sie blickt zur Seite. Ach, sie weiß ja, er ist viel männlicher in Gesicht und Haltung geworden. Reifer und vielleicht auch willensstärker. Es ist nicht klug, daß sie ihn in dieser Minute ansieht. So heiß hat auch Wilhelms Stimme immer geklungen.

„Annemarie, wie eine Waldelfe siehst du aus. Eine Eisenkönigin, die durch den Wald reitet. Du —"

Sie versucht ein Lachen.

„Annemarie, der Krieg hat manches zerstört, aber nicht meine Wünsche. Nicht mein Empfinden für dich —"

Der Herzschlag stockt ihr.

Da ist es, das Wort, das sie in all diesen Wochen gefürchtet hat. Und da sieht ihr ratloser Blick gerade jene Buche, unter der sie einmal mit Wilhelm gestanden hat, im vorigen Sommer.

Unwillkürlich zügelt sie das Pferd. Groß und wie versunken sieht sie zu jener Stelle hinüber. Ist es nicht, als stände Wilhelm körperlich dort unter dem grünen Schatten des Baumes, an den Stamm gelehnt? Deutlich hört sie auch das leise Glucksen des Bächleins, das hier irgendwo vorbeifließt.

Vielleicht versteht Adolf von Heyken dieses plötzliche Anhalten anders. Er muß es ja wohl auch anders verstehen. Sein Arm streckt sich aus, legt sich um Annemaries Hüften, da zuckt sie zusammen. Hebt die Gestalt dort am Baum nicht sacht die Hand?

Nöte flicht über ihr Gesicht, da sie den Druck von Heykens Griff spürt. Die Gestalt am Baum verschwimmt, es ist wohl nur ein kurioser Schattenfleck, dann bekommt Manfred einen leichten Schenkeldruck zu fühlen und ein ermunterndes Wort:

„Lauf — oha —"

Und zu Heyken hin:

„Elfenköniginnen sind nicht so leicht zu fangen."

Manfred galoppiert den Waldweg dahin, ein leichtes Lachen flattert zurück zu dem Verdutzten, der noch eben die Wärme und Biegsamkeit des schlanken Mädchenkörpers im Arm gehabt hat. Dann lacht auch er kurz auf, wirft seinen Braunen nach vorn, verwirrt von der leichten Erregung seines Blutes, und galoppiert hinterher.

(Fortsetzung folgt.)

Truppführer Ewald

Eine Geschichte aus dem Arbeitsdienst.

Von Anton Giesert.

Mein erstes Zusammentreffen mit ihm war auf der Baustelle. Wir regulieren die Lippeufer: Stachen Rasen, planierten die Böschung aus und fuhren die vollen Loren an den Fluß runter. Truppführer Ewald gab das Kommando: „Freihoch!" — Dann rissen wir die angelaschten Stöße hoch und rückten das ganze Geleis, um die Loren leichter laden zu können. Und dabei fiel mir Ewald eigentlich zum ersten Male auf. Bisher hatte ich nur von ihm gehört. Und das war mir alles sehr unglaubhaft vorgekommen. Absonderliches fiel mir zuerst auf. Seine Stimme gefiel mir nicht. Sie klang immer etwas heiser und verschleiert und paßte nicht recht zu seiner Gestalt. Er war das, was man nach zivilen Begriffen „vollschlank" nennen könnte, sein sehniger Körper war tiefbraun und ging ins Schwarze über. Unsere freien Oberkörper verblaßten in seiner Nähe. Von der Arbeit auf sah ich ihm manchmal zu. Wenn er nicht selbst mit anpackte, saß er auf einer umgekippten Lore der Lippe. Oft ging er von Mann zu Mann, lobte, gebrauchte irgendein Kraftwort oder machte einen derben Witz, half kräftig mit und ging weiter.

Er kam mir eigentlich langweilig vor. Einmal stand er dann auch neben mir, nahm mir die Gabel, mit der ich Steine lud, aus der Hand und sagte: „Sie scheinen überhaupt noch viel zu träumen, Mensch!" Dabei sah er mich mit seinen dunklen Augen lange an.

Truppführer Ewald war ein guter Baustellenleiter, das stand für mich fest. Aber etwas Besonderes — —? — Bis ich ihn auf dem Sportplatz sah. — Der „Neger" startete. Er lief mit ungeheurer Energie seine hundert Meter. Immer in großer Zeit. Die Kugel stieß er spielend, und die Meisterschaft im Handball verdankte die Abteilung ihm. Auch auf der Baustelle wartete er zuweilen während des Frühstücks mit akrobatischen „Nummern" auf. Er stemmte und riß einarmig Achse und Räder einer ausgedienten Lore, ließ das schwere Eisen über Arm und Nacken rollen und stieß es dann wie eine Kugel weit von sich, daß ich einmal ganz erstaunt ausrief: „Mensch! Geh doch zum Zirkus!" — Ewald zeigte mir lachend seine weißen Zähne und machte eine abfällige Geste. Dann nahm er die Achse, riß sie mit ungeheurer Kraft hoch, setzte sie plötzlich an der Mitte des einen Rades senkrecht auf die Nase, ließ die Hände fallen und balancierte. Sein Gesicht war verzerrt und sein Profil hatte keinen Ausdruck mehr. Wir standen starr. Aber mit gewaltigem Schwung schleuderte Ewald das Eisen von sich, daß es sich tief in den Boden wühlte. Dann rieb er sich das Gesicht und die platte Nase und lachte. Ruhig schob er die Signalpfeife zwischen die Zähne und blies. Die Pause war vorbei. Wir gingen wieder an die Arbeit. An diesem Tage konnte Ewald im Bautagebuch eine fast doppelte Leistung eintragen. — — —

Dann kam die Zeit, die uns einander näher brachte. Einmal rief er mich auf dem Hofe an und lachte mir voll ins Gesicht. Ich mußte gleich an jene Kraftleistung denken. „Truppführer", sagte ich, „die Balance von neulich, die hätte Ihnen einer nachmachen sollen!" Da antwortete er ganz unvermittelt — und es war irgendwie traurig —: „Ich habe schon andere Sachen hinter mir . . ." Von da an duzten wir uns.

Eines Abends saß er plötzlich neben mir, nahm mir die Zeitung aus der Hand, sah flüchtig den Sportteil durch und faltete das Blatt sorgfältig zusammen. Nach einer Weile sagte er: „Ein Träumer scheinst du doch nicht zu sein, nur manchmal — weißt du — — aber da sind wir es alle." Er fragte mich kurz nach Heimat und Beruf. Als ich ihn fragte, wie und wann er eigentlich zum Arbeitsdienst gekommen sei, zögerte er und sah mich lang an. — „Das ist eine lange Geschichte — vielleicht andermal —" Damit ging er. Von jetzt an verstanden wir uns gut. — —

Und einmal nahm er mich auf der Baustelle beiseite und gab mir den Auftrag, unten am Flußbett die Höhenpfähle nachzumessen. Dabei erzählte er mir aus seinem Leben. Von seiner Kindheit, von seinem Vater, der in Frankreich gefallen war, von seiner Mutter, die für alles zu sorgen hatte, von seinem Abenteurerblut und seiner frühen Selbständigkeit, die ihm in der Lehre beim Meister keine Ruhe gelassen hatte, bis er sich bei Nacht und Nebel aufmachte und in die Welt hinausgegangen war. Dann brach er mitten in seiner Erzählung ab und ging seiner Aufgabe als Baustellenleiter nach. Ich hörte seine verschleierte Stimme Kommandos geben, sah ihn eine entgleiste Lore mit kräftigem Ruck wieder einsetzen, überall helfend bis es klappte.

Ewald war ein guter Kamerad. Alles, was er tat, war Dienst am Kameraden. Im Dienst selbst aber hatten wir Respekt vor ihm.

Eines Abends — es war dienstfrei und die meisten waren ausgegangen — saß ich wieder mit ihm im Tagesraum. — „Erst muß ich meine Bewegung haben", lachte er, stellte ein paar Stühle aufeinander, stemmte und riß oder balancierte mit einer Bank. An diesem Abend erfuhr ich seine ganze Geschichte — ein Stück Menschenleben voll überschäumender Kraft, und unendlich reich an allen Gegensätzen des Lebens. Aber niemals war dieser ewig entschlossene Mensch von Unglück oder Not bezwungen worden. In Kraft und Härte füllte er sein Leben aus. Amerika — und das große Glück sollte die erste Station seiner Unternehmungslust sein. Aber vom Schiff weg brachten sie ihn nach Hause zurück. Da ergab er sich dem Sport, der ihm das Leben ruhiger machte. „Und dann hörte ich vom Arbeitsdienst — und der hat mich festgehalten bis heute. Das Leben gab sich mir anders — in Arbeit und Härte und gab mir etwas Neues und Schöneres — die Kameradschaft. Sie half mir, mich zu fügen und mir den Tag mit Befehlen ausfüllen zu lassen. Mit der Kameradschaft steht und fällt mein Bleiben hier."

In seinen dunklen Augen war ein Leuchten. Aber ich sah auch den Kampf um sich selbst darin — die Ferne, die endlose Straße, die ziellose Wanderung. Mitten in das Schweigen hinein blies es zum Zapfenstreich. — Ich drückte Ewald die Hand. Und dann sah ich ihn immer wieder beim Marsch und auf der Baustelle. Aber nur wenige wußten, daß Truppführer Ewald sein Leben zwang in Härte.

Dann allerdings.

Tünnes läßt sich die Haare schneiden. „Auch Kopfwaschen gefällig?" fragt der Friseur. — „Um Jottes wille", sagt Tünnes, „d'r Hut is m'r sowieso all zu jroß!"

Die Botschaft

Historische Skizze von Rudolf Witzany.

Die drei Männer lehnten am Stamm des alten Kastanienbaumes, der oben am Hügel stand, und starrten mit geweiteten Augen ins dämmerige Land. Grau rückten die Berge in den Himmel, in wilden Fetzen rasten die Wolken darüber hin.

„Eine schlechte Zeit", sagte der eine von den dreien, und das war wie ein Flüstern. „Eine schlechte Zeit. Das Reich brennt, und die Fremden leben von unserem Blut . . ."

„Was willst?" lachte der zweite dawider. „Mir ist die Zeit grad recht. Könnt gar nit besser sein. Sold und Leben haben wir noch alleweil, und dreinhauen können wir auch, daß uns das Leben nit zu sauer wird. Nach was anderem frag' ich nit . . . Was sagst denn du dazu? Du redst ja gar nichts", wandte er sich dann an den dritten, einen Großen, mit breiten, geraden Schultern.

Eine Weile war es ganz still. Dann sagte der Gefragte, ohne den Blick von den Bergen und den jagenden Wolken zu nehmen: „Was soll ich sagen? Das Land da . . . ist meine Heimat . . . Und da vorn" — er wies jählig ins Grau — „da vorn sind irgendwo mein Haus und mein Weib."

Hernach war es wieder eine Weile ganz still. Die beiden ersten sahen aneinander vorbei.

„Wie bist du unters Kriegsvolk gekommen?", so fragte endlich der eine nur um etwas zu sagen. Und der andere sprang ein: „Wenn du ein sattes Daheim hattest, hätt'st nit unter die Kriegsleut gehen brauch'. Bei uns ist es anders. Ich bin ein Soldknecht, und dem da haben sie sein Daheim verbrannt. Auf uns wartet niemand . . . Da ist es nit schwer zu raten, warum wir unter die Söldner gegangen sind. Aber du . . .?"

„Ich bin gegangen, weil ich noch ein Daheim hab. Aber das versteht ihr wohl nicht", sagte der Große.

In ihr Schweigen fiel Gelärm. Hufgetrappel auf hartem, ausgedorrtem Wiesenboden. Die zwei aber wandten den Kopf, nur der dritte stand noch vor dem Land, in das eine Fackel geschleudert ward . . .

Ein Reiter preschte den Hügel heran und sprang klirrend aus dem Sattel. „Da seid ihr ja", grüßte er und zog eine Rolle aus dem Wams. „Einer von euch muß gleich hinüber." Er deutete mit der Hand nach vorn. „Ihr wißt doch, wo der Obrist sein Quartier hat. Die paar Bauernhütten. Ist ein Weg von zwei Stunden. Wer von euch will hin?"

„Ich kenne den Weg nit", murrte der eine und sah beiseite. Die Nacht war schwarz hereingesunken und das Land fremd und feindlich. Da sagte der Große beim Baum: „Ich kenn' den Weg. Gib mir die Rolle!" Er nahm das Pergament und barg es im Wams. „Lebt wohl!"

„Reite!" sagte einer, und der zuletzt Gekommene bot ihm sein Roß. „Und du sollst wissen", sagte er leise zu ihm, während er sich beim Steigbügel zu schaffen machte, „daß jede Minute über unser Schicksal entscheiden kann."

„Unser Schicksal?" Der Große stieg mit der Frage in den Sattel. „Pah! Als ob es darum ginge! Um das da geht's." Er wies rundum ins Land. „Lebt wohl!"

„Ein toller Kerl!" sagte der eine hinter ihm drein. Und der andere stimmte bei: „Ein Narr."

Der Reiter stob den Hügel hinunter und legte sich im Sattel vor. Wilde Gedanken stürmten über ihn her. Er kannte zum Glück den Weg trotz der herrschenden Dunkelheit. Jetzt ritt er heim. Heim! Da drüben stand sein Haus. Sein Weib, das es nicht verstanden hatte, da er alles im Stich gelassen — um einer Pflicht willen, die sie kaum ahnte. Er ritt durch die Nacht, und jeder Muskel, jede Sehne war an ihm gespannt. Da vorn wuchsen jetzt die Vogelbeeren vertraut aus dem Dämmer. Und dort, dort drüben mußte sein Haus sein.

Ein Ruck — der Falbe brach beinahe in die Knie, stand dann zitternd. Der Reiter starrte mit weit aufgerissenen Augen in die Nacht. Dort war sein Haus. Ja — sein Haus. Aber — gelbe und rote Flammen fuhren bäumend aus dem Giebel. Das Haus stand in Brand. Der riesenstarke Reiter schwankte im Sattel. Er griff in die Mähne des Gauls, daß er sich fing. Sein Haus? Sein Haus brannte . . .! Narr, der er war! Ritt ich den Krieg, um die Heimat zu retten, derweil sie ihm sein Haus verbrannten. Sein Weib?

Da riß er das Roß herum und jagte ohne Besinnung auf das Haus zu. Mit einem Male fühlte er die knisternde Rolle an der Brust. Sein Besinnen wachte auf. Der wilde Rausch war ein Spuk gewesen. Er riß am Zügel, und der Falbe stand.

Dort brannte das eigene Haus, und hier war die Botschaft, die überbracht werden mußte. Vielleicht schändeten sie gerad. jetzt sein Weib? Der Reiter biß sich auf die Lippen, daß ein dünner, roter Blutfaden über das Kinn rann. Dann riß er das Roß herum und krampfte die Faust um das knisternde Pergament. Er trug die Botschaft. Erst die Botschaft!

Wild und toll raste der Gaul wieder der Straße zu. Hinter dem Reiter blieben das brennende Haus und die Ungewißheit. Wie er durch die feindliche Nacht dann den Weg zum Obristen fand, wußte er nicht. Er war nur besessen von dem stieren, brennenden Gedanken: „Ich trag eine Botschaft!"

Er kam vor die schlafende Bauernhütte, in der er den Obristen wohnen wußte. Kein Lichtstrahl drang durchs Fenster. Sie hatten drinnen die Fenster mit Tüchern und Fetzen verhängt.

„Ich bring eine Botschaft", sagte der Reiter mit verdorrter Kehle; das hörte sich bei dem großen Mann spaßig an. Der Obrist saß beim Tisch mit ein paar Offizieren. Er griff hastig nach der gebotenen Rolle. Und während er las, stand der Reiter breitbeinig vor der Tür, aber es war eine Schwäche über ihn gekommen, daß er sich anlehnen mußte. Noch ehe der Obrist zu Ende gelesen hatte, kam von der Tür her eine heisere Stimme: „Alsdann darf ich wieder reiten."

„Wohin denn, in der Nacht? Das ist doch Tollheit!" Der Obrist stand auf.

„Ich bin an einem Haus vorbeigeritten", sagte der Reiter mit erwürgter Stimme, „aus dem sind Flammen geschlagen. Und das Haus war meines. Und mein Weib ist darin . . . Und . . . und ich hab' doch erst müssen die Botschaft bringen . . ."

Der Obrist starrte den Reiter an. Dann sagte er, während es in seinem Gesicht zuckte: „Ich glaub', du brauchst nicht zu reiten. Vor einer Stunde ist ein Weib gekommen, das vor den Fremden zu fliehen schien. Vielleicht ist es die Deine. Sie ist drinnen bei der Bäuerin.

Der Reiter tat mit seinen steifen Knien unsicher die paar Schritte bis zur Kammertür. Um ihn drehte sich alles. Und als er die Tür öffnete, sahen die Offiziere, wie ein junges Weib auf den Großen zutrat und die Arme um seinen Hals legte.

„Meine Herren", sagte der Obrist zu seinen Offizieren. „Vergesset niemals, was der da gesagt hat: Ich hab doch erst müssen die Botschaft bringen. Meine Herren, mit solchen Kerlen halten wir das Land gegen Tod und Teufel . . . Ich habe also soeben Botschaft erhalten . . . Wir müssen nun sofort handeln."

Er strich die zerknitterte Rolle am rohen Tisch glatt und legte seine Faust darauf wie einen Stein.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Der Bauerngarten

Die ersten Spuren unserer schönen deutschen Bauerngärten sind erst im Mittelalter zu erkennen. Es waren die Heil- und Kräutergärten der Klöster; sie lagen zumeist in den Klosterhöfen und bestanden entsprechend ihrem Zweck und ihrem verhältnismäßig kleinen Raum aus aneinandergereihten Beeten. Zu den Heilkräutern kamen immer mehr Küchenkräuter und Gemüsepflanzen, auch Obstbäume wurden häufiger gepflanzt, und es entwickelte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit der charakteristische Bauerngarten, in dem auch die Blume eine große Rolle spielte.

Die wirtschaftlichen Bedürfnisse ließen dann den Bauerngarten zu einem besonderen Wirtschaftszweig werden. Heute soll der Bauerngarten in der Hauptsache Früchtegarten sein und neben dem Obst, feineren Gemüsen und Küchenkräutern immer einen gewissen Teil Heilkräuter bergen. Das große Gemüse wird meist feldmäßig angebaut und braucht deshalb im Garten nicht berücksichtigt zu werden. Von den Heilkräutern werden besonders häufig diejenigen angepflanzt, die sich zur Teebereitung eignen. Minze und Salbei fehlen selten. Dann werden die Gemüseaussaaten für den Feldanbau, die Pflanzen für den Friedhof dort gezogen, und endlich sollen die ersten Frühkartoffeln im Garten wachsen.

So ergibt sich die intensive Ausnutzung des bäuerlichen Gartens. Daneben spricht aber die meist große Fläche für Blumen dafür, daß der Bauer nicht nur Sinn für den Ertrag des Gartens, sondern auch für seine schöne und liebliche Ausgestaltung hat. Einen großen Raum nimmt daneben die Rasenbleiche ein, und der Sitzplatz am Hause sowie die aus Weißdorn oder Linde gezogene Gartenlaube dürfen nicht fehlen.

Es ist zu bedauern, daß der nüchterne Maschendrahtzaun oder der hier ganz verfehlte Stacheldrahtzaun von Jahr zu Jahr mehr die prächtig gewachsenen Hecken und die derben Holzzäune bäuerlicher Zimmermannskunst verdrängte, obgleich beide schön sind und ein Haus, Gärten und Umgebung unvergleich lebendiger und natürlicher zusammenhalten als Drahtzäune.

Langfristige Wettervorhersage

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst.

Das Wetter wird in den nächsten drei bis vier Tagen in ganz Deutschland leicht unbeständig sein, indem Aufheiterungen mit kurzen, vielfach gewittrigen, mancherorts vielleicht ziemlich heftigen Niederschlägen abwechseln. Bei gleichfalls wechselnden Temperaturen wird es im allgemeinen mäßig warm sein. In Ostpreußen ist, wenigstens in den nächsten Tagen, mit noch sonnigen und wärmerem Wetter als im übrigen Deutschland zu rechnen.

Etwa mit Beginn der nächsten Woche wird voraussichtlich in ganz Deutschland ein mehrtägiges heiteres und trockenes Wetter mit wieder ansteigenden Temperaturen eintreten. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche wird, mit Gewittern beginnend, die besonders im Voralpenland häufigere und stärkere Niederschläge bringen werden, neuerdings leicht unbeständige Witterung herrschen. Die Sonnenscheindauer wird in der Summe der zehn Tage meistenorts zwischen 60 und 90 Stunden betragen.

Menden und Umgegend

* Menden, 2. Juli.

* **Aus der Deutschen Stenografenschaft Menden.** „Alles mit Maßen, auch das Stenografieren!" sagten sich die Mitglieder der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Menden, und unternahmen zur Abwechslung einen schönen Ausflug nach dem idyllischen Dörfchen Voßwinkel, unweit Neheim. Morgens um 5 Uhr war Appell auf dem Schützenplatz, und dann ging es durch den taufrischen Wald. Es war für alle Teilnehmer, die werktags meist in den Büros und Kontoren sitzen, eine willkommene Abwechslung. Gegen 4 Uhr nachmittags war man wieder daheim.

* **Auch die Großmütter fahren ins Blaue!** Wenn alle die schönen Sommertage zu einer Fahrt ins Blaue benutzen, dann wollen auch die Mendener Großmütter nicht zurückstehen. Und so bestiegen dann gestern mittag um 2 Uhr 30 Großmütter unter Leitung von Schwester Lina einen Autobus. Von Menden ging es zum Hengsteysee, den man nach einer schönen, gemütlichen Fahrt erreichte. Auf allzu hastiges Tempo legten die Großmütter keinen Wert. Am Ziel wurde gemeinsam Kaffee getrunken. Nur wenige der Teilnehmerinnen hatten bisher den Hengsteysee und die Hohensyburg gesehen, und darum war die wohlgelungene Fahrt für alle ein seltenes Erlebnis.

* **Kameradschaftsabend bei den Kanuten.** Daß bei dem Kanuclub ein echter sportlicher Geist herrscht, zeigte sich wieder bei dem letzten Kameradschaftsabend, der dieser Tage im schöngelegenen Klubhaus an der Ruhr stattfand. Die Mitglieder hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Bei allerlei Kurzweil und den frohen Klängen der Bordkapelle verlebte man einige genußreiche Stunden. Viel Anklang fand auch die kleine Verlosung.

* Die Ortsbauernschaft Holzen-Bösperde-Menden fährt heute nachmittag zu einer Feldbesichtigung nach Bremke-Gerlingsen bei Iserlohn. Die dortige Ortsbauernschaft wird die hiesigen Berufskollegen mit dem dortigen Stand der Saaten usw. bekanntmachen und so wird sich sicherlich ein wertvoller Austausch der Gedanken und Erfahrungen ergeben.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 30. Juni.

* **Deutsches Jugendfest.** Während am Sonnabend die Kämpfe der schulpflichtigen Jugend durchgeführt wurden, fanden Sonntag nachmittag die Kämpfe der schulentlassenen Jugend auf dem Jahnplatz statt. Die angetretenen Jungen und Mädel zeigten trotz der glühenden Hitze hervorragende Leistungen. Das deutsche Jugendfest fand seinen Abschluß mit der am Sonntagabend abgehaltenen Sonnenwendfeier. Bei hellem Feuerscheine fand dann auch in schlichter Weise die Siegerehrung statt.

* **Vom heimischen Fußballsport.** Die 1. Fußballmannschaft der Spielvereinigung Fröndenberg trug ein Gesellschaftsspiel gegen Reichsbahn Schwerte aus. Schon bei der Pause liegt der Platzverein mit 3:1 in Führung. In der zweiten Spielhälfte werden die Schwerter immer mehr in ihre Spielhälfte zurückgedrängt. Mit 5:1 für Fröndenberg findet das Spiel sein Ende.

Stadt-Hemer

* Hemer, 2. Juli.

* **Heute abend spricht Professor Grimm!** Das Deutsche Volksbildungswerk der Stadt Hemer tritt heute abend mit seiner bisher größten Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Der bekannte Reichstagsabgeordnete Prof. Grimm, Essen, wird sprechen zu dem Thema: „Das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland von Versailles bis zur Gegenwart". Dem Vortrag des bekannten Redners muß man größtes Interesse entgegenbringen. Die Veranstaltung im Saale Edelhoff beginnt 8,15 Uhr. Pünktliches Kommen wird jedem angeraten, da der Besuch wohl ziemlich stark werden wird.

* **Luftschutzortsgruppen des Landkreises zusammengefaßt.** Die Luftschutzortsgruppen des Landkreises Iserlohn sind jetzt zu einer einheitlichen Ortsgruppe zusammengefaßt worden. Zum Leiter dieser Ortsgruppe wurde Bürgermeister Langemann, Hemer, ernannt. Die erste Zusammenkunft der neugegründeten Ortsgruppe fand am Dienstag statt. Es wurden Richtlinien für die kommende Luftschutzarbeit im Kreis Iserlohn aufgestellt.

* **Eine Zellenleiter-Versammlung** findet am Freitag dieser Woche, abends 8½ Uhr im Lokal Westhelle, statt. Zur Verhandlung stehen wichtige organisatorische Fragen.

* **Ihmert, 2. Juli. KdF.-Schwimmkursus.** Die Ortsgruppen Ihmert und Evingsen werden einen Schwimmkursus durchführen, der in acht Stunden abgehalten wird. Die Anmeldungen müssen bis Sonnabend, 4. Juli, bei dem Ortswart der NSG. Kraft durch Freude, Helmut Eidecker, erfolgen.

Steigender Fremdenverkehr im Sauerland

Infolge des anhaltenden guten Wetters hat der stärkere Zustrom in das Sauerland in diesem Jahre bereits Mitte Juni eingesetzt. Während in früheren Jahren die Bewohner des rhein.-westf. Industriegebietes und die Gäste aus den benachbarten Niederlanden das Hauptkontingent der Besucher stellten, ist in diesem Jahre auch ein stärker fühlbar werdender Zuzug aus Norddeutschland (Emden, Oldenburg, Bremen und Hamburg) sowie auch aus Berlin festzustellen. Für die sauerländische Hauptsaison, die mit den rhein.-westf. Ferien zusammenfällt, liegen in den wichtigsten sauerländischen Orten bereits sehr viele Anmeldungen vor, jedoch ist mit einer Ueberfüllung nicht zu rechnen, da neben den bekannten größeren Luftkurorten und Sommerfrischen geeignete, allen hygienischen Anforderungen entsprechende Unterkunftsmöglichkeiten in kleineren sauerländischen Bergdörfern bestehen.

Pflugschare müssen scharf sein!

Stumpfe Schare schaden dem Boden und führen zu schlechten Ernten.

Pflugschare schärfen lassen kostet Geld. Wenn es auch nicht viel Geld ist, so meinen viele Bauern doch gerade diese Groschen sparen zu müssen: „Auf dem kleinen Aeckerle tut's auch so noch einmal." Oder: „Bis ich warte, daß der Schmied mein Eisen schärft, bin ich schon halb fertig." So und ähnlich lauten die Gründe, mit denen man das Schärfen immer noch einmal hinausschiebt.

Daß man damit aber nicht nur seinen Kühen oder Pferden die Arbeit erschwert, was man auch am Geldbeutel merkt, sondern außerdem seinem Ackerboden schadet und sich damit um einen Teil des Ernteertrages bringt, das ist wohl nur wenigen klar.

Genaue Untersuchungen haben aber einwandfrei ergeben, daß stumpfe Schare besonders in leicht schmierenden Böden eine sehr schädliche Wirkung haben. Sie streichen nämlich die für den Luft- und Kohlensäureaustausch im Boden so notwendigen Poren und Hohlräume zu, so wie man Butter auf ein poröses Brot streicht, und die Folge davon ist eine Verminderung der Bodenbakterien, ein Schwinden der Gare und ein Kümmern der Pflanzen. Und das schlimme bei der Sache ist, daß dieser Fehler in der Ackerarbeit nicht nur in dem einen Jahr, in dem er begangen wurde, wirkt. Er wirkt, bis der Boden einmal wieder tiefer, als diese Schmierschicht liegt, aufgerissen wird. Wieviel Ernten mögen dadurch geschädigt werden?

Darum: nicht am falschen Platz mit dem Pfennig geizen. Ein Pflugschar soll scharf sein, wie auch ein Schwert scharf sein muß, wenn es eine rechte Waffe sein soll. Mit stumpfen Waffen können wir keine Erzeugungsschlacht gewinnen und das eigene Gut nicht mehren.

Beihilfen zum Ankauf und zur Erhaltung hochwertiger Zuchttiere

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Beschaffung und für die Erhaltung guter männlicher Zuchttiere den Landesbauernschaften wieder namhafte Beträge zur Verfügung gestellt. Die Mittel dürfen nur als Beihilfen oder Erhaltungsprämien Verwendung finden.

Die Beihilfen sind auf Antrag beim Ankauf hochwertiger Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke zu vergeben. Vom 1. September 1936 an, dem Tage des Inkrafttretens der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (Reichsgesetzbl. I Seite 470), dürfen sie nur für angekörte Tiere mit der Deckerlaubnis für die Zuchtklasse A 1 gewährt werden. Die Beihilfen, deren Höhe sich jeweils nach dem Zuchtwert richtet, dürfen für Tiere von Herdbuch- und Stammzüchtern nicht bewilligt werden.

Die Erhaltungsprämien sind dazu bestimmt, eine möglichst lange Verwendung hochwertiger männlicher Zuchttiere der genannten Arten zu sichern. Sie können auch Herdbuch- und Stammzüchtern unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen bei der ersten Ankörung eines besonders wertvollen Tieres mit der Deckerlaubnis für die Zuchtklasse A1 in Aussicht gestellt, jedoch erst bei der zweiten oder auch bei weiteren Vorführungen auf einer Hauptkörung vergeben werden. Erhaltungsprämien können ferner für Tiere bewilligt werden, für die auf einer Sonderkörung bereits eine Beschaffungsbeihilfe gewährt worden ist. Voraussetzung ist, daß die Hauptkörung, auf der die Erhaltungsprämie gewährt wird, mindestens 1 Jahr nach dieser Sonderkörung stattfindet und daß dabei die Deckerlaubnis A 1 erteilt wird. Auch die Höhe der Erhaltungsprämie ist jeweils nach dem Zuchtwert zu bemessen. Das weitere ergibt sich aus den hierfür geltenden Richtlinien.

Aus dem Gerichtssaal

Für 14 000 Mark Schrauben gestohlen

Schmählich mißbrauchtes Vertrauen.

Hagen-Haspe, 30. Juni. Soeben namte „stille Teilhaber" hatten sich jetzt wegen einer dreisten Diebstahlsangelegenheit vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten. Beide waren Angestellte einer Hasper Firma, die ein großes Schraubenlager von 400 000 Klg. Schrauben unterhielt. Dieses Lager stellte einen Wert von 430 000 RM dar. Emil N. war dort beschäftigt, während Ludwig B. die Lagerbuchhaltung führte. Beide konnten sich rühmen, das vollste Vertrauen des Gefolgschaftsführers zu haben.

Als im Juli 1935 eine Lageraufnahme gemacht wurde und B. Geld brauchte, ließ er einfach in den Büchern einen Posten von 500 Klg. verschwinden. N. und B. kamen dann überein, diesen Posten zu verkaufen. Sie setzten sich mit einer auswärtigen Firma in Verbindung. Diese wurde in den Irrtum versetzt, daß sich das Lager in Liquidation befinde und B. berechtigt sei, diese durchzuführen. Der für die 50 Klg. Schrauben erzielte Preis lag 25 Proz. unter dem Normalpreis. B. will 200 RM von dem Erlös erhalten haben und N. den Hauptanteil. B. verließ im Oktober vorigen Jahres seine Stellung und daraufhin machte N. allein die Geschäfte. Alle 2 bis 3 Wochen wurde eine Fuhre Schrauben verkauft. Im Februar 1936 fehlten schließlich für 14000 RM Schrauben. Der Bruder des N., Paul N., hatte verschiedentlich bei diesen Verkäufen mitgewirkt. Als die Käuferin erfuhr, daß die Schrauben gestohlen waren, ersetzte sie der Hasper Firma den ganzen Schaden, so daß die Käuferin den eigentlichen Schaden zu tragen hatte.

Emil N. als vorbestrafter Mann und als Hauptschuldiger erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und drei Monaten. B. bekam sechs Monate Gefängnis und Paul N. sechs Wochen.

Vergehen gegen die Nürnberger Gesetze

h. Frankfurt a. M., 1. Juli.

Die Große Strafkammer hatte sich mit einem Fall von Rasseschande zu befassen, der insofern anders gelegen war als die bisher abgeurteilten Fälle, als es sich um einen arischen Angeklagten handelte. Er hatte auch noch nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze mit einer Jüdin in Beziehungen gestanden. Um ihnen ein Ende zu bereiten, hatte er sich von Frankfurt versetzen lassen. In Anbetracht dieses Umstandes und angesichts der Tatsache, daß er bisher noch nicht bestraft worden war, wurde der ledige Angeklagte zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Frevler an der Hindenburg-Eiche

gd. Berlin, 1. Juli.

Die Teilnehmer des ersten deutschen Maifestes am 1. Mai 1933 werden sich noch des feierlichen Augenblicks erinnern, als nach der Rede des Führers unter den Klängen der Nationalhymne unweit der historischen Paradeeiche eine neue Eiche gepflanzt wurde, die Hindenburg geweiht wurde. Sie setzte gut an und grünte auch im Jahre 1934, als sie in einer Nacht von dem damals 25jährigen Alfred Wolf aus blinder Rachgier und fanatischem Haß derartig beschädigt wurde, daß sie einging. Für diese gemeine Tat wurde Wolf zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Strafverbüßung hat aber nicht läuternd und besserend auf ihn gewirkt. Noch während seines Aufenthaltes in der Strafanstalt begann er eine eigenartige Vorratswirtschaft zu treiben. Er stahl nämlich Platinkontakte, wo er ihrer nur habhaft werden konnte. Es glückte ihm auch, sie so gut zu verstecken, daß er nach seiner Strafverbüßung das Diebesgut mitnehmen und verkaufen konnte. Freilich konnte er sich des unredlichen Gewinns nicht lange erfreuen. Wolf wurde verhaftet und nunmehr wiederum auf 1 Jahr ins Gefängnis geschickt.

5 Jahre Zuchthaus für Notzucht

Das neue Strafgesetz über Angriffe auf die Sittlichkeit.

In dem Bericht des Reichsjustizministers über die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission berichtet Professor Dr. Graf von Gleispach über die Gestaltung des wichtigen Abschnitts „Angriffe auf die Sittlichkeit" des kommenden Strafgesetzbuches aus zweiter Lesung. Als schwerstes, stets zuchthauswürdiges Verbrechen steht die Notzucht an der Spitze. Für besonders schwere Fälle sind mindestens 5 Jahre Zuchthaus angedroht und lebenslanges Zuchthaus zugelassen. Der Rasseverrat gilt als besonders schwerer Fall. Wenn das Opfer an den Folgen der Vergewaltigung stirbt, kann selbst auf Todesstrafe erkannt werden. Für „Nötigung zur Unzucht" ist Gefängnis nicht unter sechs Monaten wahlweise neben Zuchthaus vorgesehen.



Ein originelles Motorrad.

Auf einer amerikanischen Ausstellung führt man dieses ungewöhnliche Motorrad vor, das zwar weniger durch sein Aussehen besticht, als durch die Billigkeit des Betriebes, wenn man den Behauptungen seines Konstrukteurs glauben darf. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hemers Schützenfest um einen Tag vorverlegt!

Statt Sonntag und Montag jetzt Samstag und Sonntag

Eine notwendige Maßnahme

* Hemer, 2. Juli.

Das Schützenfest des Bürger-Schützenvereins der Stadt Hemer, das Volksfest unserer ganzen Stadt, steht kurz vor dem Beginn. Nur noch etwas mehr als eine Woche trennen uns von den ereignisreichen und abwechslungsvollen Stunden und Tagen eines Volksfestes, das bisher das schönste und in Zukunft erst recht das schönste Erlebnis aller Festteilnehmer werden soll.

Wenn man beabsichtigt hatte, darauf einzuwirken, daß am Montag, 13. Juli, also dem zweiten Festtag, die Betriebe möglichst ruhen sollten, um allen arbeitenden Volksgenossen auch die Möglichkeit zum Mitfeiern des zweiten und schönsten Tages des Festes zu geben, so hat man hiervon doch absehen müssen. Denn schließlich ist in einer Zeit, die kurz nach Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, dem 1. Mai usw. liegt, und in die noch obendrein die Betriebs-Belegschaftsfahrten und die Betriebsferien fallen, nicht leicht möglich, noch einen weiteren Tag die Räder stehen zu lassen.

Um nun aber einerseits wirklich allen Volksgenossen entgegenzukommen und ihnen die Möglichkeit zu geben, beide Tage oder wenigstens anderthalben Tag mitfeiern zu können und ihnen andererseits einen Lohnausfall zu ersparen, hat sich der Bürger-Schützen-Verein nunmehr entschlossen,

das Schützenfest auf den Samstag und Sonntag zu legen.

Denn man sagt sich, daß am Samstag in den meisten Betrieben wenigstens mittags Schluß gemacht wird, so daß diese Volksgenossen immerhin den Nachmittag mit dem Hauptteil des Tagesprogramms zur Verfügung haben. Dadurch verschiebt sich also das Programm nur um den einen Tag. Das Königsschießen ist dann schon am Samstagnachmittag, während die Platzkonzerte und die Böllerschüsse, die das Fest einleiten, schon am Freitagabend sind!

Die Sieger des Medaillenschießens.

Wie bereits mitgeteilt, wurde am Sonntag auf dem Schießstand in der Waldeslust in Sundwig das Medaillenschießen der ersten Schießklasse zu Ende geführt. Es gab sehr gute Leistungen, obwohl auf 20er-Scheiben in 175 Meter Entfernung geschossen wurde. Beste Schützen waren Carl August Voß und Gustav Müller jr. die je 56 Ringe erreichten. — Nachstehend die Siegerliste: 1. Carl August Voß, 56 Ringe, 2. Gustav Müller jr. 56 Ringe, 3. Willy Glümer 55 Ringe, 4. Heinrich Ruberg jr. 53 Ringe, 5. Heinrich Arndt 53 Ringe, 6. Emil Brauckmann 53 Ringe, 7. Hermann Störmer jr. 53 Ringe, 8. Willy Holve 52 Ringe, 9. Robert Lapp 52 Ringe, 10. Otto Lötters 51 Ringe, 11. Josef Wedemeyer 51 Ringe, 12. Michel Bauer 50 Ringe.

Sonntag Schießen der zweiten Schießklasse.

Nach der ersten Schießklasse wird nunmehr die zweite Schießklasse des Bürger-Schützenvereins ihr Probeschießen am kommenden Sonntag durchführen. Geschossen wird auf 20er-Ringscheibe 60 cm Durchmesser aus einer Entfernung von 100 Metern. Das Schießen findet auf dem Schießstand an der Arbeckerstraße statt. Drei Schuß kosten 25 Pfennig. Jeder Volksgenosse kann sich hieran beteiligen. Für die besten Schützen werden Tagespreise ausgesetzt, ebenso werden Ehrenscheiben ausgeschossen. Also, Schützen und Schießsportler, beteiligt Euch zahlreich an diesem Schießen.

Und dann: werdet Mitglieder!

Je gefestigter der neue Bürger-Schützenverein der Stadt Hemer ist, je größer die Kraft der in ihm zusammengeschlossenen Schützen ist, um so erfolgreicher wird seine Arbeit in jeder Beziehung sein. Und die Zeit hat gezeigt, daß der Schützen-Gedanke gut war und seine Pflege wichtig ist. Außerdem steht das Schützenfest jetzt vor der Tür. Es will allen Stunden der Freude und Fröhlichkeit bringen. Willst Du, Hemerscher Volksgenosse, draußen stehen, wenn sich alle freuen und vergnügen? Werde auch Du Mitglied! Wenn in diesen Tagen die Werber des Vereins bei Dir vorsprechen, so löse die Mitgliedskarte ein!

v. Cramm in der Schlußrunde gegen Perry

Gestern Sieg über Austin

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, hat auch der gestrige Tag in Wimbledon große Erfolge für den deutschen Tennissport gebracht. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm besiegte den Engländer Bunny Austin verhältnismäßig leicht mit 8:6, 6:3, 2:6, 6:3. Er kommt nun gegen Fred Perry in die Schlußrunde, der eben nach großem Kampf den jungen Amerikaner Donald Budge mit 5:7, 6:4, 6:3, 6:4 geschlagen hat. In dem Herrendoppel v. Cramm—Henkel gegen die Amerikaner Allisa—van Ryn verzichteten die Deutschen im 5. Satz auf die Fortsetzung bei einer 5:4-Führung und beim Stande von 40:0, also vor ihrem sicheren Siege. Cramm wollte sich für das morgige Endspiel gegen Perry schonen, Henner Henkel und Kaj Lund wollen sich auf das Davispokaltreffen gegen Jugoslavien vorbereiten. Und auch Cramm selbst wird sich mit Deutschlands Mannschaft spätestens Sonntag oder Montag nach Agram begeben.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Inseratenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.

Kinderhaar nicht nur waschen –
sondern richtig pflegen, ist sehr wichtig. Nicht die Sauberkeit allein macht die Gesundheit des Haares aus, sondern es müssen ihm auch entsprechende Aufbaustoffe zur Kräftigung und Weiterentwicklung zugeführt werden. Das neue Kinder-Schaumöl von Schwarzkopf „Extra-Zart" berücksichtigt alle diese Erfordernisse und bietet außerdem den Vorteil, je nach Zustand des Haares, ob Schinnen oder Schuppen vorhanden sind usw., eine darauf besonders abgestimmte Haarpflege durch das Spezial-Kräuterbad vorzunehmen.
Wie „Extra-Mild" und „Extra-Blond" ist auch Schwarzkopf „Extra-Zart" seifenfrei und nicht-alkalisch.
Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Zart" sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.



Du bist nicht tot, schloß auch dein Auge sich,
in unserm Herzen lebst du ewiglich

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 1/21 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Tüttelmann

im 71. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Friedrich Tüttelmann** Lina geb. Horn
Klara Gerhard geb. Tüttelmann
Fritz Tüttelmann
Ernst Gerhard
Helene Tüttelmann geb. Graumann
und 4 Enkelkinder

Iserlohn, Hemer, Griesenbrauck, den 2. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Piepenstockstraße 19 aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. Abstand zu nehmen.

Iserlohner Bürger-Schützen-Verein

Schützenfest

am 3., 4. und 5. Juli 1936

Freitag, den 3. Juli, nachmittags 6 Uhr:
Ankündigung des Festes durch Kanonendonner. Nachmittags an verschiedenen Stellen der Stadt: **Platzkonzerte und Ständchen. 8 Uhr: Großer Zapfenstreich.** Antreten hierzu 7,30 **Uhr auf dem Schillerplatz.** Ende auf der Alexanderhöhe. Ebenfalls **ab** 8 **Uhr** in den Gartenanlagen: **Großes Freikonzert,** ausgeführt von der **Regimentskapelle** J.-R. 69 unter Leitung des Herrn Musikmeister-Anwärters Kolb. (Dieses Konzert dient zur Werbung neuer Mitglieder. Der Eintritt zur Alexanderhöhe ist daher an diesem Abend **für jedermann frei.)**

Samstag, den 4. Juli, morgens 6 Uhr:
Kanonendonner und Weckruf. Um 8 **Uhr:** Antreten der Schützen der 2. und 3. Kompanie vor der Wirtschaft Hilpke, Mendener Straße, und der 4. und 1. Kompanie bei Herrn Hauptmann Specht, Prinzenstr. 9. **Um 8,30 Uhr: Abmarsch und Abholen der Fahnen vom Rathause.** Nach erfolgter Aufstellung auf der Mendener Straße treffen der König und die Stabsoffiziere zur Besichtigung des Bataillons ein. Alsdann **Abmarsch** des letzteren und der Artillerie zur Alexanderhöhe. Hier angekommen: **Parademarsch vor dem König und den Stabsoffizieren. Ansprache an das Korps. Nach kurzer Erholung beginnt das Schießen nach dem Vogel und der Scheibe unter Aufsicht der Schießkommission. Gleichzeitig traditionelles Frühschoppenkonzert,** ausgeführt von der **Regimentskapelle des J.-R. 60 und des Stadtorchesters Iserlohn.** Um 12 **Uhr** auf dem Throne in der Alten Halle **Ehrung der Jubilare,** die dem Schützenverein 50 Jahre angehören. Von 1—3 Uhr nachmittags wird das Schießen eingestellt. **Um 1 Uhr: Gemeinsames Herrenessen im Sitzungssaal.** Ab 4 **Uhr nachmittags: Großes Doppel-Konzert.** Auffahrt des Königspaares. Um 6 Uhr auf dem Throne in der Alten Halle, falls der Vogel bis dahin gefallen ist, **ehrende Auszeichnung des neuen Schützenkönigspaares. Ab 7 Uhr: Tanz in beiden Hallen und im Freien. Nach eingetretener Dunkelheit: Großes Festfeuerwerk.**

Sonntag, den 5. Juli, mittags 2 Uhr:
Antreten der Schützen der 3. und 2. Kompanie vor der Wirtschaft Brackmann, Treppenstraße, der 1. und 4. Kompanie bei Herrn Hauptmann Specht, Prinzenstraße 9. Abmarsch zur Mendener Straße. Nach erfolgter Aufstellung: Besichtigung des Bataillons und Abmarsch zur Alexanderhöhe. Hier angekommen: **Parademarsch** vor dem König und den Stabsoffizieren. **Ab 3 Uhr nachmittags: Fortsetzung des Schießens. Von 4 Uhr ab: Konzerte von mehreren Musikkapellen.** Um 6 Uhr nachmittags, falls der Vogel erst am 2. Tage heruntergeschossen wird, Auszeichnung des neuen Schützenkönigspaares auf dem Throne in der Großen Halle. Gleichzeitig **Ehrung der Preisschützen** in der **großen Halle. Ab 7 Uhr: Tanz.**

Eintritt zu den Konzerten **für Schützen frei, für Angehörige der Wehrmacht je Tag 25 Pfg., für Fremde je Tag 1.00 Mk.,** Damen zahlen die Hälfte. Fremde können sich auch eine Festkarte zum ermäßigten Preise von Mk. 1.50 lösen, die an beiden Schützenfesttagen Gültigkeit hat. **Tanz** im neuen Saale und auf der Tanzfläche im Freien für Schützen und Angehörige der Wehrmacht 25 Pfg., für Fremde 50 Pfg., in der alten Halle für Schützen und Militär **frei,** für Fremde 30 Pfg. **Den Bewohnern des Stadtkreises Iserlohn, die nicht Mitglied des Iserlohner Bürger-Schützenvereins sind, bleibt beim Schützenfest, wie bei allen anderen Gelegenheiten, der Zutritt zur Alexanderhöhe untersagt.** Die Schützenkarten sind an den Toren und beim Betreten der Tanzkarten vorzuzeigen und haben bekanntlich nur in Verbindung mit dem Bändchen Gültigkeit. Abzeichen sind sichtbar zu tragen. Aenderungen im Programm vorbehalten.

In den Anlagen: Große Volksbelustigung - Eintritt zum Lunapark frei!

Der Festausschuß

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Bauplatz in Hemer
1750 qm evtl. für Doppelhaus günstig ohne Anzahlung sofort zu verkaufen. Angebote unter M M 01372 an die Geschäftsstelle.

Mittleres
Ladenlokal
in guter Geschäftslage für Spezialgeschäft gesucht.
Angebote unter B. 01364 an die Geschäftsstelle.

Modernes Ladenlokal
in bester Geschäftslage Iserlohns, Wermingser Straße, per 1. Oktober zu vermieten.
Angebote unter F. F. 01367 an die Geschäftsstelle.

5-6 Zimmerwohnung
Küche, Bad, möglichst Heizung und Gartenbenutzung, zum Okt. gesucht. Angebote unter M M 01356 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer-Wohnung
im Zentrum der Stadt, sofort oder später zu mieten gesucht. Miete kann ½ Jahr im voraus gezahlt werden. Angebote unter G. G. 01368 an die Geschäftsstelle.

---

5 Zimmerwohnung
ab 1. August zu vermieten.
Fritz Horst, Hemer, Friedrich-List-Straße 7

3-4 Zimmer-Wohnung
und Küche (evtl. Mansarde) im Zentrum der Stadt per August-September von ruhiger Familie (3 erwachsene Personen) zu mieten gesucht.
Angebote unter D. 01365 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
gesucht. Angebote unter K 01370 an die Geschäftsstelle

Schöne Schlafstelle
für anständigen Mann frei.
Näh. in der Geschäftsstelle 3853

Freundl. möbl. Zimmer
evtl. mit Verpflegung zu vermieten. 3847
Näh. in der Geschäftsstelle.

---

2 gut möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten. 3844
Näh. in der Geschäftsstelle.

Bote
für sofort gesucht. 3854
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Chauffeur
in ungekündigter Stellung wünscht sich zu verändern.
Angeb. unter H H 01369 an die Geschäftsstelle.

Für zwei Bauten
Kolonne für Innenputz
gesucht. 3845
Näh. in der Geschäftsstelle.

Nachweisbar
tüchtige Verkäuferin
von umfangreichem Lebensmittelgeschäft gesucht. Angebote unter E. E. 01366 an die Geschäftsstelle.

Suche
Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen aus achtbarem Hause per 1. August.
Emil Mucha, Unnaerstr. Tel. 3839

Morgenmädchen
gesucht. 3852
Näheres in der Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Helmut Klostermann
Herta Klostermann
geb. Rinter
geben ihre Vermählung bekannt
Menden (Krs. Iserlohn) 2. Juli 1936 Neubrandenburg
Dortmund: Hotel „Römischer Kaiser"

Für die Reise unsere
Morgenröcke
Bademäntel
Handschuhe
Schirme
Krawatten
Hegemann
Iserlohn, Kirchstrasse 3
Lanova-Blusen sind immer richtig

Iserlohner Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt
Hohlerweg 52


Ruf: 3790
Neugummieren abgefahrener Laufflächen. **Reparieren** von Durchschlägen. **Verkauf neuer Reifen aller Fabrikate**

Ganz gleich
ob **Stellenangebot oder -gesuch,**
Vermietung oder Mietgesuch,
Kauf oder Verkauf,
Verloren oder Gefunden,
Geldmarkt oder Immobilien,
Heiratsgesuch oder dergl.
Deine Kleinanzeige
gehört in die meistgelesenste Tageszeitung des Stadt- u. Landkreises Iserlohn den .... **JKZ**

Schläuche
für Garten, Garage und Industrie
Wilhelm Haacke
Iserlohn - Ruf: 3441-3442

Ob kaufen
oder verkaufen
alles durch eine Anzeige im
J. K. Z.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 3. Juli, vorm. 10 Uhr sollen in Wirtschaft Schulte in Westig: 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Korbsesselgarnitur, 1 Sofa, anschließend um 11 Uhr in Wirtschaft Bauer in Sundwig: 2 Ladentheken, 3 Ladenregale, um 12 Uhr in Wirtschaft Siepmann in Ihmert: 2 Sofas, 1 Kreissäge, 1 Hobelmaschine, 1 Aktenschrank 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Stapel Meterketten öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden
Finow, Obergerichtsvollzieher Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Gut erhaltener komb.
Senking-Herd
preiswert zu verkaufen.
Mendener Straße 126 1.



Iserlohner Bürger-Schützen-Verein

Aus Anlaß des diesjährigen Schützenfestes bitten wir die Bewohnerschaft, auch als äußeres Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum alten vaterstädtischen Fest mit den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins

die häuser zu beflaggen!

Aus den gleichen Gründen würde der Unterzeichnete eine recht rege Teilnahme an dem am 1. Schützenfesttage, dem 4. Juli, **mittags 1 Uhr,** im Rittersaal der Alexanderhöhe stattfindenden

Herren-Mittagessen

(Gedeck Mk. 1.75 einschl. Bedienung) dankbar begrüßen. Offizielle Einladungen zu diesem Essen und zu den anderen Veranstaltungen ergehen nicht. Der Vorstand heißt jeden Gast und jedes Schützenmitglied herzlichst willkommen. Die Liste zum Einzeichnen liegt beim Kastellan, Herrn Herbert Lüpke, (Fernruf 4613), Alexanderhöhe, auf.

Der Festausschuß

Das gute Spezialgeschäft // Die erprobte Einkaufsstätte für
Strumpfwaren

Wir führen eine reichhaltige Auswahl von feinen kunstseidenen und rein seidenen Strümpfen in allen Größen und Modefarben. Auch in Sport-Strümpfen und Socken haben wir ein gut sortiertes Lager.

Damen-Strümpfe
künstliche Wasch- und Mattseide, feinmaschig mit Fußverstärkung in allen mod. Sommerfarben . 1.75, 1,60, 1.20, 1.10 **0.98**

LBO Damen-Strümpfe
Qualitätsmarke von Weltruf 2.45, 2.25 **1.95**

LBO Damen-Strümpfe
reine Naturseide 3.90 **2.75**

Damen-Knie-Strümpfe
künstl. Wasch- und Mattseide 1.60, 1.50 **1.15**

reine Naturseide **2.95**

Haase & Co.
Iserlohn, Wermingser Straße 16

Nur ein Zähler
in **Klein**wohnungen, wenn elektrisch gekocht wird, nach unserem **Klein**wohnungstarif
Es berät Sie: **Rhein.-Westf.-Elektr.-Vers.-GmbH., Hemer**

Mottenschutzsäcke
für Mäntel, Jacken. Luftdicht, imprägniert und mottentötend mit Druckverschluß Stück **1.80**
Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31

Alle Kundenkreise erreicht die **Anzeige** im **JKZ**

Zwangsversteigerung
Im Wege d. Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke d. **Ehefrau Kaufmann Alfred Marx, Rosa geb. Uhrmann, verw. Gustav Hilpke,** in Iserlohn am 16. Juli 1936, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16, versteigert werden. Wohnhäuser mit Hofraum, Nußstr. 4 und Dickenturm 12, 2,10 ar groß, 1468.- Mark Nutzungswert.
Iserlohn, den 18. Mai 1936
Das Amtsgericht

Mehrere
Ia gebr. Garbenbinder und Grasmäher
geben preiswert ab
Gebr. Haver, Schwerte-Ruhr
Ruf 2717

Sol- u. Thermalbad KÖNIGSBORN
gegen Gicht- Ischias Rheuma Frauenleiden für Atmungsorgane Herz-Nieren
Auskunft Badeverwaltung Unna-Königsborn

Sommersprossen
– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Starke A. Ärztlich empfohlen.
Iserlohn: Drg. Mieth, Unnaerstr. 18
Hemer: Mediz.-Drog. Klaus
Fröndenberg: Markt-Drg., Schulst. 1

Wenn Erholung,
nicht Luxus das Ziel,
wähle als **Nordseebad**
nur **Rüstersiel!**

Gasthof u. Pensionshaus „Packhus am Siel"
Bes.: J. L. Eilks
Ruf 382 Amt Wilhelmshaven
Vorzügl. Pension pro Tag M. 4,-
Gefl. Anfragen werden postwendend erledigt.

Diese Preise brauchen!

Hautoele	Flasche	**0.25**
Sonnenoele Nußoel . .	Flasche	**0.35**
Sonnenbrillen Stück 0.75, 0.50,		**0.25**
Badeschuhe Sonderposten	Paar	**0.50**
Badeschuhe alle Größen . .	Paar	**1.00**
Badetaschen	Stück	**1.00**
Baststofftaschen Sonderposten	St.	**1.10**
Schwammbeutel	Stück	**0.25**
Reiserollen Stück 1.95, 1.00,		**0.50**
Gummihandschuhe alle Gr. P.		**0.50**

Preisraub Drogerie
Iserlohn, Wermingserstr. 6
Fernruf 4898

Maurer-Anzüge
Pylot und Drell
alle Größen vorrätig
W. Deitenbach
Iserlohn

Prima frische Erdbeeren
Heute nochmals billig, billig! **Pfd. 30 Pfg.**
Prima Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Ia holl. Tomaten
Palm's Obsthalle Wasserstr. 7 Ruf: 2838
Auf Wunsch Lieferung frei Haus!

Hypothek
80000 Mark erststellig gesucht. Angebote unter P P 01358 an die Geschäftsstelle.